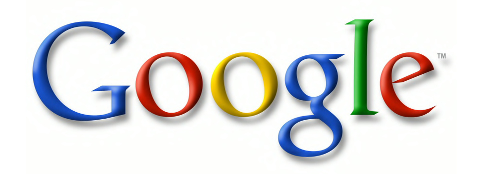
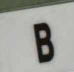





PROPERTY OF
University of
Michigan
Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Die ältesten Fassungen des deutschen Romans von den sieben weisen Meistern.

Inauguraldissertation

die zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

nebst den beigefügten Thesen

mit

Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät der Universität Greifswald

Sonnabend, den 14. Mai 1904, mittags 12¾ Uhr

öffentlich verteidigen wird

Jakob Schmitz

aus Herkenrath.

Opponenten:

Herr Dr. phil. W. van Ackeren.
Herr Dr. phil. C. Dittmar.

Greifswald.

Druck von F. W. Kunike.

1904.

Gedruckt mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät der Universität Greifswald.

Prof. Dr. Cohen, Dekan.

Referent: Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Al. Reifferscheid.

Herrn Geheimen Regierungsrat

Professor Dr. Al. Reifferscheid

in dankbarer Verehrung

gewidmet.

I. Die Handschriften des deutschen Romans von den sieben weisen Meistern.

Mit Recht stellt J. Görres[1]) das Volksbuch von den sieben weisen Meistern „in Bezug auf Celebrität und die Grösse seines Wirkungskreises" den hl. Büchern zur Seite und den klassischen voran, denn kein anderes Buch hat seit der Erfindung der Buchdruckerkunst[2]) bis ins 19. Jahrhundert hinein eine so erstaunliche Anzahl von Druckauflagen erlebt.

Nach der Untersuchung H. Fischers[3]) über die handschriftliche Überlieferung der „Historia septem sapientum" ist es an der Zeit, auch die Überlieferung der deutschen Bearbeitung festzustellen, die in zahlreichen Handschriften und Inkunabeldrucken vorliegt.

Bisher waren sieben Handschriften der deutschen sieben weisen Meister bekannt (vgl. Goedekes Grundriss I², 349). Ich bin in der Lage, noch fünf weitere hinzufügen[4]) zu können, so dass die Zahl der deutschen Hss. auf zwölf anwächst. Manche Hss. mögen noch in Privatbibliotheken versteckt liegen.[5])

1.*[6]) B_1 = Hs.[7]) der Kgl. Bibl. zu Berlin ms. germ. fol. 59. 15. Jhrh.

Format 27×20 cm. Holzdeckel mit Leder überzogen, in welches Figuren hineingepresst sind. 238 foliierte Blätter, vorher 48 unfoliierte und nicht beschriebene Blätter. Die Hs. enthält Lagen von durchweg 12 Blättern. Kustoden fehlen. Bis f. 165 zweispaltig mit 28–32 Zeilen in der Spalte; von da ab einspaltig und ungleichmässig geschrieben. Während bis f. 165 alles von demselben Schreiber herrührt, lassen sich in dem letzten Teile

1) J. Görres: Die teutschen Volksbücher. Heidelberg 1807.

2) Die Bibl. der Grossen Kirche zu Emden besitzt nach gütiger Mitteilung des Herrn Geheimrats Prof. Dr. Al. Reifferscheid ein Exemplar des Druckes vom Jahre 1460.

3) H. Fischer: Beiträge zur Litteratur der sieben weisen Meister. I. Die handschriftliche Überlieferung der „Historia septem sapientum". Greifswald 1902.

4) Die Kenntnis verschiedener Hss. verdanke ich der freundlichen Mitteilung des Herrn Dr. Fischer, der seiner Zeit bei allen grösseren deutschen Bibl. nach Hss. der 7 weisen Meister Umfrage gehalten hat. Vgl. seine Dissertation S. 5.

5) Auch in zahlreichen Hss. der deutschen „Gesta Romanorum" finden sich Teile der sieben weisen Meister, und zwar meistens die zehn oder elf ersten Geschichten zugleich mit dem Anfang der Rahmenerzählung. Doch mussten diese unberücksichtigt bleiben. Vgl. „Gesta Romanorum" hergb. von Oesterley. Berlin 1872. S. 197 ff.

6) Die mit * bezeichneten sind schon bei Goedeke verzeichnet.

7) Sämtliche Hss. sind Papierhandschriften.

12 verschiedene Hände erkennen, von denen die erste bis f. 200ᵇ reicht. Von da ab wechselt die Schrift fast mit jedem Blatte. Rubriziert ist die Hs. von f. 1ᵃ — f 173ᵇ und von f. 179ᵃ — f. 194ᵇ. Auf der ersten leeren und auf der ersten beschriebenen Seite steht der Name „Daniel Sudermann“.

f. 1ᵃ — f 88ᵃ *Geschichte von Troja.*

f. 1ᵃ **Wie [1]) paris von troye geboren wart von Ecuba, der küngin, priamus frowe von troie.**

Ejn stat hies troie, do waz ein künige jnne, der was gewaltig über manig lant, Vnd hies der künig priamus; der het ein frowe, die hies Ecuba, Die wart eins kindes swanger von dem künig, Vnd da nach zu hant getraumete ir ein trome —

f. 88ᵃ Troie was die witeste an begriffe, Die lutselegest an gezierde, Die kostberste an gebuwe, Die hoeheste an wurdikeit, Die edelste an gesleht, Die Richste an guot, die frumeste an burgern, Die mechtigeste an lüten, Die genüchtigeste an spisen, Die schoenste vnd die beste an allen dingen, so man erwünschen oder erdencken kann, Das vor mals noch sithar me ir glich gesehen wart. **Hie hat troie en ende, got vns alle vnser vnselde wende. Amen.** [2])

f. 93ᵃ Von jüngerer Hand: Gesta Romanorum. Sittliche hystorien der alten Romer.

f. 94ᵃ ᵇ enthält eine Art Vorrede zu den Gesta Rom. Ich kam trurig, do frogt man mich, was die sache were, Dar zu antwurt ich, das ich leider luter gewissen ston one — vnd fohe an mit den süben wisen zu rome, die alle dise welt mit ire wiszheit usz gerichtet hant. **Hie vohet das buoch, das man nennet gesta Romanorum, das ist künig vnde keiser zu Rome gelebt hantt.**

f. 95ᵃ — f. 126ᵃ *Die sieben weisen Meister.*

f. 95ᵃ POncius der keiser regnierte In der stat zu Rome mit gewalt. der nam zu einer zit ein frowe, eines Roemschen küniges tochter, die was gar schoene vnd gnoden rich in aller menschen ougen. die gewane er vast liep vnd die gebar einen knaben by im, gar schoen vnd wol geschaffen, den hiesz er dioclecianum [3]) —

f 126ᵃ Der keiser poncianus verbrante die keiserin vnd den bulen, der ir in jungfrowen schin hat gedient, vnd gab diocleciano das künigerich uff vnd hat ruwe vnd fride vnd gnode bicze an sinen tot. der sun richsete noch bescheidenheit vnd behub sine meister by im in grossen eren vncze an iren tot.

---

1) Das Fettgedruckte ist in den Hss. rot geschrieben.

2) f. 88ᵇ — f. 93ᵇ leer.

3) Über jedem Exempel eine rote Überschrift, z. B.: **Das erste byspel, das die keyserin seite vorm keyszer.** Oder: **wie der erste meister dem knaben halff.** u. s. w.

f. 126ᵃ — f. 133ᵃ *Die Moralisationen zu den Geschichten* bis „Hypokrates“ mit Wiederholung der Textanfänge der Exempel. Je zwei Moralisationen zu „Eber“ und „Brunnen“. Darüber: **Ein geistlicher sin über die vorgeschribene exempel vnd bispele.** Im folgenden gebe ich die Anfänge dieser Moralisationen.

1. **B**y dem keiser poncio ist vns gegeben zu verstonde ein iegelicher cristen, der einen eigenen sun het, das ist die sele. die sol er geben zu lere den süben wisen, das ist den süben wercken der erbermde, die süllent in leren, wie er zu got komen mag. —

2. **E**s was ein burgere, der hat einen schönen garten. dirre burger ist vnd mage sin ein ieglicher weltlicher mensch, der het einen schönen garten, das ist sin sele. —

3. **E**s ist gesin ein vester ritter, der het einen eigenen sun, den er bysunder lieb het vnd ouch einen vogelhunt und einen valcken. diser ritter ist ein ieglich mensch, der hat einen eigen sun, das ist sin sele. —

4a. **E**s was ein künig, der hat einen tiergarten, In dem was ein grymmer eber, der vil lüt verderbete. diser künig ist vnser herre ihesus christus, der tiergarte dise welt, der grym eber der tüfel. —

4b. **D**as mag man ouch in einem andern sin verston. der künig ist ein iegelicher prelate in der cristenheit, der tiergart die welt. —

5a. **E**s was ein alter ritter, der nam ein jungen frowe zu einer gemahel. diser ritter ist vnser here, der hat eins iegelichen menschen sele yme gemahelt. —

5b. **D**jse bischafft mag man anders usz legen. der ritter ist ein ieglicher mensche. —

6. **E**s was ein ritter, der het sunderlichen liep Stechen vnd turnieren. der het einen einigen sun vnd zwo töchtern. diser ritter ist adam gesin, der het zwo töchtern, das ist die sele vnd friger wille. —

7. **E**s was ein ritter, der hat ein agleister wol redende, die jm alle dinge seit. die agleister das ist die gewissenheit, die jme erzoeget die blosse worheit. —

8. **E**s woren süben wise in der stat zu Rome, durch die alle welt usz gerichtet wart. die süben wisen sint die süben totsünd, die leider alle welt usz richtent. —

9. **E**s was ein ritter zu rome, der was alt vnd nam ein jungfrowe, des senaten tochter zu Rome. die tet drü übel, der er höfliche an ir rach. diser ritter ist vnser herre ihesus christus, der ein nuwe geseczede hat gemacht, vnd nach gemahelschafft der selen hat er sich mit vns vereint. —

10. **O**ctauianus des keyser was vast geneiget uff gold zu behaltende. diser keyser ist ein ieglicher mensch, der mit dem touff ist gereiniget. der sol vor allen dingen begeren der selen heile. —

11. **E**s ist gesin gar ein wiser arczot, hiesz ypocras, der het einen vettern, hies galienus, der waz eins bescheidenen synnes. diser guoter arczot ist gesin engelsch nature, Galienus der mensche in dem paradise, der wise vnd künsterich was. —

f. 133ᵃ — f. 165ᵃ *31 Geschichten der Gesta Romanorum.* Vgl. Gesta Rom. v. Oesterley S. 224.

f. 165ᵃ Hie endet sich das buch, das man nennet gesta Romanorum. Got helff vns, das wir nit werden verloren. Amen.[1])

1) f. 165ᵇ — f. 168ᵇ leer.

f. 168ª — f. 200ᵇ *Ein Lehrbuch der Arithmetik* mit mannigfachen Figuren und Tabellen.[1])

f. 201ª — f. 229ª [2]) *Eine Sammlung von Rezepten.*

f. 201ª Von allen siechtagen, die von dem houpt bisz an die fuesz sint, wovon die werdent vnd wye sy heissend, vnd wie man sy erkennen sol, vnd ob sy von hicz oder von kelty syent, vnd wie man inen helffen sol, daz wil ich hie kurczlich leren jn disem buoch, daz do heisset Gilbertina vnd Auicenna vnd vsz allen bucheren, die ich weisz.

f. 229ª vnd zurlass is vnder einander vnd strich das vff den schaden vnd num ein Rau lynen tuchlyn vnd binde den schaden zu, So heilt is an alle massen. ist bewertt.

f. 230ª -- f. 236ᵇ *Wie man Bäume pflanzen und veredeln soll.*

f. 230ª Item wer Nespeln zwige setzet vff hagedorn by der erden abgeschnitten, die werdent grosz —

f. 236ᵇ der selbe win oder essig das ist als gut für vergifft. die wisen merent tryackers mit dem selben win vnd mit honig.

f. 237ª **Von win machen.** Item nym I lot gestossens pfeffers vnd thu das jn ein fuderig vasz — f. 237ᵇ vor allen dingen sol man den win ablossen jn ein ander vasz vff gute trufelin. ist der win kranck, so wurt er dester besser. Es folgen auf f. 237ᵇ und f. 238[3]) noch einige Hausmittel z. B.: wer nit harnen mag vnd geschwollen ist, Nim hecht Riffee vnd brune die, mach dar ausz ein puluer vnd nim daz ein, wie du magst. daz mach harnen vnd legt die geschwulst.

2. B_2 = Hs. der Kgl. Bibl. zu Berlin ms. Germ. fol. 1001. 15. Jhrh.

Format 27 × 19 cm. Einband aus starkem Pappdeckel. 30 beschriebene Blätter, die sich auf 2 Lagen verteilen. Vorn und am Schluss je ein unbeschriebenes Blatt. Von moderner Hand foliiert. Zweispaltig mit 42 – 45 Zeilen in jeder Spalte. Rote Initialen und rot durchstrichene Buchstaben. Die Eigennamen sind rot unterstrichen.[4]) Nach einer Notiz auf dem ersten Blatt ist die Hs. 1883 vom Buchhändler Rosenthal in München gekauft worden. Sie enthält nur *die sieben weisen Meister.*

f. 1ª POncianus die geweldige keyser In den tyde dat hy regeerde tot Romen end In dem Roemschen rike, Die hadde een vrouwe, eens machtigen conincs dochter. si was schoen van liue guetlyc van wandelinge, also dat se Die keyser end alle syn dienre te mael lief hadden. Got beriet haer eens mynlicken soens, die hiet Dyoclecianus —

---

1) f. 187ᵇ — f. 190ª sind leer gelassen.

2) f. 214ª — f. 223ᵇ leer gelassen.

3) Aus f. 238 ein Stück ausgeschnitten.

4) Über den einzelnen Exempeln rote Überschriften, wie z. B.: **Die ierste spraec der vrowen. die ierste spraec des iersten meesters. die ander reden der vrouwen.**

f. 30 Dair nae corts so sterf die keyser ende die soen reegeerde met groter wysheit, end syn Meestern hielt hy in groter eren, alsoe dat hy toe nam jn goede en jn eren voir alle den hern der werelt, End syn Meestern hadden hen lief en waeren hem getruwe End eynden hoir leuen met gode end met salicheid ende met eren. End alsoe moeten wy allen. Amen. Deo gracias.

3. D_1 = Hs. der Fürstl.-Fürstenbergschen Bibl. in Donaueschingen[1]) No. 145. 15. Jhrh.

Format 30 × 21 cm. Holzeinband, der mit weissem Leder überzogen ist. 97 Blätter. Von moderner Hand foliiert. Zweispaltig mit 30 Zeilen in der Spalte. Die Hs. ist sehr schön geschrieben und mit 69 kolorierten Bildern geschmückt, die recht artig ausgeführt sind. 42 dieser Bilder gehören zum Texte der sieben weisen Meister. Ein grosser Teil von ihnen zeigt eine solche Übereinstimmung mit den Holzschnitten der Drucke, dass unbedingt eine Beziehung zwischen ihnen vorhanden sein muss. Die Hs. enthält Lagen von je 12 Blättern. Am Ende jeder Lage stehen Kustoden. Die Lagen sind durch römische Ziffern numeriert. Rote Initialen.

Nach Federproben und stammbuchartigen Notizen auf f. 1—f. 4, die zeigen, dass die Hs. ursprünglich im Besitz der Grafen von Muntfort und Rotenfels sich befand, folgt die *Vorrede* zu den Gesta.

f. 5ª **Hie vahet an ein buoch, das haisset Gesta Romanorum.**[2]) Ich kam trurig, da fragett man mich, was die sach wer, dar zu antwurt ich —

f. 7ª—f. 51ª *Die sieben weisen Meister.*

f. 7ª **P**Oncius der kayser rychsnette jn der statt zu rom mit gewalt. der nam zu ainer zytt ain frouwen, ains römischen küniges tochtter; die was gar schön vnd genaden rych in allen menschen ougen, die gewann er vast lieb. die gebar ainen sun by im — f. 51ª vnd behub in grossen eren sin maister by im vntz an jren tod.

f. 51ª—f. 58ª *Die Moralisationen* zu der Rahmenerzählung und den ersten 10 Geschichten mit Wiederholung der ersten Worte eines jeden Exempels. Zu der Erzählung „Brunnen" zwei Moralisationen.

f. 58ª—f. 97ª 31 *Geschichten der Gesta Romanorum* wie in B_1 (vgl. Oesterley, 225, 17—47). No. 19 und 20 (Oesterley No. 35—36) sind ohne Absatz und rote Initialen, als wenn sie mit No. 18 eine einzige Erzählung bildeten.

---

1) Diese und die folgende Hs. ist Oesterley entgangen, wohl deshalb, weil beide im Barackschen Katalog der Donaueschinger Hss. nicht, wie es richtig gewesen wäre, als Gesta Rom. Hss., sondern als Hss. der sieben weisen Meister aufgeführt sind, die hier doch nur einen Teil der Gesta bilden.

2) Hierauf folgt ein Bild, das einen Priester auf dem Predigtstuhl darstellt, der zu einer versammelten Volksmenge spricht. Es trägt die Überschrift: **Da predigott ain maister dem volk etc.**



f. 97[a] Das verlyhe vns der herre aller herren vnd der künig aller künig jm himel vnd vff erden, wann sig vnd säld komet von im. Amen. etc. Das buch hat ain end, gott vns sin hailgen Segen send. Amen. Cvrryn Mvrryn etc. f. 97[b] leer.

4. D_2 = Hs. der Fürstl.-Fürstenbergschen Bibl. zu Donaueschingen No. 146. vom J. 1478.

Format 26,5 × 20 cm. Moderner schwarzer Einband. Die Hs. ist beschnitten worden. 58 Blätter. Von späterer Hand foliiert. Dies ist erst nach dem Neueinbinden der Hs. geschehen ohne Rücksicht darauf, dass Blatt 45 auf Blatt 36 folgen muss. Die Lagen sind nicht mehr zu erkennen, da die Kustoden wohl beim Beschneiden der Hs. weggefallen sind. Die Hs. ist in zwei Spalten geschrieben zu je 40 Zeilen. Wo in D_1 Bilder stehen, ist hier Raum zur Aufnahme derselben frei gelassen. Darüber stehen die roten Überschriften wie in D_1. Rote Initialen und rot durchstrichene Buchstaben

Nach Federproben[1]) auf f. 1 folgen f. 2[a] — f. 26[b] *die sieben weisen Meister* mit der Vorrede fast wörtlich wie in D_1.

f. 26[b] — f. 30[b] *die Moralisationen* zu der Rahmenerzählung und den 10 ersten Geschichten.

f. 30[b] — f. 51[b] unvermittelt *dieselben Geschichten wie in* D_1 *und* B_1.

f. 51[b] Deo gracias. Got geb glick dem schriber vnd och siner hand vnd och dem lesser zu hand. Amen. duminus deo gracias. Es folgen 2 leere Blätter. Auf dem letzten[2]) die Notiz: Des gnedigen hern her ludwig, graufen zu helffenstain des jungern ist das buoch vnd ist zu griemingen gewesen, jn henslin zopers hus am margt, jn wichenächten jm LXXVIII. jar vnd haut daz geschriben auberlin schniders sun, der henslin der jung.

5.* F = Hs. der Frankfurter Stadtbibl. M. S. 5. 15. Jhrh.

Lederband. Format 22,5 × 15 cm. Vgl. über die Hs. A. v. Keller: Verzeichnis altdeutscher Hss. herausgegeben von Sievers. S. 151. Dieser Beschreibung habe ich einiges hinzuzufügen. Auf dem vorderen Einbanddeckel steht: vox ima Donfridi. 1626. Die Vorsatzblätter sind einem gedruckten Missale entnommen. Vorn ein Blatt mit der Inhaltsangabe von moderner Hand geschrieben eingeklebt. Die Hs. enthält 129 Blätter, die später foliiert worden sind. Die 7 Lagen der Hs. sind sehr ungleichmässig. Vielfach sind Blätter herausgeschnitten. Lage I von f. 1 — f. 36 (2 Bll. herausgeschnitten); II von f. 37 — f. 58; III von f. 59 — f. 68 (6 Bl. her-

---

1) z. B. 1[b] Wan lieb by lieb lit,
Wie kurcz wirt im die züt!

2) Dieses Blatt bildete vor dem Neueinband das erste. Vgl. Barack, S. 149.

ausgeschnitten); IV von f. 69 — f. 82 (1 Bl. herausgeschnitten); V f. 83 — f. 93; VI f. 94 — f. 107; VII f. 108 — f. 127; f. 128 und f. 129 sind zugebunden. Innerhalb der Hs. lassen sich verschiedene Hände erkennen. 1. f. 1ᵇ; 2. f. 2ᵃ — f. 36ᵇ (also die ganze I. Lage ausser der ersten Seite); 3. f. 38ᵇ — f. 68ᵇ (also II. und III. Lage. Diese Lagen sind rubriziert.) Innerhalb der sieben weisen Meister: 4. f. 70ᵃ — f. 84ᵇ (Mitte der Seite), f. 90ᵇ — f. 129ᵃ; 5. Mitte f. 84ᵇ – f. 87ᵇ; 6. f. 87ᵇ — f. 90ᵇ, vielleicht von f. 89ᵇ — f. 90ᵇ noch eine andere Hand.

f. 1ᵇ *Sprüche über das Hofleben.* Unten eine historische Notiz vom Jahre 1515.

f. 2ᵃ — f. 20ᵃ *Zosimas Geschichte* in Versen.

f. 20ᵃ — f. 36ᵇ *Geschichte von Maria egyptiaca* 62 Strophen.

f. 36ᵇ Deo gratias von maria egypziaica geschiecht | etc. Vnd dan Von vnsers herne angesicht | mit der heiligen frauwen Veronicá | Vnd das erst von dem helgen Zosima.

f. 38ᵇ — f. 39ᵃ *Von den zwölf Himmelszeichen.* (Verse.)

f. 39ᵇ — f. 40ᵃ *Verse auf Schwestern,* nach Art von Inschriften auf Münzen, jeder in einen schmalen Kreisring hineingeschrieben. In der Mitte jedes Kreises der Name eines Sternbildes des Tierkreises. Unberufene Leser sollten wohl über die verfänglichen Verschen hinweggetäuscht werden, da bei flüchtigem Einsehen nur der Name der Sternbilder in die Augen springt. Die Verse sind der Mitteilung wert.

1. widder.
Gang zu swester hillen,
Die ist in guttem willen.

2. stier.
Gang zu swester hillegart,
Die kuszet vnd helsset zart.

3. zwilling.
Gang zu swester yssendrut,
Der sie bede, sie wurde eyn brut.

4. krebs.
Gang zu swester Annen,
Die liebet sich den mannen.

5. lew.
Gang zu swester cristen,
Die ist gar hubsch vonn lysten.

6. iunffrauw.
Gang zu swester konigunt,
Die hat gar ein sussen munt.

7. wag.
Gang zu swester Bingeln,
Die kan gar costlichen gezungeln.

8. scorpion.
Gang zu swester lysen
Vnnd lasze dich furbas wyszenn.

9. schutz.
Gang zu swester metzgin,
Die hat gar ein hubsch detzgynn.

10. steynbock.
Gang zu swester Magdalen,
Die nymmet lieber dry dann zwen.

11. wasser.
Gang zu swester Demut,
Die helszet dich, das es dir sanffte thut.

12. fisch.
Gang zu swester fyhen,
Die mag nit lude schryenn.

f. 40ᵇ — f. 43ᵇ *Zwölf grössere Kreisringe mit Versen.* In der Mitte der Kreise die Namen derselben Schwestern in umgekehrter Reihenfolge wie vorher.

1. Schwester fyhe.
Jnn vnmacht bin ich gefallen,
Der mir dede, ich kunde nit kallen.
Nit vil ich dir gesagen kan,
Dan gang zu bruder drudelman.

2. Swester demut.
Kunde ich dich ergetzen,
Ich wolt dich by mich setzen.
Es daugt dir nit, das dunket mich,
Zu bruder treieras schick ich dich.

3. Swester magdalen.
Gut geselschafft han ich wert,
Die ich altzit han begert;
Ich weis nit, was dir sy zu sinnen
Vnd gang zu bruder Ebendinnen.

4. Swester metzgyn.
Ich han mit freuden wol geloist,
So myn fruntchin tast myn brust,
Des saltu dich schemmen
Vnd gang zu bruder lemmen.

5. Swester lyse.
Ich solt dich wysen uff gute fart,
Des weis ich nit, es lyt dir hart,
Dan gang zu bruder ludeman,
Der wirt dir die warheit sagen.

6. Swester Byngel.
Ich beger, wer mich kuszen wolt,
Das ich yn zertlich byssen solt;
Dauon ich nit vil sagen wil,
Dan gang zu bruder Eychenstiel.

7. Swester kongunt.
Ich seyt dir gern gude mere,
Die dir lustiglichen were,
Des kan ich mich nit wol versten,
Du solt zu bruder Rudolff gen.

8. Swester Cristen.
Ich merck, das dir vil gebrist,
Wan du gar node von dir gibest,
Des gang von mir zu deszer fart
Vnd such bruder Rünckart.

9. Swester Anna.
Mir liebet von gantzem hertzen
Hubscher lude schertzen,
Doch kan ich dir nit liebers gesan,
Dan ganck zu bruder Gordian.

10. Swester Isendrut.
Ich solt furen ein geistlichs leben,
Lieber were mir ein man gegeben.
Ich mag dich nit erschrecken,
Dan gang zu bruder Ecken.

11. Swester hillegart.
Ich het zu kussen gude gelust,
Dan myns lieben han ich gebrust.
Ich kan dich nit bescheiden recht,
Dan gang zu bruder Eckebrecht.

12. Swester hille.
Das ich dich wol gewisen kunde,
Als ich dirs von hertzen gunde,
Das dete ich gern in gutter begier,
Zu bruder gerhart raden ich dir.

f. 43b — f. 62a [1]) *Zwölf längere Gedichte auf die vorgenannten Brüder*, deren Namen unter den einzelnen Gedichten stehen. Jedem Bruder wird sein Horoskop gestellt. Im folgenden eine Probe.

Zwuschen zwein dagen, als du schlieffte,
Beducht dich, das du balde lieffte,
Das betudet, das du manchem leyde
Entlauffen solt jnn grosser freüde.
Der truwe din ist zu glauben, 5
Du wirst die vngetruwen deüben,
Die dich vnnderstent zu letzen;
Du solt dich leitz noch wol ergetzen.
Gar billich du jnn freuden bist,
Want dir din fruntchin willig ist. 10
Es will zu dir jnn rechter lust,
Es schuwet wedder hitz noch frust.

1) f. 57 leer.

Eyn altes husz wirt dir zu teyll,
Das macht dich rich vnd dar zu geyl,
Vnnd wann du fegest zu grunde, 15
So findestu drithalphundert pffunde.
Du bist mit eren noch behut,
Das ist auch woll dinem hals gut.
Wiltu nu jnn eren heissen milte,
So helfe fruntlich, wenn du wilt. 20
Din gluck das musz ich dir verwyssen,
Wann soltestu jn ein kessel schissen,
Das ichs mit laube sagen durste,
Ich glaub, es wurden ydell wurste.
Truren soltu gar begeben, 25
Din mut soll jnn freuden sweben.
Dir ist getreumet vonn hohen stigen,
Das kompt dir eben, kanstu geschwigen.
Din hertz ist mit truwen wol gestecket,
Vonn allem ubel vnbeflecket, 30
Du bist denn vngetruwen gehasz,
Es get dir frylich doster basz.
Din frundchin hat sich des erwegen,
Es will keins andern lieben pflegen.
Die liebe saltu recht bedencken, 35
Nummer mer von jme wencken.
Du wirdest wallen uber ein felt,
Da soltu finden ein grosses gelt,
Das gibstu halp vmb coppenlebern.
Dir vnd denn, die mit dir webern. 40
Din zeichen das betudet gut,
Lobe vnd ere vnnd hohen mot.
Nit lasz dich jrren, hinderclapfen,
Dir kann doch niemant schande geschaffen.
Das bodenbrot soltu mir geben, 45
Gluck vnnd heyl das kompt dir eben;
Dir ist beschert ein sanfftes leben,
Dir wirt din hertz jnn freuden sweben.
Riwet dich din wenden,
So clag vonn dinenn henden; 50
Der steynbock ist das zeichen din
Vnd swester magdalen die vil fyne.

Bruder Ebendynne.

f. 64ª — f. 68ª[1]) *Von den zwölf Himmelszeichen.* (Prosa.)

f. 69ª — f. 129ª *Die sieben weisen Meister.* Dieser Teil war ursprünglich selbständig und f. 69 das vordere Deckblatt; das erkennt man an der Beschaffenheit dieses Blattes.

f. 69ª Anno domini millesimo quadringentesimo Septuagesimo Septimo fundamus.

---

1) f. 62ᵇ und 63ªᵇ sind leer, ebenso wie f. 68ᵇ

f. 69[b] Die geschicht der VII Wysen meister zu Rome mit dem keyser pociano vnd synem Sone Diocleciano, angefangen jm sieben vnd siebentzigsten jare vnd Vollent Valentini jm acht vnd Nunzigsten jare, Das heyst geschrieben.

Zwischen Anfang und Abschluss der Hs. liegt also ein Zeitraum von 21 Jahren.

f. 70[a] Ich kam truwerich vnd fragte mann mich, was die sache were, dar zu antwort ich — f. 72[a] Hieuon wil ich etwas schriben von den getetten der romschen keysser vnd usz dem buch der alt vetter, Durch das wir jnn ein nehers kommen vnd etlich zyt da mit one sweren gebresten vertribende sint vnnd fahent ann mit den sieben wyszen meystern zu Rome, die alle diesze welt mit jrer wyssheit vszgericht vnnd geregiert hanndt. Pocianus, der keisere, Regnieret ynn der stat zu Rome mit gewalt. der nam zu eynem gemahell eines Romschen kunigs tochter, die was gar schon Vnnd gnadenrich jnn aller menschen augen. die gewan er fast liep, vnnd die gebar jm einen sun, zumall schon vnd wolgeschaffen, den hies er Dioclecianum — f. 129[a] Dar nach gab der keysere synem Sone Diocleciano das keyszerthum Vnd das konigrych uff Vnnd hett do fryde, Ruge vnd gnade bysz an sin ende. Dioclecianus Regirt woll nach aller Wyszheit Vnd bescheidenheit, nach nutz Vnd trost Armere vnd richere lutte vnnd behielt do jnn groszenn eren sin sieben meister by ym bysz an synen Vnd an yren tot jnn fryden. Amen. Ach gott Wie fro ich Was, Dō ich schriebe, deo gracias.

6.* H_1 = Heidelberger Hs. Pal. germ. 149. 2°. 15. Jhrh.

Mit blattgrossen Bildern. Vgl. über diese Hs. Bartsch: Die altdeutschen Hss. in Heidelberg I, 38. No. 91. Fritz Seelig: Hans von Bühel, ein elsässischer Dichter. Dissertation und Strassburger Studien III., wo auch grössere Mitteilungen aus der Hs. stehen, z. B. die Geschichte von der redenden Elster. Die Hs. ist verbunden.

f. 1[a] — f. 108[b] *Die sieben weisen Meister* mit 64 Bildern.

f. 110[a] — f. 227[b] *Die Chronik des Martinus Polonus.*

f. 228[a] *Von den heiligen Stätten.*

7.* H_2 = Heidelberger Hs. Pal. germ. 106. 8°. 15. Jhrh.

Vgl. Bartsch, a. a. O. I, 26. No. 63. Nach Bartsch fehlt nur der Anfang, in Wirklichkeit aber noch mehrere andere Blätter, was B. entgangen war, da die Hs. von jüngerer Hand fortlaufend foliiert ist. Die Hs. enthält nur *die sieben weisen Meister.* Es fehlen: zu Anfang etwa 15 Blätter, sodass der Text erst kurz vor dem 3. Exempel der Kaiserin beginnt, ferner nach f. 4 etwa 3—4 Blätter, enthaltend die Erzählung von der redenden „Elster“ und den Anfang von „Der Kaiser geblendet“, nach f. 27 ein Blatt

mit einem Teil von „den drei Liebhabern“, nach f. 37 ein Blatt in der Geschichte der „Witwe von Ephesus“, nach f. 61 ein Blatt in der Geschichte „Freunde“.

8. K = Hs. der Grossherzogl. Hofbibl.[1]) in Karlsruhe cod. p. germ LXXIV. vom J. 1448

Vgl. v. Keller: Beschreibung altd. Hss. S. 36 ff. Format 19 × 13½ cm. 190 Bll. Einspaltig. Die Hs. hat den verschiedensten Inhalt. Sie enthält 34 verschiedene Stücke, die teilweise schon veröffentlicht worden sind Auch J. Grimm benutzte die Hs. Hier kommen nur *die sieben weisen Meister* in Betracht, die den ersten Teil der Gesta Romanorum bilden. f. 48 — f. 109. Sie beginnen mit der bekannten Vorrede: Ich kam trurig, do fraugtt man mich. Die nachfolgenden deutschen *Gesta Romanorum* ebenso wie die *Moralisationen* zu den sieben weisen Meistern entsprechen genau denen von B_1, sodass hier auch zu „Brunnen“ und „Eber“ je zwei Moralisationen gehören. Schluss der Gesta auf f. 181[b]. Dieser Teil der Hs. ist geschrieben von dem Dominikaner-Bruder Michel Löslin zu Ulm im Jahre 1448 für „Hainrichen Imhoff, burger zu Ulm“ nach der Subskription auf f. 181[b].

9.* L = Hs. der Leipziger Stadtbibl. Hss. Rep. II. 159. vom J. 1492.

Vgl. Naumanns Catalogus libr. mss. in bibl. lipsiensi. S. 35. Format 15 × 11 cm. Den Einband bildet ein Pergamentblatt. Die Hs. enthält 130 Blätter. Lagen von durchweg 12 Blättern. Am Ende der Lagen stehen Kustoden. Einzelne Lagen sind dadurch unvollständig, dass Blätter herausgenommen worden. Die II hat nur 10 Bll., die V. 11, die VIII. 8, die XII. 5 Bll. Es fehlen folgende Blätter: 1. Titelblatt,[2]) 2. nach f. 24 und nach f. 34 je ein Blatt, (im Texte fehlt infolge dessen das Ende von Salomon und Marcolphus und die erste Begegnung der Kaiserin mit Diocletian in den 7 weisen Meistern), 3. nach f. 52 ein Blatt mit der Partie der 7 weisen Meister zwischen dem Exempel des zweiten Meisters und der 3. Erzählung der Kaiserin, 4. nach f. 85 vier Blätter (die 4 innersten einer Lage) mit dem Ende der Erzählung „Hypokrates“ und dem Anfang von „Marschalk“. Foliiert wurde die Hs. erst, nachdem diese Blätter schon fehlten.

f. 1[a] — f. 25[a] *Salomon und Marcolphus.*

---

1) In dieser Bibliothek befindet sich auch eine Hs. der lat. versio Italica, zu Florenz im Jahre 1439 geschrieben, die zu den durch Mussafia, Murko und Fischer bekannt gewordenen 3 Hss. als vierte hinzukommt. Vgl. A. v. Keller a. a. O. 28.

2) Auf dem ersten Blatt, das herausgerissen ist, stand in grossen roten Buchstaben eine Angabe des Inhalts des Buches, wie die Schrift auf dem schmalen, zurückgebliebenen Fetzen des Blattes erkennen lässt.



f. 1a **Da** der kunig salmon Sas vff dem stul sines vatters, vol wisheit vnd richtum, Da sag er eyn menschen mit namen marculffus genant, Der was kumen von dem land der sonnen vffgang Vnd was eyn vngestalter mensch Vnd der aller grobst, Aber er was gar uszsprechlich, Vnd syn huszfrawe was by jm, die was auch die aller snodiste büwerin[1]) —

f. 24b Da getöcht er, was er thun wolt. Dar nach an der antter nacht, da fil der aller grost sne. Da nam marcolphus ein seyb jn syn hant vnd kerret den schugen das hintter her fur vnd ging durch die gassen.[2])

f. 25a — f. 129b *Die sieben weisen Meister.*

f. 25a **Hie hebet sych anc das buch von dem keysser, den man nenet poncianus, vnd ist gar lieblich zu horren von werntlich sachen. DEr** geweltig keisser poncianus in sinen geziden, da er rengnert zu rom zu dem romschen rich, da hat er eyn fraw, eines geweltiges kuniges dochter, die was gar schone, hubsch vnd gutlich von aller wandelunge, Also das sie durch jr dogent (vnd durch ir dogent) vnd durch ir bederbekeit, die sie an jr hat, der keisser vnd als syn gesynde zumal vsz der massen liep hatte[3]) —

f. 129b Dar nach nit lange jn kurczer zyt starpt der keysser, Vnd der son dioclicianus wart dar nach eyn geweldiger keisser jn dem romsche rich Vnd regnert Das riche mit grosser wisheyt, Vnd er heylt syn meynster jn grossen eren Vnd lebten jn dem willen Vnd jn den genaden gottes. Amen. **Vff dinstag noch dem acht zehestag, alsz man zalt nach der gebort cristi, Vnsers herren MCCCCLXXXXII jar, wart disz buch gesriben Durch mich, Ditterich stosz etc.**[4])

f. 129b — f. 130b. *Ein Leich auf die Himmelskönigin Maria*, wie Prosa geschrieben. Der Rubrikator hat durchweg hinter jedem Vers einen roten Strich oder Punkt gemacht. Meist beginnt jede Strophe mit einer neuen Zeile.

f. 129b **J**Ch reigen bagen, wo det ich hen myn synde
ich han vorzeret myn tage
noch lust vnd vngewine.

---

1) Am Rande von f. 1a von jüngerer Hand: Salomon et Marcolphus. Unten am Rande: Dis Buch Verwahren als ein Raritet. ist geschriben A. 1492.

2) Hier bricht die Erzählung ab, da das folgende fehlt. Eine spätere Hand schrieb darunter: Fin sans Fin.

3) Vor jeder Erzählung in roter Schrift entweder: **die frawe sprach** oder: **der meister sprach**. Jedes Exempel beginnt dann mit roter Initiale.

4) Danach von jüngerer Hand: A° 1492 per Dietrich stos 1663
1492
jar 171

Also wohl eine Hand vom Jahre 1663. Neben dem Schluss des Textes steht am Rande dieser Seite: gevirtelt der gesell, die keiserin an galgen gehenkt vnd den leib verbrennt. Auf der vorigen Seite am Rande auch von späterer Hand: jeune homme en habie (!) des femmes

Der hoste jungfrawe jch musz clage,
mich beginnt gar sere, noch hummelrichse freide torschte.
ffrawenlab, ich singe jn uwerrem thane,
mit orlup sy isz uch geseit.
Got an dem crucze frone
gar fil der martel vor vns leyt,
So fochte ich gar sere Den hummel forste. —

f. 130b Myn got jn grossen notte kam,
Da er der slangen fluch wolt vortriben;
aue gratia plena, susser nam,
los vns, maria, von diner genaden nit sriben.
hilff vns zu dir jn die humelfest,
mir vnd meister frawenlob an die stat,
Da darff man werder geste. **Amen.**

Es folgen noch verschiedene Federproben von jüngeren Händen.

10. O = Hs. der Grossherzl. Bibl. in Oldenburg vom J. 1563.

Diese Hs. ist von mir nicht benutzt worden. Herr Oberbibliothekar Dr. Mosen, dem ich hier für seine Liebenswürdigkeit meinen besten Dank ausspreche, teilte mir folgendes darüber mit: „Die Hs. ist vom Jahre 1563 und abgeschrieben durch Herrn Jakob Haberkate, Pfarrer. Die Hs. enthält:

1. *Titulaturen*, Erklärung juristischer Wörter. 15 Bll.
2. *Chronik von römischen Königen.* 15 Bll.
3. *Thômas Lirar, Chronik.* 45 Bll.
4. *Die sieben Meister aller Weisheit.* 65 Bll.

Hie nach volget ein gar schöne Cronik und histori ausz den geschichten der Römer, jn welcher histori und Cronik Man findet gar vil Schöne vnd nützliche Exempel, die gar lustlich vnd kurtzweilig zu läsen vnnd zu hören sinnd. in alten zytten was ein Kaiser, der regiert zu Rom vnnd hiesz poncianus vnnd was gar ein weyser man, vnnd nam zu einem eelichen wyb ains Römischen Königs tochter, vnnd die was Schön vnnd mynniclich, vnnd Er het sie gar lieb, die ward schwanger vnnd gebar sie ain sun, der ward diocleeianus genant.

5. *Der Ritter vom Thurm.* 106 Bll.“

11.* St = Hs. der Kgl. Landesbibl. zu Stuttgart (früher in der Kgl. Handbibl.) cod. chartac. No. 157. 15. Jhrh.

Vgl. Graffs Diutisca II, 69, und A. Keller: Li Romans de sept sages, S. 84 f., wo die Geschichte von der redenden „Elster“ ganz und auch andere Partieen mitgeteilt sind. Format 19,5 × 14,5 cm. Holzeinband mit modernem Umschlag. Die Hs. enthält 264 Blätter. Sie ist foliiert bis

f. 230. 22 Lagen von abwechselnd 10 oder 14 Bll. so, dass die erste 10, die zweite 14 enthält. Am Schluss fehlen mehrere Lagen.[1])

f. 1a — f. 26b *Melibeus.*

f. 1a **Vil** mennschen, die jn widerwertikeit vnd in trubsal als ser gekestiget vnd in jrem gemuete bekumert werdent, das sie vor betruptnusz jrs gemüts kainen Rat noch trost nicht gehaben mügen, weder von jn selbs, noch von yemand anders, dass Sye von einem vbel in ein grossers vollent, Darvmb, lieber Sun Johannes, Wann du dich vbest in der wunndartzatkunst, So han ich mich gedacht, dir dauon zeschriben[2]) —

f. 26b Vnd gelopten vndertennig zu sein mit leib vnd mit guet vnd ewigclichen zu leben jn allem seinem willen. **Amen Anno etc. etc.**[3])

f. 28a — f. 111b *Die sieben weisen Meister.*

f. 28a **P**Oncianus ein gewaltiger kayser in seinen zeitten —

f. 111b vnd im getrew waren. sie auch ir leben enden mit gott vnd mit eren. **Hie haben die siebenn Maister ein ende.**[4])

f. 112a — f. 230a *Geschichten von Alexander dem Grossen* mit längeren lateinischen Stellen, die rot unterstrichen sind.

f. 112a **Jn** gottes namen wil ich heben an vnd schreiben von Alexandro, was ich gelesen han. die weysisten maister von Egipten lant, die da westen die masz der erden, vnd die waren herren des wassers des mersz, vnd die da kondten zelen die lawff der stern, die gaben kunst aller der welt vnd sprachen von Nectanabo, jrem kunig, wann er were weysz vnd synnig an den sternen vnd an der weyssagung. **Jn** ainer zeitt[5]) —

f. 230a Vnd wan das der gut maister sicht, so nymbt er das zu jm vnd beheldet das wol vnd legte das peste vndter den dewrstenn schatz etc. etc.[6])

f. 238a — f. 263b *Der Ackersmann und der Tod.*

f. 238a **Hie hept tich an das puchlein der Ackerman genant von dem tode vnd zu dem Ersten des Clagers Rede vnd des ackermanns anpringen Cm I m.**

---

1) Auf dem leeren ersten Blatte der Hs. von späterer Hand folgende Notiz: Μαχιμιλιανυσ Δει Ηρατια Ελεγτυς ιν Ρεκεμ Οξλξνιαε Αργιδυχ Αυστριαε Δυχ Βυρκυνδιαε Γξμεσ ιν Θαβσουρκ ετ Τιρξλισ Αννξ Μιλεσιμξ πυινκεντεσιμξ Νξνακεσιμξ Υικεσιμα πυιντα Μαρτ Ζυλδαε ιν Διε Ανυντιατιξνισ Βεατε Μαρις, Σεμοερ Υιρκινις. ΛΑΥΣ ΔΕΞ. = Maximilianus, dei gratia electus in regem Poloniae, archidux Austriae, dux Burgundiae, comes in Habspurg et Tirolis. anno milesimo quingentesimo nonagesimo. vicesima quinta Mart. Zuldae, in die annuntiationis beatae Mariae, semper virginis. Laus deo.

2) In 23 Capitel eingeteilt, deren jedes eine rote Überschrift trägt.

3) f. 27a b leer.

4) Vgl. A. Keller a. a. O. 87 ff.

5) Jedes Capitel trägt rote Überschrift und beginnt mit roter Initiale.

6) Die Geschichte ist also unvollendet. Es folgen 8 leere Blätter.

GRymmiger abtilger aller lewtt, schedlicher echtter vnd veruolger aller welte, frayschsamer mörder aller mennschen, jr tod euch sey verflucht[1]) —

f. 263ᵇ Tue jn stette vber alle dingk, hab Rain vnd lawtter gewissenn Vnd das wir dir Hier bricht der Text mit dem Ende der Hs. ab.[2])

12.* T = Hs. der Trierer Stadtbibl. Cat. mss. 1935. num. loc. 1432. 15. Jhrh.

Vgl. Altdeutsche Blätter von Haupt und Hoffmann I, 325. Diese Beschreibung ist so ungenau, dass hier einiges nachgeholt und berichtigt werden möge. Format 28 × 21 cm. Dicke 4,5 cm. 231 beschriebene Blätter; foliiert nur von 10 zu 10 Blättern. Lagen von je 12 Bll. Mit Leder überzogener Holzdeckel, der mit einer Schliesse versehen ist. Die ersten 3 beschriebenen Bll., die im Gegensatz zu dem übrigen Teil der Hs. einspaltig geschrieben sind, sind später hinzugekommen; sie stammen von anderer Hand. Das 4. beschriebene Blatt, auch von anderer Hand, bildete ursprünglich das Vorsetzblatt. Von da ab ist die Hs. von einem Schreiber bis zum Schluss, und auf diesen Teil bezieht sich die Bemerkung auf f. 1ᵇ. Dyt boich hort zo broder Johanne, dem snyder yn Euerhartzclussen vnd hait es selber geschrben (!) myt groisser arbeit, wert es vorloren, der gebes weder durch got, wer es stellet, der mosse dauff vnd blynt werden. paderborne entieges. Die Anzahl der Zeilen ist sehr unregelmässig, 30—45 in der Spalte. f. 48 muss an der Stelle von f. 60, und umgekehrt f. 60 an Stelle von f. 48 stehen.

f. 2ᵃ — f. 4ᵇ *Reimchronik.*

f. 2ᵃ Adam ind eua moiste scheiden sich van der wonne des paridis gart, ind machten kint ind generden die myt arbeyt, as luiden dont hi. dese rede lasse mir vnder wegen jn sachen, wie sy verdreuen ere myt mencher hande sachen up erden. nu hoirt, du adam begvnt, so was he, vor man zalt, nuyn hundert jair alt —

f. 4ᵇ jnd martel, jnd pine in der helle vmmer, dat liden had eyn ende nummer, hie hat dit boich eyn ende, got mois vns van sunden wenden.

f. 5. *Bruchstück eines Zwiegesprächs über die Unsterblichkeit der Seele.*

f. 6ᵃ — f. 17ᵃ **Van geistliker wanderinghe.**

f. 6ᵃ Allet dat gescreuen is, is tot vnser leir gescreuen, spricht die hilghe apostel sant pauel. Hyr om van geistliker wanderinghe its wat te reden, heb ich ghedacht, een exempel te scriuen tot vnser leir, wie got, vnse lieue here, dat volc, dat van dem hilge patriarchen gebaren wart, vit-

1) 32 Capitel mit stereotypen roten Überschriften.

2) Die ganze Hs. ist von einer Hand geschrieben, doch am Rande neben dem Text des „Melibeus" und von „Ackermann und Tod" zahlreiche Federproben und Bemerkungen von jüngerer Hand.



vuer van egipten yn dat gelaefte lant, dair mede men geistlichen verstaen sal, wie —

f. 17a **Hyr endet een geistlich boecken van geistliker wande** (!)

f. 17a — f. 17b *Traktat über die Vollkommenheiten.*

f. 17a Nota, quindecim perfectiones sunt necessarie ei, qui seruit deo in vita spirituali. Prima est clara et perfecta noticia suorum defectuum et suarum infirmitatum —

f. 17b nichil possum, nichil valeo et male tibi seruio. Explicit.

f. 17b **Jnt leste wann die mynsch leicht enn sal steruen, enn so salmen olien mit dusdaniger wisen als hyr naevolget. DJse** selichmaker got onse here ihesus, die syn uolc selich maken kan uan horen sunden, hie hiet oeck christus, dat beduidt —

f. 18b **Van der becaringhen int leste DJt** is die beceringe, die die mynsche lydt in sinen lesten —

f. 21b — f. 52a *Lucidarius.*

f. 21b **Djt** bouch heist lucidaryus, dat is genant dar vmb, want et erluchtet alle dynck, die in der werelt beslossen synt. jnan manychen bouchen synt stande vorborgen, So wer disse Rede gerne vorneme, die hore —

f. 52a des Gune vns ihesus, die viel suisse, dat wir komen jn syne ryche vnd hauen syne vreude ewelichen. Amen. des gunne vns got.

f. 52a — f. 77b *Die sieben weisen Meister.*

f. 52a **hie nooch volget eyne gar schone Cronyche vnde heystory vsz den geschcychten der romern. Jn wilcher heystory vnde Cronyck Man vyndet Gar vil schoner vnde nuczlicher exempel, die gar lustelich vnd kortzewyelich zo horren synt vnde auch nücze lere vsz nemen Mach.**[1]) **Poncianus** der keiser reichsnet in der stat zu Rome. der nam zu eyner zyt Eyne frauwen, eynes kunnyges dochter, die was gar schonne vnd genaden Ryche yn aller menschen ougen. die gewan er veste leyff, vnd die gebair eynen knaben by eme, zu maile schonne vnd. wal geschaffen, den heissze er Dyoclecianum[2]) —

f. 77b der keiser poncianus verbrant die keiserin vnde den buffen, der yn yunfrauwen wisz vnd gestalt yr hat gedeynet vnd Gaff diocleciano das konynckryche vff vnd hatte ruge vnd friden bytz yn synen doit. der reygeyrde noch weitzen vnd bescheitenheit vnd beheilt syne meyster by eme yn groissen eren byntz yn eren doit.

f. 77b — f. 81b *Die Moralisationen* zu den ersten 11 Exempeln inklusive „Rahmenerzählung“. Zu „Eber“ und „Brunnen“ je zwei Moralisationen. **hye hebet sich an die glose vnd der geisteliche syn des buches Gesta**

1) Diese Überschrift stimmt mit der eines Teils der Drucke überein.

2) Innerhalb der Geschichte 33 Abschnitte, die rote Überschriften tragen. Daneben noch zahlreiche Abschnitte, die nur mit Absatz und grosser, roter Initiale beginnen. Beispiele solcher Überschriften: 1) **wye keyser poncyanus synen sone den syeben Meysteren beffaylt.** 2) **hye volget nach, wie des keysers poncyanus syme sonee dyoclecianum engengen kompet myt groser herschafft vnde jn fruntlichen entpfeyt mit Grosen Eren.**



romanorum genant Oder die sieben meyster. POncianus Reigerte. By dem keiser ist vns geben zu verstayne —

f. 81^b — f. 102^a *31 Geschichten der deutschen Gesta Romanorum.*

f. 102^a **Hie endet sich die cronych vnd history myt eyner geistelichen vszlegunge vnd glosen, die man nempt der sieben Meister buch, geczogen vsz Alden geschichten der romern myt gar vil nutzlichen beispilen vnd exempelen, Die eynes iglichen geistlichen oder weterlichen, der sie myt fleisz horeren** (!) **oder lesen wil, lustlich vnd nutzlich vnd auch fruchtbar seynt.**

f. 102^a — f. 123^a *Offenbarung Johannis.*

f. 102^a **Apokalipsys heyset dyt boch vnd saget Manych wonder groisz, dat schreyfft Johans Ewangelysta Tzo padmos jnsula in des Meeres Elende, dar en konynch domyssyanus sande. Nu ensal man et nyt vordvigen, men sal yn gerne zagen, dor wilke schulde he vorzende den godes hulden.** Do iohannes dat lant zu asya hadde bekeret, do schoff he zu Rome syne vart vnd lerde dar die Crystenheit. dat was domyciano leyt, he dede manych wonder groitz. der konynck hede en gerne gehayt doyt. des en geschach doch nycht —

f. 123^a hyr Endet dit boch Abokalipsys ader Johannes offenbarunge, dat he screiff, do he in dem ellende was vorsant, Dat eme Got offen Barde.

f. 123^a — f. 200^a *Reisebeschreibung des Johannes von Montevilla.*

f. 123^a Ich, otte van der margen Thun, here zu mecze yn lottryngen, han dys buch vorwandelt visser latyn vnd vssz welschem zu duytschem, durch das dutsche lude auch dar ynne mogen lessen van wunderlichen dyngen, van landen, van luden vnde van dyeren, van wormen vnd van fogelen, van fyschen vnd van wassern, van fruchten, van gelauben, van gewonheit, van syeden vnd van manycherley wunder, Als hir noch yn dem cappyttelen erzalt yst vnd ist dys buch yn funff bucher gedeyllet —

f. 200^a des selben byeden jch uch Johannes Munteuyl, Rytter Geboren visz Engellant van der stayt heysset sant Albayn, Der dis buch dem Eyrsten gode zu lobe vnde Erren gemaichet hait. Amen. dyu gracius.

f. 200^a — f. 231^a *Schöpfungsgeschichte in Versen.*

f. 200^a **Hyr hebet an eyn hestoryge wye Got die werlt machet.** Eyn falcke, eyn lerch, eyn phason, eyn swanne, eyn dube vnd phahnue —

f. 231^a des bidden wir den heilant, dem alle hertzen synt bekant. dyt ys van leben komen Sprechet alle Amen.

II. Verhältnis dieser Hss. zu einander und zu ihren Vorlagen.

Die 12 Hss. der sieben weisen Meister gehen nicht auf eine gemeinsame Vorlage zurück, sondern scheiden sich in verschiedene Gruppen, die von einander unabhängig sind. Die völlige Verschiedenheit [1]) von Sprache und Stil in den Texten dieser einzelnen Gruppen, ebenso wie die inhaltlichen Abweichungen lassen erkennen, dass uns mehrere selbständige Übersetzungen aus dem Lateinischen vorliegen. Dass der deutsche Roman von den sieben weisen Meistern auf die lateinische historia septem sapientum zurückgeht, ist leicht nachzuweisen und ist auch tatsächlich schon von verschiedenen Seiten nachgewiesen worden.

Wären die einzelnen Texte nur willkürliche Bearbeitungen nach ein und derselben Urvorlage, so müssten doch wenigstens hier und da einzelne Sätze im Wortlaut mehr oder minder übereinstimmen. Es finden sich aber nirgends Übereinstimmungen im Ausdruck, wodurch die eine Version als Bearbeitung der anderen erscheinen könnte. Geringfügige sprachliche Anklänge, die sich gelegentlich zeigen, sind ohne Bedeutung, da ja für denselben Begriff dem einen Übersetzer dieselben Worte zur Verfügung standen wie dem anderen.

Die Hss. zerfallen in drei Gruppen, deren jede eine besondere Version darstellt; zur I. Gruppe gehören **H_1 St L B_2**; zur II. **$D_{1,2}$ B_1 K T F**; zur III. **H_2**; zu einer IV., die durch den grössten Teil der Drucke repräsentiert wird, gehört **O**.

Die erste Version bezeichne ich mit **a**, die zweite mit **b**, die dritte mit **c**, die vierte mit **d**. Als Vertreterin für **a** diene **H_1**, für **b** **F** [2]), für **c** **H_2**, für **d** der Druck vom Jahre 1473.

An den einzelnen Erzählungen sollen zuerst die **inhaltlichen** [3]) **Abweichungen der verschiedenen Fassungen** erörtert werden.

Anfang der Rahmenerzählung.

Es kommen hier ebenso wie bei den ersten vier Erzählungen nur drei Fassungen in Betracht, da **H_2**, die einzige Vertreterin der Fassung **c**, erst mit *Schatzhaus* beginnt. Da diese Hs. aber inhaltlich genau der *Historia* folgt, so kann diese sie einigermassen ersetzen.

---

1) Vgl. die Texte des als Probe bei den einzelnen Gruppen mitgeteilten Exempels *Virgil*.

2) Zwar weichen die anderen Hss. dieser Gruppe an vielen Stellen inhaltlich von **F** ab, doch ist es unzweifelhaft, dass der Text von **F** der Urvorlage am nächsten steht.

3) Wie völlig verschieden der sprachliche Ausdruck für ein und dieselbe Sache ist, zeigt ein Beispiel aus *3 Liebhaber*. Der Wächter entfernt sich von dem Feuer, **a**: 'und solte sin wasser machen et opus nature', **b**: 'zu nottdurfft siner natuer', **c**: 'da wart dem wechter sins naturlichen ganges not', **d**: 'und wolt thun, das er bedorfft'.

Die sterbende Kaiserin sieht in **d** voraus, dass die zukünftige Stiefmutter dem jungen Diocletian nach dem Leben trachten, dass er sterben wird, wenn ihn die Meister nicht in der Ferne erziehen. Dieser Zug fehlt in den übrigen Versionen.

In **b** ist der Wettbewerb der 7 Meister, von denen jeder den Sohn des Kaisers in weniger Jahren ausbilden will als der andere, dadurch beseitigt, dass der erste Meister Bacillas 'mit einhelliger stymme der andern sechs meistern' dem Kaiser verspricht, im Verein mit seinen 'gesellen' die Erziehung des Knaben in 7 Jahren zu vollenden.

Catho rät in **b**, dem Knaben 'uff sant Martins hoffstat', die 2 Meilen von Rom liege, 'ein gemuwerte wonunge' zu bauen, ähnlich erzählt auch **d** und die Historia, während in **a** Meister Craten sagt, er wisse 'ein mynnekliches velt und einen bömgartten ussen Rome wol zwo milen, do wöllen wir jme einen schonen torne buwen'.

Die Grossen des Reiches finden auf ihrer Brautfahrt für den verwitweten Kaiser in **a** 'des küniges dochter Castelle', in **d** 'eines küniges tochter', in **b** kommen sie 'zu dem konige von Castell, der hatt ein thochter'.

Der Kaiser vergisst in **a** und **d** der ersten Frau sofort, als er die zweite erblickt; in **b** dagegen erst, nachdem er 'by ir geschlieff'.

In **a** und **d** sollen die Meister dem Befehle des Kaisers gemäss den Sohn am nächsten Pfingsttag zurückbringen, in **b** sofort, nachdem sie den Brief gelesen.

Als die Meister, die ihren Schüler zu seinem Vater begleiten, des Kaisers, der seinem Sohne entgegen kommt, ansichtig werden, trennen sie sich von Diocletian. Wohin sie reiten, ist in **d** nicht gesagt; in **b** begeben sie sich in eine Stadt, die am Wege liegt, ebenso wie in der Historia, in **a** dagegen reiten sie sonderbarerweise zum Kaiser.

In **a d** und der Historia freut sich die Kaiserin, als sie von des Sohnes Ankunft hört, darüber, dass dieser nicht redet, während sie in **b** darüber erfreut ist, dass er da ist.

Als die Kaiserin den Jüngling in ihre Kammer führen will, geht dieser in **a** sofort willig mit, in **b** dagegen wehrt er sich anfangs und will ihr nicht folgen, ähnlich wie in **d** und in der Historia, wo er die Hand zurückzieht, die die Kaiserin ergreifen will, damit er mit ihr gehe.

Dass die Kaiserin dem jungen Diocletian ihren nackten Busen und ihren weissen Leib zeigt und ihn zu küssen versucht, fehlt in **b**, wo mit **Absicht** alles Indecente gestrichen oder modifiziert ist, ebenso wie der Ausdruck an anstössigen Stellen viel decenter gehalten ist, als in den anderen Versionen. So wird z. B. in **b** das Wort 'hur' und ähnliche stets vermieden.

Nach der missglückten Verführungsscene zerreisst die Kaiserin ihren Rock in **a** 'bicz vff den gürtel', in **b** 'bys uff den fusz', in **d** 'untz auff pen nabeln'.

Der Kaiser und seine Ritterschaft müssen in **b** die Kammer der Kaiserin aufbrechen, um zu ihr zu gelangen und ihr zu helfen.

In **b** und **d**, wie der Historia behauptet die Kaiserin, Diocletian, dieser arge Bösewicht, könne des Kaisers Sohn unmöglich sein, es sei der Teufel; in **a** sagt sie statt dessen: 'er ist ein böse vnwert lecker'.

Während in **a** und **d** die Räte dem Kaiser wegen der üblen Nachrede, die daraus entstehen könne, abraten, den Sohn ohne Gericht zu töten, verweisen sie in **b** darauf, dass niemand ohne rechtskräftiges Urteil hingerichtet werden dürfe, denn: 'die gesetze ist darumb gemacht, das alle, die es verschuldent, nach der gesetze sollent gebust werden'.

1. Erzählung der Kaiserin 'Baum'.

In **b** heisst der Baum 'byna', ebenso wie in der Historia, was sich in den anderen Versionen nicht findet.

Während die Frucht des Baumes in **b** und **d** wie in der Historia allen Kranken mit Ausnahme der Aussätzigen Heilung bringt, werden in **a** auch diese 'die die gegicht hattent und uszsezig waren' davon gesund.

Der Gärtner motiviert das langsame Wachstum des kleinen Baumes damit, dass er sagt, **a** der grosse Baum nehme ihm Sonne und Luft, **d** die Höhe des Baumes halte Sonne und Regen ab, **b** einfach 'die hohe des baumes tut jm schaden'.

Erzählung des 1. Meisters 'Hund'.

Die Tätigkeit und Aufgabe der drei Ammen ist in allen Versionen verschieden. Es heisst von ihnen in **a** 'eyne, die es spisete, die andere die es wuschte, die dritte, die es wigte', in **b** 'die eine leyte jne nider, die ander wartet sin jm tage, die drytte hub yn morgens uff', in **d** 'eine die in furet, die ander, die in seubret, die dritt, daz sie in solt reiczen zu schlaffen'.

Bezüglich der guten Eigenschaften des Hundes, die ihn dem Herrn so wert machen, wird gesagt in **a**, wenn der Herr gegen seine Feinde ritt, und er Unglück haben sollte, 'wann er uff sin pfert sas, so bal der hund fintlich, usz der masen und nam den zagel des pferdes jn den munt und lies den ritter nit riten', in **b** 'wann sin here wolt ritten zum schimpf oder zum ernste, solte es dem hern wol gen, so sprange der hunt dry sprunge fur dem rosz. soltes jme ubel gan, so fiel der hunt dem rosz in den schwancz und zoch es hinder sich mit siner krafft', ähnlich in **d**, sollte es dem Ritter gut gehn, 'so tat der hunt drey oder vier sprünge vor dem ross', im anderen Falle 'nam der hund des rosses schwancz in das maul und schrey und heület greülichen'. Ebenso ist der Grund, weshalb der Ritter den Falken lieb hat, überall verschieden, in **a** war der Falke 'gut zu allem spile; kein vogel kunde jme engen', in **b** 'was er begerte zu fahenn mit dem falcken, das fieng er unnd der falcke kerte dann widder zu sinem

hern', in **d** fängt der Falke immer etwas, sodass sein Herr 'nymmer ler' nach Hause kommt.

In **a** und **d** wie in der Historia begegnen die fliehenden Mägde der Frau des Ritters und erzählen ihr, was sie auf dem Saale gesehen, während in **b** die Frau bei ihrer Rückkehr in die Burg niemanden findet, da die Jungfrauen geflohen sind, worauf sie sich selbst auf den Saal begiebt und dort die umgefallene Wiege erblickt, was in **a** und **d** nicht der Fall war.

Nachdem der Ritter erkannt, dass er den Hund zu Unrecht getötet, bricht er in **b** sein Schwert, in **d** seinen Sper in drei Stücke; in **a** bricht er Schwert und Sper entzwei und zerhaut seinen Schild.

2. Erzählung der Kaiserin 'Eber'.

Der 'hauwende eber' haust in **b** nicht in einem Walde wie in **a** und **d**, sondern in einem 'tiergarten' eines Königs, nicht, wie in **a** und **d**, eines Kaisers.

In **a** steigt der Hirt auf einen Apfelbaum, von dessen Äpfeln er dem Eber vorwirft. In den anderen Versionen ist nur von den 'fruchten' des Baumes die Rede.

Im Gegensatz zu **a** und **d** schläft der Eber in **b** nicht sofort ein, nachdem er, sich satt gefressen, sondern beginnt mit sich selber zu 'schimpfen' und schläft erst ein infolge des Streichelns von Seiten des Hirten, während dort der Hirt dieses Mittels sich nur bediente, um sich dem Eber nahen zu können.

Erzählung des 2. Meisters 'Brunnen'.

In **a** fehlt der Name des Meisters, der in **b** Leuculus, in **d** Lentulus heisst.

Als Grund, weshalb die Frau sich nach einem Bulen umsieht, ist in **a** des längeren ausgeführt, dass der alte Ritter nicht 'menlich uff dem bette' ist, worüber die junge Frau sehr ungehalten wird. Ähnlich, wenn auch mit verändertem Ausdruck, ist die Stelle in **d**, während **b** als Grund nur angiebt 'der alt her enmocht ir nit gnug sin', entsprechend ihrer Tendenz.

Derjenige, den die Wächter nach dem Läuten der Glocke in den Strassen ergreifen, wird am anderen Morgen in **a** in das 'halszysen' geschlossen, in **d** an den 'branger' gestellt, in **b** getötet.

In **a** und **b** setzt sich der Ritter, nachdem er die Haustüre geschlossen hat, an ein Fenster oberhalb der Tür, in **d** geht er 'in das sumerhausz und leget sich an ein venster, also das er die strasz alle übersechen mocht'.

Die Frau kommt von ihrem Bulen zurück in **a** 'ein stunde vor mitternacht'; in **b** 'da es nu nahet, das man schier die glocken solt luden'; in **d** erst, nachdem der Hahn zum dritten Male gekräht hat.

In **a** und **d** entschuldigt sich das Weib damit, dass ihre plötzlich er-

krankte Mutter nach ihr gesandt, **a** 'ein maget', **d** 'einen jungling', worauf sie zu ihr gegangen sei. In **b** fehlt dies, doch sagt die Frau später, als sie die Stelle des Mannes oben im Fenster eingenommen, 'da ich von groszer nott wegen, must zu myner mutter gann'.

Ebenso fehlt in **b** die folgende Stelle, wo die Frau ihre letztwilligen Verfügungen trifft. Dass der Ritter ihre Kleider den Armen geben soll, fehlt auch in **d**, doch fügt **b** ausdrücklich hinzu, dass der Ritter nur die Absicht hatte, die Frau zu ängstigen, als er sie nicht einzulassen drohte, damit sie künftighin solches nicht wieder täte.

Die Frau wirft in **b** den Stein nicht in den Brunnen, sondern in 'das wasser, genant die Differ; wann die Differ ist ein grosz wasser unnd flust durch die statt Rome und flosz nahe by irem husz hin'.

In **a** und **d** verweist das Weib den Mann auf das, was 'der wise man beschribet', in **b** 'was der wyse Salomon sprach'. Aus 'alter thore' wird in **b** 'alter unküscher'.

Dass der Ritter die Benennung 'alter narr' verdiene, motiviert die Frau in **d** mit den Worten: 'so du meinen iungen leib hast gehabt nach allem deinem willen und dannocht hin ausz zu deinen huren bist gangen'.

Während in **a** und **d** die Wächter den alten Ritter sofort ohne langes Zaudern festnehmen, werden sie in **b** sehr betrübt, als sie ihn finden, da er 'der aller fromsten und besten Romer eyner' ist. Sie zeigen nicht übel Lust, ihn entwischen zu lassen. Da erinnert sie die Frau, die ihr Gespräch mit dem Ritter belauscht hat, an die Eide, die sie geschworen, und droht, es allen ihren 'frunden' zu erzählen, wenn sie eidvergessen die Gesetze nicht hielten und den Schuldigen nicht der verdienten Strafe überantworteten. Diese Strafe aber ist hier die Todesstrafe. So erscheint die Niederträchtigkeit dieses Weibes um so grösser.

3. Erzählung der Kaiserin 'Schatzhaus'.[1])

Der Kaiser vertraut die Schätze des Turmes in **a** seinem 'schaczmeister', in **b** dem 'marschalk', in **c** und **d** einem Ritter an.

In **b** und **c** trägt der Hüter des Turmes Sorge, dass das Pech im Kessel stets flüssig ist, was in **a** und **d** fehlt.

Der Sohn verwundet sich in **a** und **b** am Bein, in **d** am Schenkel, während sich in **c** keine Angabe darüber findet.

Erzählung des 3. Meisters 'Elster'.[2])

Der Meister heisst in **a** Graten oder Craten, in **b c d** Katho.

Der Besitzer der redenden Elster ist in **a** 'ein richer fryer burger', ähnlich in **d** ein Bürger, in **b** ist er 'ein richer kauffman'.

Die Elster spricht in **a** vier Sprachen: 'latin, tüczsch, engels und

---

1) Hier setzt **c** ein.
2) Fehlt in **c**.



bohems'; in **b** steht nur, dass der Herr sie reden lehrt; in **d** lehrt er sie 'alle tag ebreyschen rede als lang, untz sy die sprach wol reden kund', ist also wohl seinem Gewerbe entsprechend ein Jude.

In **b** ist wieder, wie es zu erwarten war, der eigentliche Grund der Abneigung der jungen Frau dem alten Ehemann gegenüber nicht zum Ausdruck gebracht. Es heisst in **a** 'wanne er dochte ir uff dem bette nit', in **d** 'wann er mit ir des nachtes an dem pett nicht schimpffen mocht', in **b** dagegen nur 'die het yn nit mit truwen liep'.

Um sich an der Elster zu rächen, steht die Frau in **a** 'nach der mitternacht', in **b** 'da es morgens fruwe taget', in **d** 'umb den hanenkraet' auf und steigt auf das Dach. Ihre Magd wird in **d** 'schandendeckerin' genannt. Hier lässt die Frau den Bulen des Morgens 'zu der hinteren thür hinausz', was in den anderen Versionen fehlt.

In **a** kann nur ein Teil der Nachbarn über die fragliche Nacht Auskunft geben, nämlich nur die, welche wach gewesen, nicht alle, wie in **b** und **d**.

Während in **b** der Ritter sein Messer herauszieht und der Elster den Kopf abschlägt, reisst er ihn in **a** und **d** mit der blossen Hand ab.

Der Ritter zieht in **a** nicht übers Meer, nach dem hl. Lande, wie in **b** und **d**, sondern 'jn lamparten'. Dass seine Frau danach in grosses Elend gerät und von den Leuten verachtet wird, fehlt in **d**.

b knüpft im Gegensatz zu den anderen Versionen an diese Erzählung eine Moralisation, die mit derjenigen am Schluss des Ganzen nichts zu tun hat. Sie lautet: 'diszes byzeichen hat gar ein geistlichen sien und uszlegong und ist von der gewissen, die nit liegen kan und alle dinge offent nach der warheit'. Auch vorher schon hatte der Ritter der Frau gegenüber die Parallele gezogen zwischen der Elster und dem Gewissen.

4. *Erzählung der Kaiserin 'Kaiser geblendet'.*

Die Meister lassen kund tun, sie wollten einem jeden einen Traum, den er etwa gehabt, deuten, wenn er ihnen in **a** 'einen gulden', in **b** 'I libra silbers',[1]) in **d** 'eine gab goldes' bringe.

Der Knabe fordert in **c** den Mann, der die Meister um Deutung seines Traumes angeht, auf, ihm, nicht den Meistern das Geld zu geben, während in den anderen Versionen der Mann es für sich behalten darf.

Nachdem jener den Schatz gefunden hat, will er dem Knaben in **a** 'vil goldes', in **b** 'II libra (pfunt) silbers', in **c** und **d** 'zwey marck goldes' zum Lohne geben.

Der Knabe heisst in **a** 'Merlinus', in **b** 'Marlin, (Marlay)', in **c** 'Merlin', in **d** 'Serlinus'.

---

1) So nur **F**, die übrigen Hss. dieser Gruppe 'I pfunt'.

Erzählung des 4. Meisters 'Geduldproben'.

Der Name des Meisters ist schwankend, in **a** 'Maldrag', in **b** 'Malquardach (Malquindrach)', in **c** 'Malquidrach', in **c** 'Waldach'.

Die Verwandten vermählen dem Ritter in **a** 'eynes sanatoris (senatoris) dochter, eyns grossen herren zu Rome', ähnlich in **b**, in **c** 'ein schone tochter eins romschen probstes', in **d** 'gar ein schoene tochter zu Rom'.

In **a** sind sie nicht wie in den übrigen Versionen 3 Jahre verheiratet und haben keine Kinder, sondern es heisst: 'do sie ein zyt by jme was, und den ritter kante, eyns morgens solte sie zu kirchen gan'. Es ist dies entschieden natürlicher, als wenn die Mutter sich erst nach 3 Jahren bei der Tochter erkundigt, wie ihr das Eheleben gefalle, und die Tochter sich erst dann über das Unvermögen ihres Mannes beklagt, bei dem sie 'wie bei einem stock' im Bette liege.

Die Schilderung der senilen Impotenz des Mannes von Seiten der jungen Frau ist in **b** sehr decent gehalten, alle die drastischen Ausdrücke der übrigen Versionen sind vermieden.

Die Frau will in **a** 'den pferrer', in **b** 'den jungen mydling in dem pfarhoffe', in **c** 'den prister dyser stat', in **d** 'einen pfaffen, hie in diser stat' zum Bulen haben. Dass dieser sofort dafür zu haben ist, wird in allen Versionen, selbst in **b** als selbstverständlich vorausgesetzt.

In **b** bevorzugt die Frau nur deshalb den Priester vor einem Ritter oder Knappen, weil dieser verschwiegen sein muss, während jene mit ihren Erfolgen prahlen und ihren guten Bekannten davon erzählen würden. Das eine Argument, dass nämlich die 'pfaffen' treuer in ihrer Liebe sind und nicht so leicht ihrer Geliebten überdrüssig werden, wie es z. B. **a** hat, 'sie sint jren frunden getruwe und hant sie liep. des enhant die weltlichen lüte nit' fehlt hier.

Der Baum, den die Frau, um des Mannes Zorn zu reizen, abhauen soll, besitzt in **b** ähnliche Eigenschaften, wie der in der 1. Erzählung der Kaiserin: 'er hat in sinem bamgarten ein sundern gutten baume, des frucht vill menschen trostlich ist, sunderlich den krancken, wan der gesmack der frucht erquicket die krancken'. In den andern Versionen fehlt diese Ausschmückung.

In **a** befiehlt die Frau dem Gärtner sofort, nachdem der Ritter fortgeritten, den Baum abzuhauen, ohne dass beide in den Garten gehn, trockenes Reisig aufsammeln und anderes Holz abhauen, wie in **b c d**. Sie kann ihm daher auch nicht wie dort das Beil, in **c** 'axt', in **b** 'messer' aus der Hand reissen.

Während in **a c d** der Gärtner auf des Ritters Befragen den Vorfall erzählt, schweigt er in **b** und die Frau erzählt selbst, was sie getan.

Die verschiedenen anstössigen Ausdrücke, in denen die Tochter der

Mutter bei ihren Unterredungen vor der Kirche, zu verstehen gibt, dass ihre Liebe zu dem 'pfaffen' ihr viel 'anfechtung' bereite, so dass sie es nicht länger mehr aushalten könne, sind in **b** beseitigt.

Der Hinweis der Mutter auf die Schmerzen, die sie bei der Geburt der Tochter gehabt, wie sie sie gesäugt und dergl., womit sie die Tochter zu einem abermaligen Warten zu bestimmen sucht, fehlt in **a**.

Bei der dritten Geduldsprobe sind in **c** die Einzelheiten der Handlung nicht mehr wiederholt, da die Mutter ja schon genau angegeben, wie alles sich abspielen soll, sondern es ist statt dessen gesagt: 'do alle ding nach ein ander, als sie gesaget sint, geschahen', da zog sie das Tischtuch mit allem, das auf dem Tische war, herunter.

Dass der Ritter des Morgens zuerst zur Kirche geht und Messe hört, bevor er die Frau zur Ader lässt, fehlt in **d**, wogegen in **b** und **c** die Drohung des Ritters fehlt, er werde das Herzblut der Frau suchen, falls sie den Arm nicht willig zum Aderlassen darreiche. In **b** ist das Zwiegespräch zwischen Mann und Frau bei dieser Gelegenheit sehr gekürzt.

Die Frau muss in **a** den Arm zu dem 'füre', in **d** zu dem 'flyeder' [1]) reichen.

b streicht die heftigen Worte der Tochter, worin sie auf den 'pfaffen' schimpft, die z. B. lauten in **a**: 'der tüfel schende den dekan mit allen sinen pfaffen', in **d**: 'der teüffel neme den pfaffen und alle pfaffen', in **c** ähnlich wie in **d**.

Nach dieser Erzählung will die Kaiserin scheinbar nach Hause zu ihrem Vater fahren, was in **b** fehlt.

5. Erzählung der Kaiserin 'Virgil'.

Diese Geschichte folgt unten als Textprobe aus allen Gruppen, so dass man den verschiedenen Ausdruck und die inhaltliche Verschiedenheit leicht erkennen kann. Von den letzteren mögen folgende noch besonders hervorgehoben werden.

Der Turm mit den Bildern ist durchweg anders beschrieben; besonders weichen **a** und **d** ab.

In **a d** hofft der Kleriker einen Schatz zu finden, wenn er das Bild zerstört, in **b** und **c** vernichtet er das Bild aus blossem Mutwillen.

Die drei Ritter verlangen in **a** 'dry vesselin vol goldes', in **b** 'vil guts', in **c** 'quattuor dolia plena auro', in **d** 'vier vas vol goldes'.

In **a** findet jeder der drei Ritter ein Fass Gold; von dem grossen Schatz wollen alle drei Ritter zugleich geträumt haben. In **b** finden nur zwei Ritter einen wirklichen Schatz, der dritte weist auf das Gold hin, das unter dem Turme liegen soll. In **c** finden alle Ritter ein Fass voll Gold, doch haben sie deren vier vergraben, so dass das vierte ungehoben in der

1) 'füre' ist wol Schlimmbesserung etwa für 'flier' = 'vliedem' = Aderlasseisen.



Erde liegen bleibt, was ausdrücklich gesagt wird. Es soll wohl etwaigen Falls als Reserve dienen. In **d** zeigen die beiden ersten Ritter dem Kaiser je eine, der dritte zwei Fässer mit Gold; den grossen Schatz wollen sie darauf alle zusammen finden.

Der Turm wird in **a** von den Rittern nur untergraben, in **b** und **d** legen sie ausserdem noch Feuer hinein; in **c** zünden sie gar die Stadt an einem Ende an.

Beachtung verdient die verschiedene Bezeichnung der römischen Grossen, die den Kaiser zur Rechenschaft ziehen. Der Kaiser wird in **a** aufs Kapitol geführt, Gold in seinen Mund gegossen und er dann lebendig begraben. In **b** schlägt man ihm einen 'klotz goltz' in den Mund, woran er stirbt. **c d** haben ähnlich wie **a**, doch fehlt der Zug, dass man den Kaiser aufs Kapitol führt.

Erzählung des 5. Meisters, 'Hyppocrates'.

Zum Lobe des Hyppocrates setzt **b** hinzu 'den noch hut by tage alle wysze meister lobent und roment jn aller siner lere'.

In **c** schickt nicht der König von Ungarn, sondern der von Burgund wegen seines kranken Sohnes zu Hyppokrates.

Der Meister Hyppokrates sendet seinen Schüler Galienus in **b** 'jn der meynunge, das er verhoffte, das ym solt myszlingen und yn der konig solte totten', während er es in den anderen Versionen der Tüchtigkeit und Geschicklichkeit des Galienus wegen tut.

Galienus erkennt des Kindes Krankheit in **a** sofort, als er es sieht und seinen Puls betastet; in **b** verlangt er, nachdem er den Sohn gesehen, sowohl des Sohnes, wie auch des Königs und der Königin Wasser zu sehen, bevor er die Diagnose stellen könne. 'do er nu die wasser alle druwe het beschauwt, do marck er, dass der knabe ganz kein eigenschafft in der natuer von dem konige hette'. Auch in **c** und **d** will Galienus, nachdem er den Harn und den Puls des kranken Knaben geprüft hat, des Königs und der Königin Wasser beschauen.

Der wirkliche Vater des erkrankten Königssohnes ist in **a d** der König von Burgund, in **b** und **c** ein Herzog von Burgund.

Galienus beruft sich der Drohung der Königin gegenüber in **b** auf das freie Geleit, das man ihm zugesichert. Diese zieht ihn hier nur deshalb ins Vertrauen, weil sie Angst hat, Galienus werde sie sonst zu Schimpf und Schande bringen, nicht weil er wieder abzureisen droht, ohne dass er den Sohn geheilt hat.

Die Wiederherstellung des kranken Kindes geschieht in **b** ganz anders als in den übrigen Versionen. Dort giebt Galienus dem Knaben Rindfleisch zu essen und Wasser zu trinken, wodurch er gesund wird. Daraus schliesst Hyppokrates später, dass die Mutter des Kindes eine 'Hure' sei.

In **b** heisst es: 'er fragte da die, dennen es woll kunt was, wie man in dem selben lande gewonlichen lepte mit essen und mit trincken und was coste. das wart ym gesagt, wie sie rintfleisch und grob spysze essen und sere wasser truncken, me dan wyn. do hiesz der meister Galienus ym bereitten gutte spysze nach sines vatters gewonheit und sitten und gab die dem krancken und halff ym mit der zartten spysze und ander artzeny, das er in kurtzer zit gesunt wart.' Dementsprechend fehlt selbstverständlich später die Äusserung des Hyppokrates, dass die Mutter des Knaben eine 'Hure' sei.[1])

In **b** ist es ein Tag 'in dem meyen', an dem Hyppokrates und Galienus in den Garten gehen, um Kräuter zu sammeln, und Hyppokrates den Mord begeht.

Die Krankheit des Hyppokrates wird verschieden dargestellt, in **a** 'do wart Ypocras siech bis uff den tod und verlor alle sin krafft und macht', in **b** 'Yppocras fiell in eyn sweren siechtagen unnd gewann eynen durchlauffe', in **c** 'dar nach wart Ypocrates kranck bysz uff den tot von einem sunderlichen gebresten'; später wird dies 'gebresten' als 'flusz' bezeichnet, in **d** bekommt Hyppokrates 'den roten siechtagen'.

Hyppokrates lässt in **c** das zauberkräftige Kraut nicht in, sondern unter den Zuber legen.

6. Erzählung der Kaiserin 'Marschalk, Roma'.

Alle Frauen haben Ekel vor dem Könige, denn er ist in **a** 'wunderlichen, unsprechelichen hesselichen', in **b** 'brestschafftig an sinem lybe und also geswollen', in **c** 'uffgeblasen oder geswollen', in **d** 'unfletig, unrein und geschwollen'.

In **b** ist der König 'eyn heydenn', er will die Gebeine der beiden Apostelfürsten rauben, um der Christenheit eine Schmach anzutun: 'zu eyner smacheit der cristenheit', wovon in den anderen Fassungen nichts gesagt ist. Dort will er lediglich im Vollgefühl seiner Macht einen Gewaltstreich gegen Rom unternehmen und 'die libe' (licham) Petri und Pauli bei dieser Gelegenheit an sich bringen.

Der Marschalk (**a** 'hofmeister') mahnt den König daran, die Frau zu entlassen in **a** 'noch der mitternacht', in **b** 'do fruwe wart, umb mettenzit', in **c** 'umb die hanekrat', in **d** 'da der han kraett gen dem tag'. Er kommt dann in **a c d** noch zweimal wieder, in **b** dagegen nur einmal. Während dort der Marschalk sich nicht länger beherrschen kann und sich selbst verrät, befiehlt hier der König, das Fenster zu öffnen, um die Frau besser sehen zu können, nun erkennt er, dass der Marschalk ihm seine eigene Frau preisgegeben.

1) Die anderen Hss. dieser Gruppe haben dies allerdings wieder hinzugesetzt; siehe $D_{12}KB_1T$.



Dass die Römer bereits die Absicht haben, die Gebeine Petri und Pauli auszuliefern, um den König zum Abzuge zu bewegen, fehlt in **b**, wo an dieser Stelle überhaupt stark gekürzt ist. Hier will der 7. Meister aus freien Stücken die Stadt retten, während in den übrigen Versionen die Römer ihn erst durch ihre Bitten dazu bringen.

In **a** hat der 7. Meister zwei Schwerter an seine Schultern gebunden, in **b** hat er sie in den Händen, in **c** und **d** ragen sie ihm zum Munde heraus.

An dem wunderlichen Kleidungsstück des Meisters befinden sich in **c** 'schynende wurmelin, die glymlin heiszent oder sant Johans wurmelin', wovon sich in **a b d** nichts findet. Es war dies auch unverständlich, da jene Tierchen ja nur in der Dunkelheit leuchten.

Der König wird in **a** nicht wie in **b c d** erschlagen, sondern mit vielen seiner Ritter gefangen genommen.

Erzählung des 6. Meisters '3 Liebhaber'.

Die Frau des Ritters zieht durch ihren Gesang viele 'Ritter und Knechte' an und wird von vielen 'begehrt'. Dies lässt **b** seiner Art entsprechend fort.

In **a** und **b** sitzt die Frau an einem Fenster ihres Hauses, in **c** und **d** in ihrem 'sumerhuse'.

b hält es für wichtig genug hervorzuheben, dass der Ritter 'mit fromkeit und mit groszen ern jn sin alter komen was', um die Schuld noch mehr auf die Frau zu schieben.

Sehr ungleich ist die Unterhandlung der Frau mit den 3 Rittern dargestellt; am kürzesten in **b**, wo nur die Unterredung des ersten Ritters mit der Frau geschildert wird, worauf es einfach heisst: 'das geschach dem andern ritter und auch dem dritten'. **c** hat die Stelle sehr breit ausgeführt und genau das Zusammentreffen mit allen 3 Rittern geschildert. Hier lässt auch ebenso wie in **d** die Frau nachher jeden Ritter einzeln zu sich kommen, um ihm mündlich Bescheid zu tun, wann er bei ihr schlafen dürfe.

Die Zeit, wann die 3 Ritter kommen sollen, wird in **a** nicht angegeben. In **b** schickt sie zu 'dem ersten an dem abent, zu angender nacht, dem andern umb die mitternacht, dem dritten gegen dem tage', in **c** will sie den ersten 'in anefange der nacht', den zweiten 'in dem ersten slaffe', den dritten 'nach der mitter nacht, gein tage' kommen lassen. **d** hat ähnlich wie **c**.

In **a** lügt die Frau ihrem Bruder, dem Scharwächter, vor, ihr Mann und der fremde Ritter seien bei der Unterhaltung plötzlich in Zorn geraten, ihr Mann habe dann den Gast erschlagen. In **b** soll sich nach Aussage des Weibes zwischen beiden ein Kampf entsponnen haben, in dem der fremde Ritter schliesslich den kürzeren gezogen. In **d** behauptet die

Frau, der Ritter habe ihren Mann durch 'etwas schalckhafftiger wort' derart gereizt, dass er ihn erschlagen.[1])

Die Leichen der beiden ersten Ritter werden in **a** in die 'Tiber', **b** in die 'Tyffer', **d** 'in daz mer' geworffen.

Der Wächter trägt den 3. Ritter, um ihn zu verbrennen, in **b** nicht in einen Wald, sondern 'vor die stat an ein ende'.

In **c** ist der fahrende Ritter, den der Wächter nachher verbrennt, nicht wie in **a b d** allein, sondern von einem Knappen ('knecht') begleitet, der ihm das Pferd hält, während der Ritter zum Feuer geht, um sich zu wärmen.

Als Grund weshalb der Ritter die Nacht durchgeritten, fügt **d** hinzu, er müsse 'morgens ze preimzeyt' an dem zum Turnier bestimmten Orte sein.

Der Wächter streckt den Ritter in **b** durch einen Schlag an den Kopf nieder, bevor er ihn ins Feuer wirft; in **c** nimmt er einen Anlauf, und 'mit einem geswinden lauffe' stösst er ihn in das Feuer; in **d** verbrennt er auch das Ross des Fremden.

Der alte Ritter giebt in **b** seiner Frau einen Schlag, 'das sie ein bla male' bekommt. In den anderen Versionen giebt er ihr einen 'backenstreych' (**a** backenslag).

Nach dieser Erzählung will in **a c d** die Kaiserin sich selber töten, in **b** dagegen ist es der Kaiser, der sich den Tod geben will, um nicht mehr ihr beständiges Jammern anhören zu müssen.

7. Erzählung der Kaiserin 'Königin eingeschlossen'.

Der König regiert in **b**[2]) 'jn dem lande zyppern, als wir lesen jn dem buche der konige'. Das ist ein Zusatz dieser Fassung.

Erst dadurch, dass der Ritter zu wiederholten Malen von der Königin träumt, nicht durch ein einmaliges Traumgesicht, wie in den anderen Fassungen, lässt er sich in **b** dazu bewegen, auf die Suche nach ihr auszuziehen.

In **c** und **d** ist hinzugesetzt, dass auch die Königin den Ritter, von dem ihr geträumt, gern gesehen hätte, 'nit durch unordentliche liebe, (**d** von lieb wegen) sunder das sie jren trome beweret', während in **a** und **b** nur hervorgehoben wird, dass auch sie den Ritter im Traume gesehen.

Durch ein feierliches Gelübde vor Gott bindet sich der Ritter in **c** und **d**, nicht eher zu ruhen, bis er die Königin ausfindig gemacht, was sich in **a b** nicht findet.

Die Königin sitzt in **b** an einem 'yszen fenster'. Es ist also der grösseren Sicherheit halber vergittert.

---

1) **c** ist hier lückenhaft, dadurch dass ein Blatt in der Hs. H_2 fehlt.

2) Nur in der Hs. F.

In **d** ist der Ritter nicht allein, als er die Königin an dem Fenster des Turmes erblickt und ihr das Ständchen bringt, sondern von seinen Dienern begleitet, ein nicht gerade glücklicher Zug dieser Fassung, da ja niemand um die Sache wissen darf, tötet er doch später sogar den Maurer, der das Loch gemacht hat, damit er ihn nicht verrate. Der Ritter singt in **a** 'ein suberlich liech', in den anderen Fassungen 'ein Lied von der Liebe'.

Die Königin erkennt den Ritter in **a** sofort, als sie seiner ansichtig wird, nicht erst, wie in **b c d**, als er stehen bleibt und zu ihr empor blickt.

Während in **a c d** der Ritter erst, nachdem er aus dem Briefe die Zuneigung der Königin erkannt hat, sich in Turnieren und anderen Ritterspielen auszuzeichnen strebt, beginnt er damit in **b** sofort, nachdem er die Königin gesehen.

Die Begründung, weshalb der Ritter sein Haus direkt neben dem Turme der Königin bauen möchte, fehlt in **d**. In den übrigen Fassungen behauptet er, dem Könige so jederzeit bequemer zu Diensten zu stehen, besonders zur Nachtzeit.

Das Haus wird in **c** so gebaut, dass 'ein teil uff der mure des turmes lag'; in **a** liegt es nicht unmittelbar neben dem Turme, sondern nur in der Nähe. Hier ist daher ein unterirdischer Gang nötig, um es mit jenem in Verbindung zu setzen, während in **b c d** ein Loch in der Mauer genügt.

Die Unterredung der Königin mit dem Ritter, als er in ihr Gemach eingedrungen, fehlt in **b**, wo nur erzählt wird, dass der Ritter durch das Loch in der Mauer häufig zu ihr geht. In **a** weigert sie sich anfangs, ihm zu Willen zu sein, gibt aber bald nach. In **c** und **d** zieht der Ritter sein Schwert und droht, sie zu töten, als sie sich ihm nicht hingeben will. Dadurch gerät sie in solche Angst, dass sie ihm gestattet, bei ihr zu schlafen. Ihn zu verraten, fürchtet sie sich in **a c d** wegen ihrer eigenen Schande, dann, weil der König sonst unglücklich werden und den Ritter jedenfalls töten würde.

Der König macht den Ritter wegen seiner Tüchtigkeit in **a** zu seinem 'hofmeister' und zu einem 'reitmeister alles sines konigriches', in **c** zu 'einem marschalk uber das gantze rich', in **d** zu seinem Marschalk. **b** hat nichts derartiges.

Bei der Schilderung der Jagd hat **a** den Zusatz: 'und jagten hircze und wilde swin'. In **b** jagen sie nicht den ganzen Tag, wie in **a c d**, sondern nur kurze Zeit, 'ein wile', sie lagern sich hier nicht nur, weil sie vom Jagen ermüdet sind, sondern um 'zu essen und zu trincken'. Der Ruheplatz ist in **a** 'an einem schönen bornen', in **b** 'an eynem reyn', während in **c** und **d** der Ort nicht näher angegeben wird.

In **a c d** fragt die Königin auf ihres Gemahls Forderung, ihm den Ring zu zeigen, warum er ihn zu sehen wünsche. Darauf droht der König

in c d, sie zu töten, wenn sie ihm nicht sofort den Ring zeige. In b holt sie ihn sogleich, als der König danach verlangt.

Die Königin sucht die Ähnlichkeit ihres Ringes mit dem des Ritters in a damit zu erklären, dass sie sagt: 'es enist nit wunder, wann goltschmide machent selten ein werg, sie enmachen ouch me des glichen'. In b sagt sie: 'ein maler kan woll zwey bylde machen einander glich; also kan auch eyn goltsmyt II fingerlin einander glich machen'. In c und d fehlt dieser Vergleich.

Nach jeder Überlistung des Königs durch seine Gemahlin und ihren Bulen wird in c und d zur Erklärung und Begründung immer wiederholt: 'die sterck des turnes betroge in'.

Dem Könige gegenüber spricht der Ritter von seiner Geliebten, der Königin, in b als von 'sinem gemahel', und der König nennt sie des Ritters 'frouwe', während die anderen Fassungen nur Ausdrücke gebrauchen wie 'myn aller liebster bule und frundynne' (a), 'min bule oder kebeschwyp' (c).

Die Unterhaltung bei der 'wirtschafft' im Hause des Ritters wird in a nicht mitgeteilt. In den anderen Fassungen spricht die Frau dem Könige, der betroffen und missmutig da sitzt, freundlich zu und fordert ihn auf, fröhlich zu sein und dem Essen Ehre anzutun. Auf des Ritters Bitte singt sie dann ein Lied. Die Stimme bestärkt den König natürlich noch mehr in seinem Verdacht.

Von einem Priester, der den Ritter und die Königin in feierlicher Weise kopuliert, wie in a c d, ist in b nicht die Rede. Hier bittet der Ritter nur den König ihm seinen (des Ritters) 'gemahell' öffentlich anzutrauen. Dementsprechend heisst es später: 'und gab sie der konig dem ritter zu eynem ewybe vor menglichem', vgl. die Ausdrücke 'gemahel' und 'frauwe' in b. Dass der Ritter die Frechheit hat, das Weib eines anderen durch die Weihehandlung des Priesters als Gattin zu begehren und sich so ein Recht über sie anzumassen, schien b nach seiner ganzen Denkart zu weit gegangen. Für b genügt es, wenn der König dem Ritter die öffentliche Ehrung antut und sein Verhältnis zu der Königin feierlich sanktioniert.

Dass ein günstiger Wind, 'nachwindt' d, das Schiff rasch davon trägt, ebenso dass der König das Loch, wodurch die Königin entwichen, entdeckt, wird in b nicht erwähnt.

Erzählung des 7. Meisters 'Witwe von Ephesus'.

In a und b schüttet die Frau dem ohnmächtigen Ritter Wasser 'under die ougen', damit er wieder zu sich komme. In c und d giesst sie es auf ihn. Dadurch erwacht der Ritter in d und verlangt nach dem 'pfaffen'. Doch bevor dieser ankommt, stirbt er. In b schickt die Frau sofort, nachdem der Ritter in Ohnmacht gefallen ist, nach 'sinem caplan,

das er yn solt bicht horen'. Dieser kommt aber zu spät. Ebenso ist auch in **c** der Ritter schon tot, als die Diener, die in die Kirche geeilt sind, um 'das sacramente' zu holen, zurückkehren. In **a**, wo der Ritter selbst zum Bewusstsein erwachend den Priester 'mit beden sacramenten' zu holen befiehlt, stirbt er erst, als er diese empfangen. Es heisst dort: 'der priester kam und berichte und ölete in, und der ritter starb'.

Der Vergleich der trauernden Witwe mit einer Turteltaube, die nach dem Tode ihres 'gemahels' keinem anderen mehr angehören will, die 'auff kein gruenen zweyg kommpt' **d**, ist in **b** fortgelassen.

a setzt statt 'faut' oder 'lantvogt' 'ratmeister'.

In **a** und **b** hilft die Frau dem Vogt beim Ausgraben des Toten.

Das Weib bringt dem toten Gatten in **b** zuerst eine Wunde bei, darauf schlägt sie ihm zwei Zähne aus. In den anderen Versionen ist die Reihenfolge umgekehrt. Dort schlägt sie ihm zuerst die Zähne aus und zwar in **a** 4 Zähne, obwohl dem Dieb nur 2 fehlten, in **d** 2 Zähne oben im Munde, in **c** 'die oberen zene alle'. Auch hier hatten 'dem schecher' nur 2 Zähne im 'obern kinbacken' gefehlt. In **a c d** schneidet die Frau dem Toten auch noch die Ohren ab.

Die letzte und ärgste Schändung des toten Ritters, die darin besteht, dass seine Frau ihm die Hoden abschneidet, fehlt natürlich in **b** [1]), auch **c** nahm hier Anstoss und gab die Stelle lateinisch wieder. Die abgeschnittenen Testicula wirft sie **c** und **d** den Hunden vor.

a setzt noch hinzu, das der Vogt die Frau, nachdem er sie erschlagen, in 'ein wasser' wirft.

Die Verurteilung der Kaiserin.

Als die Meister am 8. Tage in feierlichem Aufzuge Diocletian zum Kaiser geleiten, gehen in **a** 'zwelff', **b** 'woll drissig' (F), **c** und **d** 'vierundzweinczig' Spielleute dem Zuge voran. Die Namen ihrer Instrumente sind in allen Fassungen verschieden, die meisten zählt **a** auf: 'busunen, pfiffen, orgeln, rotten, fidelen, quintternen'.

Während in **b** der Kaiser sogleich einverstanden ist, als Diocletian verlangt, dass die Jungfrau im grünen Kleide ausgezogen werde, weist er in den anderen Fassungen darauf hin, wie unziemlich es sei, eine Frau vor allem Volke zu entblössen. Darauf sagt in **a** Diocletian: 'ist sie ein frouwe, so ist die schande myn, jst sie aber des nit, so ist die schande din'. In **c** und **d** droht der Sohn: 'tu als ich gesprochen han, oder ich tu es selber und enblosse sie'.

Als die grüngekleidete Jungfrau in **b** hört, dass sie entkleidet werden soll, fällt sie ebenso wie die Kaiserin in Ohnmacht, was in **a c d** nicht geschieht.

---

1) Hs. F.

Im folgenden, wo die Jungfrau entblösst wird, drückt **d** sich den anderen Fassungen gegenüber so aus: 'da stund sy da als ein man und hat den zeüg zwischen den beynen als ein man und nicht als ein fraw und was auch ein man und nicht ein fraw', gegenüber **a** 'do was sie ein zarter jüngeling und ein weydelich man', **b** 'do sache der keyszer mit allem folcke, das es ein mansbilde und ein gerader bube wasz', **c** 'es was ein mansbilde'.

Die Zurechtweisung, die sich der willensschwache Kaiser wegen seines unväterlichen Benehmens gegen seinen Sohn von diesem gefallen lassen muss, wodurch auch der Übergang zu der nun folgenden Erzählung Diocletians hergestellt wird, fehlt in **b**. Dem Kaiser wird in **a c d** von seinem Sohne vorgehalten, selbst wenn die Behauptung der Kaiserin, Diocletian strebe nach der Herrschaft, wahr gewesen, habe dieses für den Vater noch keinen Grund ausgemacht, den Sohn für einen Empörer zu halten, der aus dem Wege geschafft werden müsse. Denn für einen alternden Monarchen sei es nur eine Erleichterung, kein Schaden, wenn eine junge, frische Kraft die beschwerlichen Staatsgeschäfte ihm aus der Hand nehme und ihm dabei doch die Ehre und den äusseren Glanz der Krone belasse. Um durch eine Erzählung seine Ausführungen zu belegen, erzählt er dann die Geschichte von Alexander, an dem auch aus Unverstand sein Vater sich vergangen. In **b** dagegen erzählt Diocletian die Geschichte, um des Vaters 'hertz, das in VII tagen also recht viell betrupnisz erlitten hat', zu erheitern.

Erzählung des Sohnes 'Weissagung, Freunde'.

Die Nachtigall kommt in **a** 'an das venster der kameren' geflogen, in **b** setzt sie sich 'jn eyn fenster oberhalp des tisches', in **c** kommt sie durch das Fenster und setzt sich 'in das sumerhusz', in **d** ist nicht gesagt, wohin sie sich setzt, nur dass sie durch das geöffnete Fenster hereinfliegt.

Während der Ritter in **a c d** in seinem ersten Zorne den Sohn nimmt und ihn ins Meer wirft, bleibt er in **b** anfangs ruhig. Doch das Gehörte, dass er seines Sohnes Diener werden soll, 'lag dem ritter tag und nacht so recht swere an, das der zorn sin here solt werden, und synnet dar nach tag und nacht, wie er zu diszen dingen wolte thun'. Schliesslich nimmt er den Sohn mit zu einem Spaziergange an das Meer und bei dieser Gelegenheit stösst er ihn in 'eynen tieffen wage'. Die Schuld des Ritters wird hier also noch grösser, da die Tat nicht in der ersten Hitze, sondern mit kühler Überlegung geschieht.

Der Jüngling bleibt auf der Insel in **a** 'uff den vierden tag', in **b** 'bisz an den zehenden tag', in **c** 'X tage', in **d** 'uncz an den sybenden tag'.

Um den Raben das Urteil zu sprechen, sagt der König in **a** 'wir wollen riten zu felde, so komment sie geflogen', in **b** heisst es: 'der kunig ging vor das fenster; die rappen warent als balde da mit yrem geschrey'; in **c** und **d** erfahren wir nicht, dass der König hinausgeht. Hier tagt also wohl 'das gemeyn concilium oder ratt' im Freien.

Der Kaiser heisst in **a** 'Titus', in **c** 'Ticus', in **d** 'Cyrus'. In **b** ist von einem 'konig', später 'keyszer von Israhel' die Rede, dessen Name nicht genannt wird. Auch die anderen Namen der handelnden Personen sind verschieden. Alexander ist in **a** der Adoptivsohn des Königs von 'Calabrien', in **b c d** 'von Egypten'. Ludwigs Vater ist in **a** der König von 'Franckenrich', in **b** der von 'Cecilien', in **c d** der von 'Israhel'. Der Gegner Ludwigs, der Sohn des Königs von Spanien, heisst in **b** nicht 'Gwido' wie in **a c d**, sondern 'Conrat'.

In **c** bedient Florentina selbst den Kaiser bei der Tafel: 'die selbe florentina was alle tage dem keyser an dem lesten des ymbys dienen mit einer sunderlichen seltzamen trachte zu einem zeichen, das der keyser alle kunige und fursten ubertraffe in richtum'. Vielleicht hat der Übersetzer 'ministrari' als Deponens gefasst und auf Florentina, von der gerade vorher die Rede war, bezogen.

Alexander schenkt der Tochter des Kaisers in **a** zuerst ein kostbares seidenes Tuch, dann einen goldenen Gürtel und zuletzt eine goldene Krone, in **b** giebt er ihr zuerst 'ein kostlich zwehell', dann 'ein cleynot, das vill costlicher wasz, dan das erste', darauf 'wol uber acht tage' kauft er ihr 'das dritt cleynot, das was drumall beszer, dan die ersten zwey', in **c** schenkt er ihr zuerst 'ein syden hantzwehel', darauf 'zwyfaltiget' und zuletzt 'trivaltiget' er die 'gabe'. Ähnlich **d**, doch heisst es hier beim 3. Male 'er tet wie vor'.

Während in **a c d** Ludwig bei Florentina schläft, hebt **b** hervor, dass das Verhältnis der beiden ein durchaus ehrbares gewesen: 'und worden do die jungfrauwe und Ludwig eynander vast lieben jn zuchten und in ern, das Ludwig vorter zu der jungfrauwen ginge, wan er wolte, und hetten gespreche mit einander'. Dementsprechend empfiehlt auch später Alexander bei seinem Abschiede dem Freunde: 'hab die jungfrauwe jn eren'.

Dass Alexander tapfer und stark, Ludwig aber 'blöde und forchtsam' ist, wie in **a c** d, wird in **b** nirgends erwähnt. Es kämpft hier Alexander nicht für den Freund, weil dieser zu schwach ist, und der starke Conrat ihn besiegen würde, sondern weil Ludwig als der Schuldige im Gottesurteil des Zweikampfes unterliegen muss. Deshalb heisst es auch später: 'und gab got dem getruwen Allexander glucke, das er des kampffs sieg gewann'.

Auf Florentinas Rat sagt Ludwig in **b** zum Kaiser, dass er vor dem Kampfe Vater und Mutter noch einmal zu sehen wünsche, nicht dass der Vater im Sterben liege wie in **a c d**. Dies wird erst beim zweiten Male als Grund für den 'urloup' angegeben.

Sofort nach dem Kampf will der Kaiser in **b** dem Alexander, den er für Ludwig hält, seine Tochter zur Frau geben. Doch dieser bittet um Aufschub, bis er den sterbenden Vater besucht habe.

Alexander entschuldigt sein Verhalten während der ersten Zeit seiner

Ehe der Gemahlin gegenüber damit, dass er sagt: **a** 'es enwas nit, dann ein profunge einer grossen fruntschafft', **b** 'nyms nit uff in argem, wan es was zu der zit also gestalt umb mich', **c** 'jch hann das nit getann durch din übel, wann als man sprichet, das ein wyp sy einer krancken, bloden naturr, und dar umb wolt ich dich hie mit versuchen'. **d** ähnlich wie **c**.

Nicht weil Alexanders Natur zu kräftig ist, sondern damit die Prophezeiung der Nachtigall erfüllt werde, erliegt Alexander dem Gifte nicht.

Der Aussätzige giesst den Wein aus des Kaisers Pokal in **a** 'jnn sin fleschelin', in **b** stellt er sich, als ob er trinke, in **c** und **d** trinkt er den ganzen Becher leer.

Ludwig tötet in **a** seine zwei, in **b** drei, in **c** und **d** fünf Söhne.

Der Bote, der Alexanders Ankunft meldet, kommt in **a c** am Tage nach dem Tode der Kinder, in **d** 3 Tage nachher. Florentina weiss also 1 bezw. 3 Tage lang nichts von dem Tode ihrer Söhne. In **b** ist dies geschickt geändert, indem hier Ludwig sofort, als die Kaiserin aus der Kirche zurückkehrt, Alexanders Kommen anzeigt.

Ludwig vermählt dem Alexander in **a** die Schwester der Königin, seiner ersten Frau, obgleich diese letztere früher als die einzige Tochter des Königs von Ägypten bezeichnet war. In **c d** gibt ihm der Kaiser seine eigene Schwester. **b** erwähnt nichts von einer zweiten Heirat Alexanders.

Die Kaiserin gesteht in **c** zum Schluss ihre Schandtat ein und bittet abermals um Gnade, was in **a b d** fehlt.[1])

Textgeschichte der einzelnen Hss.-Gruppen.

Wenn die Hss. des deutschen Romans von den sieben weisen Meistern zu verschiedenen Gruppen zusammengestellt sind, so darf man deshalb nicht glauben, dass die Hss. jeder Gruppe genau unter einander übereinstimmten. Es bedeutet nur, dass sie auf ein und dieselbe Übersetzung aus dem Lateinischen zurückgehen, während sie im Einzelnen die bedeutendsten Abweichungen zeigen. Die meisten Schreiber haben sich nicht an den Wortlaut ihrer Vorlagen gehalten, sondern nach persönlichem Gutbefinden den Text sprachlich und inhaltlich umgestaltet. Manchmal lassen sich die Abweichungen so erklären, dass der betreffende Schreiber jedesmal einen ganzen Satz seiner Vorlage gelesen und ihn dann beim Niederschreiben so wie er ihn im Gedächtnis behalten, wiedergab. Planmässig gestalteten die Abschreiber die sprachliche Form nach ihrer Gewöhnung oder nach der Mundart der Gegend, in der sie tätig waren. Diese sprachlichen Varianten bleiben ausser Acht. Von den überaus zahlreichen und mannigfaltigen kritischen Varianten können nur die am meisten charakteristischen angeführt werden. Durch Übereinstimmung der Varianten ergeben sich nun innerhalb der einzelnen Gruppen wiederum verschiedene

1) Ich habe mich im Vorhergehenden bemüht, nur die wichtigsten Abweichungen zu verzeichnen.

Unter-Gruppierungen. Wir erhalten so in Bezug auf das Verhältnis der Hss. zu einander ein äusserst wechselreiches und vielgestaltiges Bild.

Gruppe a vertreten durch die Hss. H_1 St L und B_2. Von allen Gruppen hat diese den vollständigsten Text, der zugleich am meisten anspricht. Sie bietet ein vorzügliches Prosadeutsch. Die Originalhandschrift ist nicht erhalten; die Hss., die wir von der Gruppe besitzen, können den Urtext nicht ersetzen, da sie ihn entweder durch Versehen stark verderbt, oder durch willkürliche Änderungen umgestaltet haben. Am nächsten kommt dem Urtext wohl H_1, die älteste der 3 erhaltenen hochdeutschen Hss., deren Schreiber zwar flüchtig, aber sklavisch genau abgeschrieben hat. Da H_1 der Sprache wegen vor die Mitte des XV. Jahrhunderts zu setzen ist, so wird das Original, aus dem H_1 nicht direkt geflossen ist, wohl zu Anfang des XV. Jahrhunderts entstanden sein.

Die lateinische Vorlage des Übersetzers lässt sich nicht bestimmen, da diese deutsche Fassung sich an keine der uns bekannten lateinischen anschliesst. Die lateinische Vorlage ist entweder verloren, oder der Übersetzer hat sehr frei übertragen.

Als Textprobe gebe ich im folgenden die 5. Erzählung der Kaiserin *Virgil*, indem ich dabei den emendierten Text von H_1 zu Grunde lege und die sämtlichen Varianten der Hss. **St** und **L** anführe.[1]) Im Texte habe ich den Gebrauch der grossen Anfangsbuchstaben geregelt, auch statt des anlautenden 'v'='u' überall 'u' gesetzt, ferner moderne Interpunktion angewandt.

Die fünffte rede der keyserynne etc.[2])

Do der keiser Octavianus regierte, der was also riche und also gyr, wann er hette golt zu viel liep. zu sinen ziten do taten die Römer grosse gewalt jn manigen königrichen, also das vil könige zornig uff sie waren. des kam der behende Virgilius jn die statt zu rome. sie baten
5 jn, das er mit siner künste ettwas machte, das sie jrer finden sicher weren. do machte er jn eynen torne mit grosser liste und behendekeit, und oben von dem torne do machte er als manig bilde, als profincien jn der welt sint, und mitten jn dem torne sas ein keyser, der hatte einen guldin apfel jn siner hant, (und eyn jckliches bilde hatte da eyn

1) Diese Erzählung ist in allen Hss. vollständig erhalten und zeigt starke inhaltliche Verschiedenheiten in den einzelnen Gruppen.

2) Es folgt ein Bild, das die Kaiserin vor dem Kaiser stehend darstellt. Der Kaiser sitzt auf einem überdachten Throne. Überschrift: **Hie seite die keyserynne dem keyser ein Byspil von dem keiser Octavianus, wie der jn eyme torne sesse und hette eynen Gulden appfel in siner hant.**

1 Regierte zu rome, Da was er L — Vnd was auch L — 3 goltes also fiel, Vnd hatte das liep L — jn s. L — has uff sie trugen L jnn vndertenig waren St — 4 yn dem so kam L — jn der Statt St — Rome, Dem doch keyn meinster jn den kunsten mocht gelichen Die herren von rom baden den selben meinster Vergilius L — Die H_1 — 5 Das . . weren fehlt L — 6 eyme H_1 — kustlichen schonen thorn L — 7 oben vmb den L in den St — Do fehlt St — 9 hatte fehlt St.

glocken jn syner hant); und wann sich ein profincie kerte von den Römern, zu hant lute man die schelle, unde das bilde kerte den rücken dar. wann die Romer das sahen und horten, so rittent sie dar und gewonnen (die profincie) wider, das alle lant sie vörchten musten.
5 was sie in iren landen heymlich taten, das worden sie zu hant gewar offenberlichen mit disen bilden und disen schellen. der meister Virgilius umb trostes willen der armen, so machte er ein liecht, das allewegen brante, und by das liecht zwen bronnen, einen warm, den andern kalt. jn dem warmen battent sie, jn dem kalten erkulten sie sich. und by
10 das liecht und dise zwene borne do stund ein bilde; an siner stirne stunt geschriben: 'schlechste du mich, ich rechen mich'. das bilde stunt manig jore. zu leczste kam ein clerice, der las jn die schrift; da gedochte er jn jme selber: 'was rache volget hienoch; jch glouben, der dich hynnan trüge (und) under die erde begrube, er funde einen
15 schacz. unde der schuler hub die hant uff und slug einen grossen schlag, das das bilde nyeder viele. zu hant wart das liecht geloschen, und die borne vergiengen, und fant nüczit. do die armen das vernamen, do wurdent sie betrübet und sprachen, yemer müsse er unselig sin, der umb siner girheit willen disz bilde verstöret hat und uns be-
20 roubet hat grosses trostes. dornoch komen dry geweltige könige, den die Römer grossen gewalt hattent getan, und worden zu rate, wie sie (sich) rechen möchten an jn, und rieffen dar zu in wise rittere. der eine

---

1 Das in Klammern stehende ist aus L ergänzt, ebenso 4, 14, 22; 40, 21 — profincie bereydet L — 2 z. h. so lutte das bylde syn glocken L — keret jn den rucken, Dar vmb das die romer das sehent vnd horten; So zogen sie dar balde L — kerte dem kayser St. — 3 dar fehlt St — da dy St — 4 die profeczien L = daz St — Also das L St — die gancz wernt . . . müst förchten L — sich furchten St — 5 haimliches in Jren landen St — 6 schellen, die sie lutten Dar nach der m. L — 7 vmb trost vnd zu heyl willen L — So und ein fehlen St — 7 das brant alle nacht vnd dag vnd macht auch by L — 8 warmen St — der eyn bron was kalt (!) der antter kault (!) L — 9 b. die lude L — da padetten vnd wermetten sie (!) die lewt St — küelten sich d. lewt St — by das liecht fehlt L — 10 da stunt an s. st. geschr. L vnd bey dem Brunnen vnd bey dem licht st. ein B., was an s. st. geschr. St — 11 so rech ich mich an dyr L — 12 m. jar und dag Alda bys zu leste so qwam eyn farnder schulder (!) L — clerik St — jn fehlt L St — 13 er] der schuler L — selber fehlt L — rache mochte dar nach kumen oder gefulgen L — Dan ich gl. der dich neme vnd vnder dir grube, Der L — 14 und fehlt H1 — e. grossen L — 15 der hub St — vnd slug dem byllo an syn halsz mit eynem hartten slag L — 16 fiel vnd zurbrach L — 17 vand nymannts nichts St, wedder sacz ader nicht zu mal alda L — armen manne St — 18 werdent H1 — fast betrwbet dar vmb L — vorflucht vnd vnselig musz er vmber syn L — 19 geittikeit St gyczikeit L — dise brunen v. L — vnd vns armen krancken betrupten menschen vnszers trostes vnd heyles beraubt hat Als jemerlichen L — 20 komen dry gew. wiederholt, ohne durchgestrichen zu sein — 21 viel leydes und gewalt h. g. Dieselben kunig worden mit eyn antter L — 22 an den romern L — sich fehlt H1 — sprachen zwen weysz v. St — dar zwen H1 — dar zu wissen rittern L — Der eyne ritter L.

sprach: 'also lange als der torne mit den bilden do stet, so enmag jn
nyeman schaden getun.' also stunden die andern uff und sprachen: 'wir
han gedocht, wie wir den torn mit grosser behendekeit verstören wöllen,
jst es, das ir die kost alleyne bezalen wöllen, und wollen daran unser
5 leben seczen.' do sprachen die könige: 'was kost horet darzu?' do
sprachen die ritter: 'dry vesselin vol goldes die müsten wir haben.'
die könige antworten ynen: 'goldes wollen wir üch gnug geben, könnent
ir das vollebringen mit golde oder mit gute.' die ritter entpfingent
das golt und giengen gen Rome; und in der nacht do giengen sie by
10 ein börgetur der stat und begruben ein vesselin vol goldes uff einer
stat und gingen by die andern porten und begruben das ander vesselin
und by der dritten porten das dritte vesselin. do das geschehen was etc.[1])

DEs morgens do giengen sie jn die stat zu Rome. zu der vesperezyt
do ging der keiser usz siner bürge spaczieren by dem margte und sach
15 dise geste und tett sie fragen, wannen sie weren, und was sie künden.
do fielen sie uff ire knye und grusten den keiser demüteklichen und
sprachen: 'gnediger herre, wir kommen von ferren landen und sin meister,
troüme zu bescheiden und sunderlich, wo gold verborgen lege; wo das

---

1 das pild vnd der thuren do stand St — 2 keynen schaden getun. da L — 3 wollen zu storen, ist isz sach das L — 4 dar an legen wollent, So wollen wir v. leben dar an s., wir zu brechin den thorn L — 5 könige: was is kust, das wollen wir üch geben, Vnd bereyt uch dar zu, abe mir gerochen mogen werden an den romern L — 6 drew v. mit golde St eyn fas vol guldes mussen wir han, Vnd mussen das golt heymlich begraben vor dryen pharten, So wollen wir vns vsz geben, wir syen warseyger vnd küntten dreum sagen, Vnd wollent gegen rom kumen vor den keyser, Der ist also gyer vff das golt, wan wir jm sagen von heymlichen scheczen, So leyt er nit, myr müszen ym suchen. So wollent mir das golt vor die dry pharten graben zu rome; wan das geschigk, Dan wollen wir jm sagen Von eynem grossen sacz, der da vnter dem torn lige, da die bilde an sten, So wissent wir wol, Das der keyser also gyer ist vff das golt, wyr müssent jme vnder dem thorn graben; Da mit willen wir jn vortylgen Vnd gar zubrechen L — 7 antwirten den dryn rittern: Künt ir isz vollenbrengen, wir wollen uch das gult geben, vnd solt worter von vns alweg gefurdert werden L — 8 mit gut oder mit gold St — Die ritter nament L — 9 Jn der nach gruben sie das gold vor dryen parten L — vnd komen gen R. St — 10 pfortten St — zu der St — 11 pfortten der Statt St — 13 St hat hier auch grosse rote Initiale, L dagegen nicht — Da qwamen sie gegen rome jn die stat L — zu v. St da isz wart zu vesperzyt L — 14 keiser octauianus L — 15 dissen (!) fründe geste L die g. St — Da det er sie fragen L — von wannen St — 16 vnd do fiellen St nider vff ire L, St — demüteklichen fehlt L d. keyser: Da dancket er jn Da sprachen sie L — 18 besunder, wo gelt L — wo das were fehlt L.

1) Es folgt ein Bild, das die Begegnung des Kaisers Octavian mit den drei Rittern darstellt, darüber: **Also dry meister, worent alle dry Ritter, gen Rome jn gingen, und jn der keyser Octavianus begegente und sie frogete, waz sie könden, ob sie könden troüme bescheiden oder sternen sehen, oder ob sie könden golt finden, das under der erden vergraben lege.**



were, das wölten wir alles finden; des sin wir grosse meister. nu han
wir von uwer edelkeit hören sagen, bedürffent ir unsers dienstes, wir
wellen by üch ein zyt verliben.' do sprach der keiser: 'jr sollen ver-
liben; wir wollen üch versuchen, ob ir war sagent. jst uwer rede war,
5 so mögent ir grossen lone wol verdienen.' so sprachen die meister:
'herre wir wöllen nit me zu lone, danne das halbe teil, was wir funden.'
der keiser sprach: 'mich genüget wol mit dem halben teil.' die meister
giengent mit dem keiser jn den pallas und waren reden mit dem keyser
von fremden landen. do der keiser slaffen wolte gan, do sprachen sie:
10 'herre, duncket es üch gut, der elste under uns der sol sich slaffen
legen, und was jme troümet, das sol er üch des dritten tages sagen
heymlichen.' do sprach der keyser: 'got hat üch zu mir gesant, wir
mögen alle rich und selig werden, wann jn Rome und umb Rome ist
vil goldes verborgen under der erden. gehent, got gebe üch glücke,
15 und tunt uwer bestes.' sie giengen von dem keiser mit grossen froïden,
und des nachtes sungen und tanczeten sie und hatten grosse froide,
wann sie duchte, sie wölten alle ding wol volbringen. des dritten tages
wol fru dar kamen sie zu dem keyser und eyner sprach: 'herre, herr
keiser, wollent ir nu nit mit uns gan under die porten, so wil ich üch
20 wisen ein vesselin vol goldes, das manig jar do verborgen hat gelegen.' der
keyser sprach: 'gerne, jch wil gerne sehen, ob ir war sagent.' do die
dar komen, do gruben sie und funden ein vas vol goldes, das sie wol
wüstent, wo sie das finden solten und dar hatten geleit. do der keiser
das sach, do wart er zu male fro und gap jn ir teil. do sprach der
25 ander meister: 'jn diser nacht wil ich mich slaffen legen, und got sol
mir üt gutes geben zu versten jn myme slaffe.' do sprach der keiser:

---

1 wol f. L — grosse fehlt St — 2 grossmechtikait St — Vnd bedurfft ir vnnser wir wollen St — 3 eyn z. by uch L — by uns bliben L — 4 pruffen vnd versuchen L — Jst wer kunst gerecht L — 6 herre fehlt L — Dan gebet uns L — Nach 'teil' war der Schreiber zu einem späteren Satz abgeirrt, wurde sich dann aber seines Fehlers bewusst. Der Rubrikator hat diesen Satz durchstrichen. — was w. funden fehlt St — wir] sie H1 — 7 mir g. L — 8 den keysern H1 — jn syn palust L jn den . . . mit d. keyser fehlt St — 9 Vnd da der St — 10 gut syn L — 2. der fehlt St — 11 am d. tage L — 13 alle samp sillig vnd rich L — vmb R. v. jn R. L — zu R. St — 14 heymlich v. L — vnd vndter die erdenn gesencket St — gehent fehlt L — Got der herre St — vil glückes L — 15 tut das pest St — 16 sie fehlt vor vnd L — 17 wol fehlt St — 18 da L St — vnd sprachen L — her vnd keyser L herr der k. St — 19 nit fehlt St — gan vor die stat L — ew zaigen St — So wollent wir finden ein ganczes vas vol guldes L — 20 mit golde St — Das hat m. j. da gelegen verb. L — gelegen ist St — Da spr. d. keiser: ja, ich . . . war hant L — 21 gerne fehlt St — do sie L St — 22 fesgyn L dann sie St — 23 Das sie dan dar hatten gegraben L dann sie das dar h. gel. St 24 also fro L — jre deyl L — 25 ander fehlt St — Herre, jn L — sl. nitter legen L 26 etwas guttes beschern L

'des wil ich jn bitten.' des morgens kam er und wisete jnen das ander vesselin vol goldes. das entpfing der keiser und gap jme sin teil. also tett ouch der dritte und machte den keiser also fro, und er sprach: 'nu gesach ich nye wiser noch getrüwer meister und treumer.' do
5 sprachen sie mit einander: 'herre, herre keyser, bis har hat unser iglicher gesehen jn syme slaffe, als ir wol wissend. duncket es üch nu gut sin, wir wollen alle dry mit einander jn diser nacht slaffen gon; so hoffen wir, das uns gros gut geoffent wirt, und uns das selbe gut sol werden.' do sprach der keiser: 'got gebe üch eynen guten, nüczlichen traume,
10 das üch und uns gut sy.' des morgens frü do kamen sie zu dem keiser mit grossen froiden und sprachen: 'herre, gute mere sagen wir üch, wann uns ist jn diser nacht fürkomen als ein gros schacz von golde. lant ir uns den suchen, jr werdent als riche, das uff ertrich uwer glich nit enlebet.' [1])
15 DO sprach er: 'wo sol man den schacz suchen?' do sprachen sie: 'under dem fundament des tornes der bilde.' do sprach der keiser: 'neyn nit, der torne möchte verstöret werden. er ist uns ein beschirmer vor allen unsern vigenden.' do sprachen sie: 'herre, ir hant uns jn worheit und jn truwen funden.' do sprach er: 'das ist war.' do sprachen
20 sie: 'wir wöllen selber das golt mit unsern henden graben ane leczunge des tornes und der bilde und wöllen finden (eynen schacz, das alle perde in rome jn nit mochten tragen). das musz ouch jn der nacht geschehen und heymlich, wann würden es die lüte gewar, so wurden sie zornig

---

1 kam der meynster zu dem keiser vnd L — jn L St — 2 fas L — 3 dett ouch vnd H1 wiederholt, ohne dass der Korrektor es tilgte — Auch det also der drit meynster vnd machten L — also fro vnd also gyer L — vnd sprach St Das er sprach L — 4 ich sach nye weyser noch tewrer maister vnd frümer St — 4 treumer fehlt L — 5 ein 'herre' fehlt St — keyser, wissent, jr hant vnser yetlichen sunder gesehen ju synem slaff als L — 6 es und nu fehlen St — 7 mit eynanttor slaffen in L — 8 gut von gulde L — geoffenbart L St — Vnd vns . . . werden fehlt St L — 9 Vnd da sprach St — guten fehlt St — 10 Der üch v. vns gut nucz sye L — nützlichen seye St — do fehlt St — kamen die meinster alle dry zu L — 12 fürkomen ein groszer St — e. grosser L — gros ein H1 — 15 do s. der keisser L — Da antworten sie jm und sprachen L — 16 tornes, Da die bill an stan L — Do spr. d. keiser fehlt St — 17 Neyn, das enwil got nit, Das der thorn verstort worde L — Er ist eyn beschirmer aller vnser finde L — beschirmung St — 18 sprachen die Ritter L — 19 in glauben L — s. der keiser L — 20 Wir haben selber St Wir wollen das golt selber g. L — solt golt H1 — sunder l. L — 21 Das Eingeklammerte fehlt in H St, hier aus L ergänzt — daz vinden St — 22 ouch fehlt St — 23 So worde eyn zorn L

1) Es folgt ein Bild: die 3 Meister vor dem Kaiser. Überschrift: **Also die dry Ritter dem keiser rieten, das er jn erloubete, das sie suchen sölten under dem fundament des tornes. und das tett der keiser. jn dem stiessen sie den torn an jn der nacht und branten jn, und machten sie sich enweg usser Rome. Do mit wart den von Rome ir gewalt genommen.**

und wölten ouch teil an dem golde han.' do sprach der keiser: 'gehent mit gots benedyunge und tunt wol; morne frü wollen wir zu üch komen.' sie gingen frölichen enweg, und jn der nacht do gruben sie und durchgruben den torn und lachten und ylten enweg frölich. und des
5 morgens sere frü stiessen sie uff ir rosz, wann sie waren ritter, und rittent enweg snellichen und mit grosser ylunge. do sie verre geritten worent usz der gebiete der Römer, do viel der torn. des worden die senatoris zu Rome zu hant gewar und worden zu male sere betrübet. und alle stat zu Rome, jung und alt, klein und gros, die weynten und
10 schruwen; und die drossessen die kamen zu dem keyser und sprachen: 'ach herre, unser torne ist gefallen, der uns bewarte vor allen unsern vigenden, der wir versichert waren.' do sprach der keiser: 'dry betrogener kamen und gaben sich für warsager usz und wolten eynen verborgenen schacz finden under dem fulmunt des tornes und liessen
15 verstehen, sie wölten graben one schaden des tornes und der bilde, und ich glaubete jnen. nu bin ich betrogen.' do sprachen die Römer: 'dyne gyrheit hat uns verderbet, das sol dir zu schaden komen.' und fingen den keiser und furten jn uff das Capitolium und smelczten golt und leitten jn uff sinen rücken und bunden jn und gossen jme das golt
20 zu synem munde jn und sprachen: 'aurum sitisti, aurum bibe. dich hat noch golde gedorst, golt solt du trincken.' und begruben jn also lebendig. dar noch nit lange kamen der Römer vigende und taten jn verderblichen schaden.

St und **H₁** zeigen eine nähere Verwandtschaft, während **L** sich schon auf den ersten Blick als die Bearbeitung eines Textes charakterisiert, der dem von **H₁** und **St** sehr nahe kam. Es fragt sich zunächst, in welcher Be-

---

1 Gehet heyn, ir meynster, mit gottes bevellung und bedit got vmb syn hulffe L — 3 fröl. in den thorn L — nacht giengen sie vnd gr. d. d. t. St, und jn . . . frölich] Vnd machten wil hulczes Vnd leittens jn den thorn Vnd stisen isz mit eynem fuer an L — 4 torn vnd eylten hinwegk St — vnd ylten aus St ergänzt — 5 sassen St L — rosz und H₁ — 6 rittent heyn weg Dar nach ser bal vnd snelle mit groszer jllung L — Vnd fehlt St — 7 Da ging der thorn an mit fuer Vnd vorbrant jn den grunt L — Des] Da St — 8 die weichter L — zu hant fehlt L — also sere L — 9 all stett St alle die lude L — kleyn vnd grosz, arm vnd rich L — sie H₁ — sruen vnd weynten L — 10 drücksässen St obersten zu rom L — 11 thor mit d. bilden ist nider g., Der vns dicke dicke beschirmet hat L — gewarnett hat St — allen fehlt L — 12 Die b. St — 13 qwamen zu mir L — s. usz, sie werent warseyger L — 14 fundament L St — des tornes fehlt L — vnd saytten, sie w. St — 15 mich vorstan L — sunder leczunge L — vnd der] der St — 16 Vnd also bin St nu han ich mich L — de bürger vnd die L — 17 guttikait St, Dyn giczikeyt hat vns alle jn schaden bracht Vnd zu grosem vortirppinis. Sich an, her keiser, Das sal L — 18 uff das rathusz L — 19 vnd lachten jn vff L — das golt fehlt L — 20 jm jn syn munt L — Vnd sprach St — Jsze gult, dryng gult, Dich hat nach gult gethurst L — 21 gruben St — 22 Da komen St — 23 groszen, vordirplichen schaden L.

ziehung H_1 und St zu einander stehen. Es ist nicht möglich, dass H_1 von St abgeschrieben, denn die Sprache von St ist bedeutend jünger, als die von H_1, was Seelig hauptsächlich als Argument gegen diese Möglichkeit anführte. Wichtiger ist der Umstand, dass St den Anfang der Erzählung 'Brunnen' aus einer ganz anderen Version entlehnt hat, und dass St, verglichen mit H_1, an sehr vielen Stellen grössere Lücken hat. Auch die übrigen Varianten sprechen entschieden gegen diese Annahme. Aus ihnen ergibt sich aber auch, dass St nicht von H_1 abgeschrieben sein kann, was Seelig für möglich hielt. An manchen Stellen nämlich hat St dem verderbten Texte von H_1 gegenüber das Ursprüngliche bewahrt. In H_1 sind an vielen Stellen durch Abirren des Schreibers Lücken im Text entstanden, die sich in St nicht finden. H_1 und St müssen also auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen. Diese gemeinsame Vorlage X kann aber nicht das Original gewesen sein, sondern ist nur eine Abschrift. Das geht aus den versehentlichen Auslassungen und Fehlern hervor, die beiden Hss. H_1 und und St gemeinsam sind, die also schon in X vorhanden waren. Diese gemeinsame Vorlage muss wie H_1 Bilder gehabt haben, da sich sonst die Kapiteleinteilungen in St nicht erklären lassen, wo oft mitten in der Erzählung durch Absatz und grosse Initiale neue Abschnitte bezeichnet werden, vgl. oben S. 38, S. 40, unten S. 51 fg. Dieselben sind mit nur zwei Ausnahmen jedesmal genau an den Stellen des Textes, wo sich in H_1 die Bilder befinden, und wo auch dort ein neuer Adschnitt markiert ist. In H_1 sind nach einem Bilde die grossen roten Initialen und neuen Abschnitte äusserlich berechtigt, weil ein Bild mit einer längeren Überschrift vorhergeht, nicht in St, wo die Bilder fehlen. Dass die Vorlage von St und H_1 Bilder hatte, beweist auch der Umstand, dass vor einem Bilde der Schreiber von H_1 ganze Spalten, oft anderthalb Spalte frei lässt, und erst auf der Seite nach dem Bilde, das jedesmal eine ganze Seite einnimmt, fortfährt, um das Bild an die richtige Stelle des Textes zu bringen.

Es fragt sich nun noch, welche Hs. der Bearbeitung in L vorgelegen hat. H_1 oder St kann es nicht gewesen sein, ebensowenig wie X, da die Texte dieser Hss. gegenüber L Fehler und Lücken aufweisen. Es muss also eine Bearbeitung nach dem Original oder nach einer anderen direkt aus diesem geflossenen Hs. sein. Dass der Schreiber von L selbst der Bearbeiter sei, ist nicht möglich, da diese Hs. die deutlichsten Spuren einer sklavischen Abschrift zeigt. Sehr oft stösst man in L auf grössere versehentliche Auslassungen, die den Sinn unverständlich machen. Dem Bearbeiter selbst konnten solche Fehler nicht unterlaufen, da dieser planmässig, in bestimmter Absicht und immer auf den Zusammenhang bedacht, den Text umändert. So haben wir also zwischen dem Original und L mindestens eine verlorene Hs. anzunehmen, die mit L, abgesehen von den Fehlern in L, übereinstimmte.

Es ist nun noch feszustellen, von welcher dieser hochdeutschen Hss. die **niederdeutsche Hs. B_2** abhängig ist. Dass die niederdeutsche Bearbeitung nicht selbst das Original ist, ergibt sich aus der Tatsache, dass die hochdeutschen Hss. an abweichenden Stellen durchweg das Ursprüngliche haben, **L** und die Vorlage von **L** kommen nicht in Betracht, da in ihnen eine Überarbeitung vorliegt, während **B_2** inhaltlich nicht wesentlich vom Originaltext abzuweichen scheint. Auch **H_1**, **St** oder **X** können der niederdeutschen Fassung nicht zu Grunde liegen, da **B_2** die Versehen und Auslassungen der Gruppe nicht hat. Die Vorlage dieser Hs. stand also wohl dem Urtext näher als **X H_1 St**, war aber die Urhandschrift selbst nicht, da **B_2** einige Fehler mit der Gruppe **X H_1 St** gemeinschaftlich hat. So ergibt sich folgender Stammbaum:

```
            O
          /   \
         Z      Y
       /   \     \
      X     B2     L
    /   \
  St     H1
```

Gruppe X H_1 St. *Versehentliche Auslassungen.* Wo der Kaiser den 7 Meistern den Sohn übergibt, heisst es in **H_1**: 'do sprach der ander; der hies ich enpfangen. jch begeren nit me, befellent mir uwern sun'. Nach 'hies' fehlt etwas, **St** fand die Lücke auch in der Vorlage und suchte sie auszufüllen: 'da sprach der ander meyster: ich begere nicht mer, befellent mir ewren sune.' Das Richtige hat **B_2**: 'daer nae sprac een ander meester end hiet Menticlus: genediger herr, jc heb u langhe tyt gedient enn gheen loen enheb jc van u entfangen, jc enbegheer nyet meer, bevelt my', was mit der Historia übereinstimmt, vgl. die Fischersche Dissertation S. 53 fg.

In ähnlicher Weise hat **St** in *Hund* an einer solchen Stelle selbständig Sinn hineingebracht statt: '(der ritter ... was frölich und fro) und gutes mutes. die frowe mit jren jungfrowen enweg was, liessen das kint jn der wigen ligen uff dem saln alleine' von **H_1** hat **St** 'und hette vil guts mutes. die fraw mit jren junckfrawen giengen hinwegk und liessen das kind.' Vollständig ist die Stelle in **L**: 'mutes. die dri frawen adder meid, da die sagen, das die frawe mit jr jungfrawen hen weck was, da liessen sie das kint.' Es ist also **X** hier von '(die dri) frawen,' zu '(die) frouwe' abgeirrt.

Dem Schreiber von **St** ist das Lückenhafte seiner Vorlage meist zum Bewusstsein gekommen, das erkennt man z. B. auch in '*Hyppokrates*'. In **H_1** spricht Hyppocrates zu Galienus: 'wir wollen zu felde gan und edelkrut. Ypocras: ich riechen ein edel krut, brich es ab.' Nach 'edelkrut' ist eine Lücke. **St** fügt vor Ypocras 'da sprach' ein, wodurch ein Sinn hergestellt ist. Ursprünglich hiess die Stelle wie die Historia, **B_2** und **L** beweisen:

'wir wollen zu felde gan und edel krutt und wurczeln suchen. do antwort Galienus und sprach: meyster, ich bin bereyt. do sie nu komen zu felde. do sprach Ypocras: ich riechen ein edel krut, brich es ab.'

Ebenso ist es in '*Marschalk*'. Der Marschal spricht in H_1 zum Könige: 'und (die Frau) wil jn der nacht zu sprach: mir gnüget wol. do die nacht kam, der hoffmeister bracht sine frouwe'. **St** macht daraus: 'und wil in der nacht kommen. er sprach: mich benüget wol' u. s. w. Dies genügt aber nicht, denn der Marschalk erinnert den König später an sein Versprechen, die Frau vor Tagesanbruch zu entlassen, das hier doch nicht gegeben wird. Leider fehlen hier in **L** einige Blätter. B_2 zeigt das Richtige: 'end si wil in der nacht tot u comen end si wil vor den daghe wederum gaen, op dat sy van den lüden nyet gesien enweerde. die coninc sprach, jm genoeghet wael'.

In *Marschalk* findet sich noch eine andere Auslassung: 'des andern tages kam der konig sere nahe by die stat zu gewynnen' lesen H_1 und **St**. Ursprünglich hiess es nach **L**: 'des andern tages kam der kunig sere nahe by die stat und meynte die stat zu gewynnen' (**L**: 'sy zu gewynnen'). Der Schreiber von **X** ist von dem ersten 'stat' zu dem späteren übergesprungen.

Nach *Marschalk-Roma* spricht die Kaiserin zum Kaiser: 'also worden mit der liste des meisters' in H_1 und **St**, während **L** hat: 'also ist der konig betrogen worden mit der liste d. m.'

Der sechste Meister spricht zum König nach *3 Liebhaber* in H_1 und **St**: 'uch möchte vil ubeler geschehen als von üwer frouwen, die üch ratet', nach dem Zeugnis von **L** fehlt hier nach 'als' 'dem ritter geschach'.

In den *Freunden* heisst es: 'die dochter hette ein wonunge jn des keisers bürge mit jren dienerin und jungfrowen. der keiser alle tage sante sine spise von syme tische von grosser liebde, [und sunderlichen so sante er Alexandrum dicke zyt zu der jungfrowen] und dise jungfröwe begunde Allexandrum liep zu gewinnen' ohne das Eingeklammerte in H_1 und **St**. **L** und B_2 haben auch dieses. In derselben Erzählung zeigt sich ein weiterer Fall dieser Art. 'des morgens ging ludowicus und elichte die jungfrouwe. [do nu der obent kam und die jungfrouwe] jm zu bette wart geleit, do nam er sin swert'. Das Eingeklammerte fehlt in H_1 und **St**, doch schiebt **St** vor 'jme' 'die' ein, um Sinn hinein zu bekommen. Der Schreiber von **X** war vom 1. 'jungfrouwe' zum 2. 'jungfrouwe' abgeirrt.

Eine solche Abirrung liegt auch vor *Virgil* oben S. 36, wo der Schreiber von 'hant' zu dem folgenden 'hant' übergesprungen ist.

Auch *paläographische Lesefehler* sind H_1 und **St** gemeinsam. *Virgil*, oben S. 37, 22 'das zwen' für 'dar zu in'. In '*Brunnen*' spricht das Weib zum ausgesperrten Gatten: 'es ist besser, das du dyne alte sünde hie besserst, dann in der hellen'. 'besserst' ist verlesen, es muss 'bussest' stehen, was auch **L** hat, denn in der Hölle ist es zur Besserung zu spät.

Auch **B**$_2$ hat hier 'beterst', der Fehler stand also schon in der Vorlage von **X**. Von sonstigen gemeinsamen Fehlern von **H**$_1$ und **St** sind folgende erwähnenswert: *Kaiser geblendet*, der Kaiser spricht 'zu dem meister' statt 'zu den meistern'. Die 7 Meister fragen den Knaben: 'wie ist dein name, do name, sprach es, jch heisze Merlinus, do sprach es'. Das 2. 'name' ist aus Versehen hinzugefügt.

Die Hs. H$_1$. Der Schreiber dieser Hs. hat sklavisch, meist sogar gedankenlos abgeschrieben. Dadurch erklärt sich die ausserordentlich grosse Anzahl von Versehen des Textes dieser Hs., kaum eine Spalte ist frei davon. Schon der Rubrikator hat verschiedentlich überflüssige Wörter ausgestrichen. Später verbesserte ein Korrektor die Fehler, indem er über den Zeilen das Richtige setzte. Es stand ihm dabei keine andere Hs. des Werkes zur Verfügung, wie sich leicht erkennen lässt. Diese Korrekturen hören schon f. 7 auf. Manche seiner Verbesserungen sind sprachlicher Natur, so verbesserte er 'enre bede' in 'einer pite'; 'do rieffe' in 'do rieffte', 'noch úch' in 'zu eúch', nach 'in dem römischen' fügte er 'lande' hinzu, in der Wendung 'das ir mir eure bede nit wellent sagen' veränderte er sinngemäss 'sagen' in 'versagen', in dem Satze 'dar nach hielt er sie alleine jor und dag' fügte er richtig nach 'er' 'sich' ein, 'behelffent (in meistern)' verbesserte er in 'bevelhent', in dem Satze 'do gedacht er an sinen sun dyoclecianus und an die beide der keyserinnen' verbesserte er 'beide' in 'pithe'; ebenso in 'es durch in bequemlich' 'durch' in 'deuchte', in 'die jn allen kúnsten uber die dingk alle meister, sendent nach in' schob er nach 'meister' 'sind' ein.

Man kann daraus erkennen, wie zahlreiche Fehler den Text von **H**$_1$ entstellen.

Paläographische Lesefehler. Vgl. oben: 'behelffend' für befelchend (2 mal), 'durch' für 'ducht'; 'beide für 'bede'. Die Kaiserin freut sich, als sie erfährt, dass der Sohn '(ein) stymme (was worden)' für 'stumme'. Der Ritter in *Brunnen* schilt die Frau: '(o du bose) hut' für 'hur', 'hore' in **L**, 'meretrix pessima' der Historia. Die Kaiserin nach *Kaiser geblendet* 'mit lisagen reden' statt 'mit listigen reden'. *Geduldproben* 'do sas des ritters frouwe uff eime seile' für . . . 'uff eyme stule', wie **St L** haben. Die Mutter versichert der Tochter '(das alte man) getruwelich (und swinde sint)' anstatt 'gruwelich', wie **St L** haben, vorher heisst es von der Kaiserin: 'sie dulte grülich' statt 'sie hulte grülich'. *Freunde:* 'die Kinder . . lobten und gebendieten got und dem grossen zeichen' . . . für 'umb dem' oder wie **St** hat 'umb das'. An mehreren Stellen steht für 'ein' falsch 'ime'.

Schreib- und Flüchtigkeitsfehler. Rahmenerzählung. Anfang: 'abege' für 'allwege', 'Joachin' für 'Joachim'; die Räte sprechen zum Kaiser: '(nu möchtent jr sterben,) so hette ich (keinen erben)' statt 'so hettent ir' wie in **St** steht; die Kaiserin spricht zu Diocletian 'fürchte nicht, das uns enicht niemans' statt 'ensicht'; 'der keiser sprach jn dem pallas' für 'sasz'; 'do

ympt er sin frouwen schryhen' statt 'vernympt'; die Kaiserin zum Kaiser: 'ach myn sol, sol er also lange leben' für 'ach myn herre, sol er'; *Eber*: 'er eber' für 'der eber'. *Schatzhaus*, der Sohn zum Vater: 'kan ich ir nit gehelfen' statt 'kan ich dir'; *Elster*, der Meister zum Kaiser: 'so geschicht üch als eyme . . . herren und siner frouwen und von siner aczeln' statt 'und siner aczeln von siner frouwen'; die Frau in *Elster* spricht zum Bulen: 'ich wil mich an dir dise nacht rechen' für 'mich an ir'; 'jo zu mal wol, sprach der meister', während der Kaiser gemeint ist; *Virgil* oben S. 36 'eyme' für 'eynen'; *Roma*: 'do die meister Römer das sahen'. H_1 hat sich verschrieben und merkte den Fehler, ohne das überflüssige 'meister' durchzustreichen; *Weissagung*: 'des fünfften tages, do sach der jungfrouwen jungling ein schiff komen' ähnlich wie vorher hat der Schreiber zuerst 'jungfrouwen' statt 'jungling' geschrieben, merkte den Fehler, schrieb 'jungling', ohne das falsche durchzustreichen; ebenso *Freunde* 'do der könig das jn sach' für 'könig jn sach'; *Freunde* 'es enwas nit dann ein profunde' statt 'profunge'.

Doppelschreibungen einzelner Worte oder auch ganzer Sätze, sind in H_1 ungeheuer zahlreich. Manchmal mag das dem Schreiber zum Bewusstsein gekommen sein, aber er durchstrich nur selten das überflüssige. Wichtiger als die Wiederholungen einzelner Worte sind die Doppelschreibungen längerer Satzteile und Sätze; das Überflüssige ist im folgenden überall eingeklammert, z. B.: *Hund*, der Ritter stellt zur Pflege des Sohnes drei Mägde an: 'eyne die es spisete, die andere, die es wuschte; die dritte, [die es spisete, die andere und die dritte die dritte], die es wigte. *Rahmen nach Geduldproben*: 'do das gesinde des keysers das sachen und vernamen, do seiten sie dem kaiser, das die fröuwe wölte jn ir lant [des kaisers das sach und vernamen, do seiten sie dem kaiser] und er sprach'; *Virgil* oben S. 37 'komen drey geweltige' 2 mal; *Witwe von Ephesus* 'und sie fragte, was er wölte, do sprach er: ach liebe fröwe, jch bin es, der ratmeister, der bey uch yczunt was, [was er wölte. do sprach er] und musz üch clagen' . . . Dioclecianus spricht zum Kaiser 'do schreib ich ir (die) sünde wölte ich nit tun, das ich myns vatter rossengarten nit beflecken wollte [ich nit tun]. *Freunde*, Alexander spricht zu seinem Adoptivvater: 'were es nu myme vatter und myme herren liep, so wolte ich gerne by dem keiser sin ein zyt, uff das ich wiser und fürsichtiger würde. do sprach der konig: es ist mir zu male liep [so wolte ich gerne by dem keiser sin ein zyt, uff das ich wiser und versuchter würde. do sprach der könig: es ist mir zu male liep] jch wil aber'.

Die Auslassungen einzelner Wörter sind am häufigsten in H_1. Einige Beispiele mögen genügen. Die Kaiserin spricht zum Kaiser: 'sehent, wie hat zerkraczet' statt 'hat er mich'. *Eber*, niemand findet sich, 'der den eber mochte' für 'mochte totten'; *Virgil*, oben S. 37 fehlt 'die provincie',

'und', 'sich'. Der 5. Meister zum Kaiser: 'was hilffe üch dise' statt 'dise rede'. *3 Liebhaber*, der Bruder zur Frau: 'sagent mir frilich' für 'frilich uwer heymlickeit'; *Königin eingeschlossen*, 'zu einer do wolte der konig rieten', nach 'einer' fehlt 'zyt'. Der aussätzige Alexander zu dem Diener: 'sage deme das er mir trincken sende' nach 'deme' fehlt 'keiser'.

Auslassung grösserer Partien. Die Kaiserin spricht zu Diocletian: 'so solt du wol prüfen, das ich noch jungfröwe bin und umbe dinen willen. er kerte sin antlitze von ir', nach 'willen' fehlt 'biszher myn jungfrouwelicheit behalten han', was in **St** erhalten ist. *Hyppocrates* spricht zu den Schülern: 'bestellent mir eine grosse bütten und füllent die voller wassers. das taten sie. do sprach er: nu borent hundert löcher jn die bütten. do das geschehen was, do enging tropfen wassers nit darüsz.' Darauf: 'das ist von der macht des krutes.' Das letzte ist unverständlich, denn von einem 'krute' war noch nicht die Rede. Wie nun **St L** $\mathbf{B}_2$ zeigen, fehlt nach dem 1. 'wassers' 'hiesz sie ouch ettlich wurtz und krut darein tun'; *Königin eingeschlossen*: 'do sprach der könig (zum Ritter): wolte er gern tun und ein grosser bete'. Die anderen Hss. fahren fort: 'wolte er jm nicht vertzeihenn'. *Witwe von Ephesus*: 'sie gruben jn beide usz, frouwe und ratmeister. nu förchten ich, do ich den diep vieng, do'. Nach 'ratmeister' fehlt 'do sprach der ratmeister'. Der Schreiber war von dem ersten 'ratmeister' zu dem folgenden übergesprungen. *Freunde:* die Stimme kommt zu Ludwig: 'und sprach: was bittest du vor den konig Allexander, jch han jme geoffenbart, du wissest wol, wie du gesunt mögest werden. das solt du mir sagen', nach 'geoffenbart' ist zu ergänzen 'wie er gesunt mag werden. dar nach kom der keyser zu Allexandro und sprach: mir ist geoffenbart'. Der Schreiber von $\mathbf{H}_1$ war vom 1. 'geoffenbart' zum 2. abgeirrt. Am Schluss der Geschichte wird das Urteil gesprochen: 'den ribalde teilen jn vier ende des landes'. Nach 'teilen' fehlt 'jn vier teyl und yedes teyl hencken'; $\mathbf{H}_1$ war von 'jn vier' zu den gleichlautenden späteren Worten abgeirrt.

Gedankenlose Änderungen des Sinnes. Rahmen, Cleophas spricht zu den andern Meistern: 'under eime bösen mus man das beste erkiesen' statt 'under zwein bösen'; *Hund*, die Mägde sprechen: 'den vogelhunt, den myn herre also liep hat' für 'den unser herre'; *Schatzhaus*, der Bruder erklärt den Wächtern, warum die Schwestern weinen: 'do wanten sie als wars', ursprünglich hiess es 'do antworten sie alwars'. *Witwe von Ephesus*, die Frau spricht zu den Verwandten: 'do myn lieber herre mynen finger sach bluten, do sprach er von leide: nu wil ich umb dinen willen allhie sterben'; statt 'do starb er vor leide. nu wil ich umb sinen willen alhie sterben'; die Witwe zum Vogt: 'nu sollent ir mir vertruwen und zu kirchen füren' für 'mich vertruwen'; der aussätzige Alexander in Ludwigs Palast: 'dar nach sprach er zu jme: diener, lieber frünt', statt 'sprach er zu eime diener: lieber frünt'.

Die Hs. St, in oberschwäbischer Mundart geschrieben, bietet dadurch schon einen von **H_1** sehr verschiedenen Text. Der Schreiber hat öfter einschneidende Veränderungen vorgenommen, wie er auch vielfach den ursprünglichen Text verkürzt oder durch Umstellung der Worte und Sätze umgestaltet hat. **St** ist dabei allerdings nicht mit grosser Sorgfalt zu Werke gegangen, wie die zahlreichen Flüchtigkeitsfehler und besonders die vielen versehentlichen Auslassungen zeigen, die sich fast alle als Abirrungen von einem Worte auf ein ihm gleiches ausweisen. An einer Stelle ist der Schreiber sogar eine ganze Spalte, oder eine ganze Seite abgeirrt. Die erste Hälfte der Erzählung *Brunnen* stimmt gar nicht, weder dem Wortlaute nach, noch inhaltlich, mit den anderen Hss. überein, sie muss einer anderen Vorlage entnommen sein, die eine vollständig verschiedene Version enthielt, und zwar eine sehr alte Fassung, die grosse Ähnlichkeit mit der in der 'disciplina clericalis' des Petrus Alphonsus hat.[1]) Nur der Anfang ist dort anders. Am meisten befremdet, dass der letzte Teil wieder mit **H_1** **B_2 L** übereinstimmt, dadurch wird die Geschichte ganz unverständlich, da man nicht weiss, was es mit dem Läuten der Glocke für eine Bewandtnis hat. Ich gebe im folgenden die Erzählung *Brunnen* nach **St** und **H_1**.

St

Es was ein weyser, reicher, mechtiger ritter, der hette gar ein schöne und hubsche frawen, die er auch usz der massen lieb hette. 5 und vor grosser lieb hett er jr sorg und tett sie beschliessen, und sunderlich dez nachtes leget er dy schlussel unnder sein hawbt.

H_1

Es geschach jn einer stat, das ein alt bederbe, erber ritter was. der nam zu der e ein jungfröwe, weydeliche jungfröwe, als ir, herre, hant ein fröwen, die er us der masen liep hatte, und von grosser liebde er alle nacht beslos das hus selber und leite die schlüssel under sin houbt. jn der statt was ein gebott, wann das man 10 zu mitternacht eine glocke lutte, wen man dann darnoch jn dem wege fant jn der stat, das die wechter den solten füren gefangen und jn schlieszen veste, und des morgens frü jn das halszysen 15 schliessen und jn do lassen sten vor aller der welte. nu was leider, das der ritter alt und unwiczig was und mit menlich uff dem bette. das verdros die fröwe gar sere, wann sie

1) Vgl. darüber V. Schmidt, disciplina clericalis des Petrus Alphonsus, Berlin 1827, S. 53, 135, A. Keller, Li Romans des sept sages, Tübingen 1836, S. CXC. Keller, der die Hs. **St** benutzt, hat diese Abweichung gar nicht bemerkt.

17 'und wiczig' H1.

St

5

zu einer zeitt, er wol getruncken
hett, das er was entschlaffen, nam
10 sie haimlich die schlussel usz
seinen hawpten, entslozż die thür
und gieng herfur zu irem amis.
der ritter erwachett und vermisset
der fröwen, fand dye thur offenn,
15 die frawen darvor, und er stiezze
den rigel für, das sie usserhalbenn
muste beleiben. die fraw kom
darnach, bat jn ein zu lassen, wenn
sie wolte jm erber ursach sagen,
20 darumb er pillich nicht zürrnett.

er antwurtett ir: 'du eeprechin, du
must da uszen beleiben und mor-
25 gen des liechten tages erwartten.
und so wil ich nach unnsern bai-
den frewnden schicken, dir zu
schanden oder zu frumen.

30 sie schraie: 'und westu mein pein,
und du wurdest ye nicht zurrnen,
wenn ich wil mein zeitte gernn
bey dir vertreyben. mich hat nott
uszgetribenn, die ich dir wol sagen
35 bin'.

H

jung was und mit dorheyt sanffte.
und gedochte, wie jr ein heymelicher
bule würde. und das geschach. und
sie manche nacht uffstund und zu
jrem bulen ging heymelichen, so der
ritter slieff. und kam ouch heyme-
lichen wider. do dis dicke was ge-
schehen, zu einer zit, das der ritter
wachte, da sie die schlüssel nam under
sinem hoübte und ging usz dem husze
zu jrem bulen. des stund der ritter
uff unde gieng zu der türe und fant
sie offen stan. zu hant slos er sie
zu mit einem starken holcze und ging
wider uff und saczte sich uff daz
fenster, do sie her solte komen. ein
stunde vor mitternacht kam die fröwe
von jrem bulen. und do sie die thöre
beschlossen fant, do was sie betrübet.
nochtdann was sie also küne, das sie
kloppfete. do sprach der ritter, der
irer uff dem fenster gebeytet hette:
'ach du böse hur, jch prüfe nu wol
das du dicke dine büberige getriben
hast und von mir gegangen bist zu
dinen kleinen eren. wisse vor war,
du must also lange do ussen sten,
bisz man die glocke lüttet, und die
wechter komment'. do sprach sie:
'lieber herre, warumb bezyhent ir mich
der untogent. jn der worheit wissent,
das myn mutter noch mir sante ein
maget, und ir slieffent also süszek-
lich, das ich üch nit wecken wolte.
und also nam ich die slüssel und
ging zu ir; und sie ist also siech,
das ich förchten, man müsse sie mor-
nen oleyen. nu were ich by ir ver-
blieben, jch forchte üch zu erzornen,

---

9 das H1 — 18 thöre thöre H1 — 23 hut H1 — 27 sten ussen sten H1.

St ■

wann sie ist alzu kranck. darumb so bitten ich üch, lassent mich jn, e man die glocke lütte'. do sprach der ritter: 'gedenck jn dyme synne, wie dick du von mir bist gangen, und dine büberige getriben'. do sprach sie: 'herre, lant mich jn, wann es were mir und allen mynen fründen ein grosse schande, werde ich hie funden'. do sprach er: 'du enkomest harjn nit, man lütte dann die glocke, und die wechter finden dich'. do sprach sie: 'durch den got, der an dem crücze starb vor uns alle, lant üch myn erbarmen'. der ritter sprach: 'dine rede sint unnücze, du enkommest harjn nit vor der glocken'. do sie das horte, do sprach sie: 'herre, jr sehent wol disen brunnen, der hie stat, jn den wil ich fallen und wil mich ertrencken, e dann ich zu schanden werde, und alle myne mage schente'. do sprach er: 'ach got, werest du vor langer zyt ertrencket, uff das du uff myn bette nye werest komen'. jn diser rede so ging ein wolcken vor den monen, das es ein wenig vinster wart. do sprach sie: 'mag es nit anders sin, so gon ich mich ertrencken, aber ich wil zum ersten myn selgerete tun und min testament. myne cleyder gebent den armen und dunt mich begraben in Sant-Peters kirchen'. zu stunt ging sie zu dem brunnen und nam einen grossen stein mit beiden henden und lies jn fallen jn den brunnen und sprach: 'nu ertrencke ich mich'.[1])

10 der ritter wolt sie nicht ein lassen.

da schraie sie und sprach: 'und westu mein pein und die ursach, 15 du lieste von disem furnemmen.

aber ee ich mich unschuldigclich 20 schenden liesz, ee wil ich mich selber ertrencken'.

und da stuende zu nechst bey 35 der thur ein tieffer brunn, zu dem die frawe pald lieff, und warff einen grossen stain darein, als ob sie selber were darein gefallen.

1) Es folgt ein Bild: Die Frau wirft einen Stein in den Brunnen, während der Ritter in der Türe steht.

Da die beiden Hss. nun wieder zusammen gehn, gebe ich im folgenden unter dem Texte von **H_1** die Varianten von **St**.

Do der ritter horte den lut des wassers, do rieff er: 'ach myner lieben frouwen!' und ging her nyder zu dem brunnen. die frowe hette sich verborgen hinder die türe in, und beslos die türe wol harte zu. die wile stunde der riter by dem bronnen und schrey und sprach: 'ach
5 ich han myne liebe fröwe verloren, we mir, das ich die türe ye beslos'. die frowe sas oben by dem venster und horte dise wort des ritters und begunde lachen und rieff: 'o du alter, unseliger tore, was gest du dar sten zu dirrer zyt? gnüget dir nit mit mir? du enwöllest alle nacht zu dinen bulen gen, dine büberige triben, und lossest mich alleine
10 ligen'. do er horte der fröwen stymme, do was er also fro und sprach: 'got sige gelobet und gebenedieget, das sie noch lebet! liebe fröwe myn, waz sol üch dise rede geseit von mir? jch wollte uch ein wenig erferen, dorumb slosz ich die türe zu; jch hette üch nit lange do ussen lossen sten. do ich hort den lut des wassers, do wonde ich, jr werent jn den
15 bronnen gefallen, darumb kam ich gar snellich her nyder, das ich üch usz hülffe'. do sprach sie: 'jr hant mich gezigen, das ich nye schuldig wart und hant uff mich gelogen, wann es ist ein war gesprochen wort: 'wer beschissen ist, der beschisset ouch einen andern gerne'. vort du zihest mich, des du pfligest, jch sagen dir werlichen, du solt der glocken
20 beiten aldo, und die wechter söllen das gebott an dir vollenbringen'. do sprach der ritter: 'warumb zihest du mich der unwarheit? jch bin nu alt und alle myne tage han ich so gewandelt, das ich des nye geziegen wart, und darumb thu uff die türe und lasse mich jn und erlasse mich und dich schande'. do sprach sie: 'es ist dir unnucze; es ist vil
25 besser, das du dyne alte sünde hie büssest, dann in der hellen. las dir gedenken, was der wise man beschribet: 'eynen armen hoffertigen und einen richen lügener und einen alten thoren, die hasset got'. du bist ein lögener und bist ouch rich und bist ein alter thore; du hast mich belogen und geest du zu dinen bulen und lössest mich zartes wip
30 alleyne ligen. darumb ist gnade von gotte, das du hie jn zyt gepyniget werdest, uff das du nit verdampnet werdest. lit gedultiklichen, was dir gebüret zu liden'. do sprach er: 'o aller liebste frowe, got ist barm-

---

25 besserst H_1 — 26 einem H_1, so auch 27.

St: 1 den hal — ach wee mir, meiner — 2 her ab — vnd die — 3 h. der ture vnd — 7 ruffet — 8 vnd genuget — an mir — 9 vnd dine — 10 er erhorte — 11 du noch lepst — 12 von mir fehlt — erfarenn — 15 herab — 16 vnd da — des ich schuldig bin noch ward — 17 ist war ein war — 18 bescheisset — ouch fehlt — hör du — 20 alda erpaitten — 22 nu fehlt — also — 23 eynn — 24 es dir vnütz; es ist dir — 25 pesserst 26 und fehlt — 27 altten vnkewschen — 28 vnd haste mich — 29 vnd du — 30 gepeinigest werdest — 31 vff das das du — 32 o du.

herczig und heischet von dem sunder nit me, dann ruwen und besserunge; lant mich jn, jch wil mich gern bessern'. do sprach sie: 'was tüfels hat mir disen prediger her gesant? nu beyte, man sol dir zu hant lüten zu predigen, dann harjn enkomest du nit'. jn disen reden lute man 5 die glocke. do der ritter das horte, do bat er und sprach: 'ach frowe myn, die glocke lüttet man, las mich jn, jch bin anders ewigklich verdorben an gute und an eren'. do sprach sie: 'dis lütten sol sin diner selen heil, syest gedültig'. zu stund kamen die wechter und funden disen ritter jn der gassen stan. do sprachen sie: 'disz ist ein bösz zeychen, 10 das ir hie stont zu diser zit'. do die frouwe die wechter horte, do sprach sie: 'sehent ihr lieben fründe, also gat der alte lecker alle nacht von mir zu sinem bulen und lat mich alleyne ligen. jch han jme vor dicke verzogen und hoffte besserunge und wolte es vatter noch mutter noch nye gesagen, und hat mich nit geholffen. darumb bitten ich üch, 15 das ir jn wol züchtigent und besagent etc.[1])

Do namen die wechter den ritter und slugen jn jn ein bloch wol hart, und des morgens frü slossen sie in jn ein halszysen vor aller der welte, und stund mit grossen schanden.

Unbeabsichtigte Änderungen, 1) *paläographische Lesefehler* und durch Verlesen entstandene Änderungen: *Rahmenerzählung*, statt 'zu dem tode', 'zu dem thore'; *Hund*, die Frau fragt die fliehenden Mägde: nicht 'war wöllent jr'? sondern 'was'; als der Ritter die Frau angehört hat, geht er 'usz dem sale' statt 'uff den sal'; *Schatzhaus*, der Vater spricht zum Sohn nicht 'wir mögen tun', sondern 'wir morgen'; *der 3. Meister zum Kaiser* nicht 'frowen list gat uber alle list', sondern 'gar', wodurch 'seind' nach 'list' notwendig wird; die Mutter zur Tochter in *Geduldproben* nicht '(das ich beiten als lange, das ist) din scholt', sondern 'din schad'; Kaiserin vor *Virgil* nicht '(wil mich) bereiten', sondern 'beroten'; *Virgil* S. 40, 4 statt 'treümer' 'frümer'; S. 41, 12 für 'dry betrogener' 'die'; S. 41,17 'guttigkait' für 'gittigkeit'; der Kaiser zum Meister nach *Virgil*, statt '(das ist ein gut) manunge', 'mainung'; *Hyppokrates*, Galienus zur Königin: für 'neyn, frouwe' 'mein fr.'; die Königin zu Galienus: statt '(der konig von Burgundigen mit) myme herren' 'einemm herrn'; *Roma*, statt 'steig uff den höchsten torn' 'steig von dem holzen turm'; *Weissagung*, Alexander spricht zu den Eltern: statt '(so ensol üch nit) werren', 'werden'.

2) *Schreibfehler. Rahmenerzählung*: statt '(also das sy) der keiser (und alle sin diener zu mal liep hettent)' 'den keiser'; *Brunnen*: '(und da sprach)

---

1) Es folgt ein Bild: Der Ritter wird von zwei Wächtern geschlagen.

St: 4 zu der predig — jn disen taidigen — 5 'do der ritter . . . sprach' fehlt — 6 eynn — 7 sol deiner sel hail sein vnd bisz — 9 daz ist — 10 in diser — 12 all nacht alleyne — ich han es wol d. — 14 noch fehlt — 15 ir in wollent zuchttigen vnd besagn — 16 Neuer Abschnitt, grosse Initiale — in einen plock — 18 der fehlt.

der maister' statt 'der keiser'; *Schatzhaus*, der Sohn zum Vater: statt '(wann würdent) ir (bekant, wir müsten mit üch sterben)' 'wir'; *Elster*, die Frau zum Bürger: statt '(so enwerdent wir) nyemer (eintrechtig)' 'ymer'; *Hyppokrates*, Galienus erhält Geschenke von 'der kaiserin' statt von 'der konigynne'; *Königin eingeschlossen:* statt 'do sprach der könig: frouwelin' 'da sprach das frewlein'; *Freunde*, Alexander erzählt Florentina von Ludwigs Liebe: statt '(von eyme gesichte, das er) üch (gesehen hat, so ist er gewunt)' 'mich'; Gwido sagt dem Kaiser, Ludwig habe seine Tochter 'beschaffen' statt 'beschlaffen'.

Versehentliche Auslassungen einzelner Worte sind verhältnismässig selten: *Rahmenerzählung*, 'jn dem ersten worte, das er spreche, so wer er ein tod man' fehlt 'er'; *Eber*, 'und der hirte wart ein keyser' fehlt 'hirte'; *Virgil*, S. 36, 8 fehlt 'hatte'; S. 39, 25 fehlt 'ander'; *Königin eingeschlossen*, 'und weres sache, das er sie wachende sehe, er solte sie wol bekennen' fehlt 'er' nach 'das'; *Witwe von Ephesus*, die Frau zum Vogt: 'nu han ich üch erlost mit hilffe und mit rate von grossen liden' fehlt 'hilffe'.

Versehentliche Auslassungen grösserer Partien, durch Abirren des Schreibers entstanden, finden sich in sehr grosser Anzahl. Im folgenden ist im Texte von **H**$_1$ das eingeklammert, was in **St** fehlt. Die Kaiserin zum Kaiser in *Eber*: 'dirrer hirte mit syme kolben [jst uwer son, der bosewicht, der mit syme kolben] siner künste wil betriegen'; die Frau zum Gatten in *Elster*: 'und umb ir lögen [willen so hant ir mich lange gehasset und mit ir lügen] so hat sie mich zu meren bracht'; Merlin zum Kaiser in *Kaiser geblendet:* 'und ir werdent schone gesehen. [der keiser tete es zu hant tun und die hoübter alle abslahen. zu stund verging der borne zu mal, und dem keyser enware nicht,] und wart zu male gesunt'; *Geduldproben:* 'do sprach der herre zu dem meyster: slach jr einen tieffen slag; [tust du es nit, jch gebe dir einen slag], das du sin gewar wirst'; *Virgil* S. 39, 8 wo von dem 1. 'keiser' zum 2. abgeirrt; *Hyppocrates*, der Sohn des Königs 'wart gesunt, [do der könig sach den son gesunt,] do gap er dem meister sinen lon'; *Marschalk*, der König zum Marschalk: 'warumb hast du din byderbe schone fröwe zu schanden bracht [umb ein wenig geldes willen und hast sie mir bracht,] des ich sicher nit enwiste'; *Roma*, 'an dem rocke waren pföwhen federn [und schellen mit manigerley farbe und ander vogel federn,] und bant zwey grosse, grusame swert an'; das Volk spricht zum Könige: 'herre sehent ir nit uff dem torn das wunderliche ding. [do sprach er: by mynen trüwen, es ist wol ein wunderlich ding.] und wundert mich, was es sy'; *3 Liebhaber*, die Frau zum Gatten: 'dry ritter sint zu mir komen von des keisers hof, einer noch dem andern, [und ir keyner weisz von dem andern,] jglicher wil mir geben hundert guldin'; die Frau berichtet, dass der Ritter zum dritten Male wiedergekommen sei, 'do der bruder, der wechter, das horte, do verwunderte er sich und sprach: nu was tüfels ist diser ritter? zu dem ersten

warff jch in jn das wasser, [zu dem andern male bant ich einen stein an jn und warff jn jn das wasser, nu ist er aber wider komen; gip mir jn zu dem dritten male, jch sol besehen, ob er wider kome'. do gap sie jme den dritten ritter. er wonte aber, es were der erste ritter und trug jn usz der stat by einen walt und machte ein gros füre und warff den ritter dar jn. do er vil nahe verbrant was, do ging der wechter und solte sin wasser machen et opus nature. under des so komet ein ritter rieten und wolte zu eyme torney rieten by der stat. do der ritter das füre sach, do reit er dar und sas von syme pferde und wermete sich. do er also stunt by dem füre, so komet dirre riese und wechter.[1]) Er sprach zu dem ritter: wer bist du? do antworte er: jch bin ein edel riter. do sprach er: du enbist kein ritter nit, dann du bist der tüfel. zu dem ersten do warff jch jn jn das wasser,] zu dem andern mole bant ich jme einen grossen stein an und warff jn aber dar jn. zu dem dritten mole, so han ich jn jn das grosse füre geworffen, und stest noch hie, und nam den ritter und warff jn jn das füre'. **St** ist hier mindestens um eine ganze Spalte, vielleicht um eine ganze Seite abgeirrt. *Königin eingeschlossen*, die Königin sitzt oben am Fenster 'und ensach den ritter, von dem ir getroumet hette, und zu stund bekannte sü jn. [der ritter von ungeschicht sach gen berge die königynne jn dem venster siczen. und zu hant gab jm sin hercze (in), das sie es were, von der jme getroümet hette] und hub an von froiden zu singen ein suberlich liech'; der König kommt nach des Ritters 'geselleschafft' zur Königin. 'do nam er sie jn sin arme und sprach: [ich han hute böse gedencke zu üch gehapt und han uch zu dem andern male unrecht getan. do sprach sie: lieber herre, das sollent ir mir sagen. do sprach er]: 'ich bin hüte gewest by myme ritter dem marschalk'; *Freunde*, 'do der keiser usz ging, do cleppeten sie alle und Allexander [mit jn unde batten die almosen, Allexander] dem enwart nit'.

Änderungen des Sinnes, durch die Gedankenlosigkeit des Schreibers enstanden: *Baum*, '(zu einer zit) kam der burger und wollte diesen böwm sehen und sach (by disem böwm ein ris usz gen). do rieff er dem gertener'. Dafür in **St** 'kömen die burger und welten diesen pawmm sehen und sahen da ... da rufft er den gerttner'; die Kaiserin zum Kaiser nach *Elster*: '(jr soltent mich) nit tun also bitterlichen schryhen', wofür **St** 'nit also b. anschreyen'; *der 4. Meister vor dem Kaiser*: 'der meister reit zu dem kaiser ... und gruste jn demütecklich. der keyser sprach: ach du alter bösewicht' ... **St** schreibt für: 'der kaiser' 'und'; *Geduldproben*, vom Hündchen heisst es, 'es billet und hütet jme syns bettes', **St** liest: 'es pillet und thut jm seins pottes'; *Königin eingeschlossen*, der König '(nam die hant)

---

1) In $\mathbf{H}_1$ folgt ein Bild.

der frouwen und sprach: frouwelin, ir sint zu male gliche myner fröwen der konigynnen, und darumb han ich üch dester lieber und ouch umb myns ritters willen, des frouwe ir sint' lautet in **St** 'der frouwen, der konigin, und spr.: darumb han ich euch dester lieber umb meins vatters willen, desz fraw jr seindt'; Schluss von *Witwe von Ephesus*, 'do sprach der meister: herre herre kaiser (hant ir das wol vernomen)' dafür **St**: 'furpasz sprach der rottmaister: h. der k.'; *Freunde*, Allexander spricht zu Ludwig: 'rieten ich enweg, das ist hart, verbliben ich, so wirt der kampf versumet' wofür **St** 'reit ich enweck, als ich hartt pleib, das ist nit gut, pleib ich dann, so wirtt der kampff versawmbt'.

Absichtliche Änderungen des Stils: **St** liebt Verknüpfung der Sätze mit 'und', was einen übermässigen Gebrauch dieser Konjunktion herbeiführt, sie steht sogar vielfach an Stellen, wo sie gar nicht am Platze ist. Fast regelmässig steht 'und' vor Sätzen, die mit 'do' anfangen. Als Beispiele mögen folgende zwei Sätze aus *Eber* stehen: 'do der hirte das sach, do steig er gemechlich her nyder', in **St** 'und da der h. d. s., und da staig er g. h. n.'; 'do er sach, das der eber vil harte slieff, do zuckte er sin messer', in **St** 'und da er sach, . . . und da zuckte er s. m.' An 158 Stellen ist 'und' eingeschoben.

Statt der Anrede 'herre her keiser' hat **St** regelmässig 'herre der kaiser'. Nach Substantiven und Eigennamen wird häufig das Demonstrativum wiederholt, z. B. 'der meister der sprach', 'Dyoclecianus der sprach', 'der herre der kam von dem torney'.

Für 'do sprach', 'do antwort' und ähnliche Wendungen am Anfang eines Satzes steht einfach 'sprach', 'antwort'. Häufig ist dieses 'do sprach', 'do antwort', das die Gegenrede einführt, ganz fortgelassen. Ebenso fehlen in **St** die sehr häufig in $\mathbf{H_1}$ gebrauchten Partikeln 'do', 'nu', 'so'. 'do' fehlt an 41, 'nu' an 24, 'so' an 29 Stellen.

Änderungen im Wortschatz:[1]) *Anfang der Rahmenerzählung*: 'einer bede versagen': 'e. b. vertzeihen'; 'do sie sach': 'do sie entpfant'; 'kunst und wiszheit': 'weyszheit und zucht'; 'hengst und ein schone rosz': 'schöne pferd und rosz'; *Hund*, 'byderbe ritter': 'frummer ritter'; der Hund war gut 'zu allem spile': 'zu allem vederspil'; 'sach sie schryhen und sere betrübt': 'horet sie schreien und sahe sie s. b.'; *Brunnen*, 'alten thoren': 'alten vnkuschen'; *Schatzhaus*, der Sohn schlägt dem Vater 'den kopff' ab: 'das houpt'; trotzdem heisst es nachher 'und trug es'; *Geduldproben*, 'sine fründe und sine mage': 's. fr. und ritter'; 'eyns morgens': 'eins mals'; die Tochter zur Mutter 'ir kament jung zu hauff': 'zu einander'; 'rache': 'rachsallung'; *der Kaiser zum 4. Meister*: 'hette er es nit busze funden, sie hette das vierde ouch getan': 'hette er nit damit underkummen'; *Virgil* S. 39, 2: 'edelkeit':

---

1) Die Lesart von **St** steht immer hinter dem :

'groszmechtikait'; S. 41, 11 'bewarte': 'gewarnett hat'; *Hyppokrates* 'daste (sinen puls)': 'gryffe'; 'do sie vort gingen': 'do sie furbas g.'; Kaiser zur Kaiserin nach *Hyppokrates*: '(die meister) meynent': 'sprechent'; 'girheit': überall 'geitikeit' oder 'geitzikait'; 'frilich': überall 'frölich'; *Roma* '(was reden also) wiszlichen': 'vleyssiclichen'; *3 Liebhaber*: '(als sie den win wolte) holen': 'pringen'; *Königin eingeschlossen:* 'o ir hochgeborner, edeler konig': 'durchleuchtigister herre und edeler k.'; 'fingerlin': 'ring'; '(das er den) pris' (gewan)': 'lob'; 'reitmeister': 'renntmayster'; 'hochgeborner herre': 'aller genedigister h.'; der Ritter nennt die Königin seine 'frundynne': 'frawe'; *Witwe von Ephesus:* '(nach dem gebote des) koniges': 'kaysers'; 'schlug (ir das houbt abe)': 'hiwe'; *Rahmenerzählung* 'libs und lebens': 'libs und guts'; 'der lecker': 'der bub'; 'verlogen': 'verraten'; 'biderbkeit': 'wirdikeit'; '(was dir) wirret': 'gepricht'; 'manige zyt': 'manig jare'; 'gewand': 'claid'; 'o florentina, frunt myn': 'o fl. myningclich'; 'selikeit': 'guthait'; 'menschen': 'lewtten'.

Streichungen und Kürzungen zeigen sich allenthalben, besonders werden solche Satzteile und Sätze gestrichen, die zum Verständnis nicht unbedingt nötig waren.[1]) *Rahmenerzählung:* 'jn künsten, jn wiszheit [und jn byderbkeit]'; 'ein gutlich schone [wolgeborne] jungfröwe', 'schone' ist ausserdem vor 'gutlich' gesetzt; 'jst dis uwer son, [der mit den süben meistern wisen jst gewest], in **St** folgt 'oder nicht'; *Kaiserin zu Diocletian*: 'wilt du mir kein zeichen einicher liebde bewisen [noch mit worten noch mit wercken]; *Kaiser zum 2. Meister:* 'wil ich myns sones hüte schonen. [dis tages sol er nit sterben]'; *Schatzhaus:* 'und fant den lichnam one houbt [und verwundert jn sere zu male]'; *Elster:* der burger . . . was gar riche [und hatte eine schone jung fröwe, als ir herre hant] die er gar sere liep hatte', **St** setzt dann für den Relativsatz 'und hett sein weyb gar liep'; *Geduldproben:* 'do nam sie das byhel [oder die ackest]'; der Ritter spricht zu der Frau und zu dem Gärtner, da er hört, dass der Baum abgehauen ist: 'der hüten üch alle flisseklich, das ir mir den boüm abe hauwen'; da der Baum schon im Feuer liegt, lässt **St** den Satz fort; 'das das blut herusz lieff swynde, [und liess jn nit binden], bis also lange, das sie zu male bleich wart'; *Virgil* S. 40, 8 fehlt 'und uns das selbe gut sol werden'; *Hyppokrates*: 'der hatte eynen nefen [oder eynen marky]'; *3 Liebhaber:* die Frau singt 'also süsze, das er aller menglich verwunderte vnd begerten (sie) zu hörende, [das do nyeman getorste vor aller froiden]'; 'do holte sie den win [und schenckte yme also fruntlichen] und sprach: lieber bruder myn'; Kaiserin nach *3 Liebhaber:* 'do schrey sie [bitterlich und rieff mit lutter stymme und sprach:] we mir, was sol ich unsiliges wip tun'; der 7. Meister zum Kaiser: 'morne, zu tercien zyt, dann sollent ir hören sprechen uwern son mit grosser wisz-

1) Das in **St** gestrichene ist im folgenden in Klammern geschlossen.

heit und zucht, [das wil ich üch zu pfande seczen.] do sprach der keiser'; *Witwe von Ephesus*, der Vogt sprach zur Frau: 'und hatte nyrgent kein ore [wer disen nu sehe, der möchte mich nu zu grossem schaden und schanden bringen.] do sprach sie: nym din swert'; 'do er by dem füre sas [und wermete sich,] do sprach er'; Diocletian erzählt von der Kaiserin: 'do zerreisz sie sich [und zerkraczete sie sich und rieff] und schrey und sprach'; *Weissagung*: 'der vater . . . sante brieffe, das er jn kurczen ziten zu jme keme, [als ir herre noch mir santent]'; *Freunde*, Florentine rät Ludwig dem Kaiser zu sagen: 'das din vatter an dem tode lige und begere [dine gegenwertikeit und] dich zu sehen vor syme ende und heische urlop von jme [und das er den tag des kamptfes erlenge, bis du wider mögest komen von jme]'; 'Allexander . . . reit zu dem keyser mit Gwido zu kempffen, [und ludwig bleib an Allexanders stat.] des mornes ging ludowicus'; Alexander zu Ludwig: 'rit wider zu dem keiser, dinen viengent han ich uberwunden [und sin houbt abe geslagen, und einer fruntschafft hastu me, dann du ie gewonnest, wann dinen viengent han ich nyder geleit.]'; *Weissagung*: 'so komet der vatter mit eyme hantfasz [und mit eyme becken]'.

Kleine *Zusätze* und Erweiterungen bleiben hier unberücksichtigt. *Absichtliche Änderungen* des Sinnes finden sich so gut wie gar nicht.

Hs. L. Der Text dieser Hs., eine freie Bearbeitung des Originals, zeigt hochdeutschen Dialekt, aber durchsetzt mit niederdeutschen Elementen, vgl. A. Keller, Diokletians Leben S. 38. Die Erweiterungen und Einschiebungen hemmen meistens den Fluss der Erzählung und erweitern recht überflüssig das Ganze. Der Bearbeiter wollte die Erzählung möglichst anschaulich machen. Überall erkennt man das Bestreben zu motivieren. Seine Änderungen sind im allgemeinen so ungeschickt, dass der ursprüngliche Text viel glatter ist und viel anziehender wirkt, als diese Bearbeitung. Die Art des Bearbeiters lässt sicht leicht charakterisieren. Zunächst fällt das Bestreben auf, den Ausdruck zu verstärken. Er liebt den Gebrauch

a) von *Superlativen und verstärkenden* Flickwörtern wie 'sere', 'gar', 'vil', 'vast', 'usz der maszen', 'zu mal', 'gancz', 'genczlichen', 'zu hant', 'dick', 'wol', 'balde', 'recht', 'zewar'. Oft setzt er mehrere solcher Wörter nebeneinander, wie 'gar sere'; 'usz der maszen sere'; 'zu mal und zu hant'; recht vil', u. s. w.

b) *verstärkender Beiwörter*, z. B. 'wunde': 'grosse wunde'; 'ein herre': 'ein grosser herre'; so ist 'grosz' sehr oft zugesetzt: 'groszer stein', 'grosse phyn' u. s. w.; 'einen lecker': 'einen bossen lecker'; 'frunt': 'gutter frunt'; 'kunig': 'geweldiger kunig'; 'got': 'der almechtig got'; u. s. w., vielfach auch eine *Häufung* solcher Beiwörter: z. B. die Kaiserin von Diocletian 'er ist eyn unseliger, beschissener lecker'; 'dissen bossen, unwirdiger, schalckhaftiger, bosser buff' für 'diser bösewicht'; *Königin eingeschlossen*: '(der hatte) eine fröwe': 'also eyn schone, hubsche, mynicliche frawen'; *Freunde*: 'wan

er ein hubscher, suberlicher, suptiler jungling was und hochgeborn' für 'w. e. hubsch und wise was'; 'usseczigen, heislichen, jemerlichen, betrupten menschen' statt 'usseczigen, jemerl. menschen'; 'grosz, mechtig gut fulck' für 'grosz volck'; Kaiser zur Kaiserin: 'ach du bosses, schnodes, unwirdiges, vormalatiten (!) wip' statt 'ach du böses unwerdes wip'; ähnlich bald darauf 'du schemlichs, unwirdiges, bosses wip' für 'du schemliches wip'.

c) *Verdoppelung des Ausdrucks*, wodurch eine Unmenge von Pleonasmen und Tautologien entstehen. z. B. *Rahmenerzählung*: '(dis kint wuchze uff) in edelkeit': 'in dogenten und jn edelkeit und mit gutter vornunfft'; 'jres libes': 'lib und lebens'; 'geruffen': 'geruffen vnd gesrwen'; *Hund*: 'rede': 'redde und bispel'; *Eber*: 'vil wirszer': 'vil weers und leider'; *Brunnen*: 'zu dem brunnen': 'zu dem born adder zu der puczen'; 'o du alter, unseliger tore': 'o du alter, unseliger boswicht und du unküscher, schemlicher narre'; 'büberige': 'bübery und leckery'; *Elster*: 'schalt sie': 'schald und strofft sie'; 'dis hülen': 'das grosse hullen und sreyen'; 'eintrechtig': 'eyntreychtyg und eyns'; *Merlin*: 'vergebens': 'umb sost und vergebens'; *Geduldproben*: 'do schrey sie': 'da hup sie an zu schrien und jemerlichen zu clagen und zu weinen'; 'vergeben': 'vorzehen und vergeben'; *Virgil* S. 37, 13, 16, 18, 19, 21; S. 39, 4; S. 40, 3; S. 41, 6, 23; *Hyppocrates*: 'offenbaren': 'sagen und offenbaren'; 'siech': 'krang und sich'; *Marschalk*: 'gehüten': 'behuden und vorwaren'; *3 Liebhaber*: 'vol böser liste': 'vol aller bosheyt und voller list'; '(des sige got) gelobt': 'gedancket und gelobet'; *Königin eingeschlossen*: 'liebde': 'liebe und fruntschafft'; *Witwe von Ephesus*: 'von betrupnisse': 'von betruptinisse und vor leide'; 'raten': 'heissen und raden'; 'gut geselle': 'gutter frunt und geselle'; *Weissagung*: 'gepruffen': 'gepruffen oder gemirken'; 'mit gemache': 'mit gemache und mit friden'; 'gerüffen': 'gesreye und geruff'; 'hercze': 'hercz und gemütte'; 'wirdeklichen': 'wirdicklichen und erlichen' u. s. w. an mehr als 100 Stellen.

Oft werden auch *Sätze eingefügt*, die das Vorhergehende oder Nachfolgende bloss variieren, z. B. *Rahmenerzählung*: 'da das die keiserinne sach, das er sie vorsmehet [und in ir mit wolt gelusten];[1]) die Kaiserin zum Kaiser: 'jch wolt mich gutlich [mit jm herkossen und fruntlich] mit jm herclaffen'; *Brunnen*, dass der Ritter unmännlich auf dem Bette, 'das betrubet die frawe zu mal sere, [und was jr heimlichen eyn grosze phyn,] wan sie was jung und sere hubsch [und jr was wol mit der myne,] mit disser dorheyt was jr ser senfft'; 'da namen die weichter den ritter [und furtten jn gefencklich] und slugen jn jn eyn bluch'; *Virgil* S. 39, 14; *Königin eingeschlossen*: '[wie yr wollet adder] wie uch gut duncket'; *Weissagung*: der Herzog zur Königin: 'der ist zu mal vornunftig und wise, [zu allen behenden frogen jst er klug]'; *Freunde*: für 'dann wil ich sie mit grossen eren elichen': 'd. w. i. sie mit grossen eren keuffen [und zu der heylligen ee und kirchen furen mit grosser hirschafft]' u. s. w.

1) Das Plus von L ist überall eingeklammert.



Auch *zur Verdeutlichung* werden *Sätze eingefügt. Brunnen*: 'nu gedacht die jungfrawe, wie jr heimlich eyn bule werde, [daz sie sich mit jm hergeczet jn ganczer lieb.]'; 'da sie das hort, [das ir der ritter also hart zu sprach und sie nit wolt lassen jn,] da hub sie an'; *Elster*: 'sy gingen jn die kamer [vnd sliffen by eyn antter.] nach der mitternacht stunt die frawe uff'; ähnlich später, wo die 'aczel' sagt: 'und gyng mit jm yn wer kamer [und sliff by jm]'; *Geduldproben*, die Mutter zur Tochter: 'und salt jn heymlich jn das duschlach vorwickeln [und vorwerren, das er dar jn blipt hangen]'; 'da danckenten sie dem ritter alle sere, [da er jn gutlich het gethan,] und jederman gyng heym jn syn husz, [und logen slaffen. der ritter und syn huszfrawe logen auch sloffen] des morgens'; *Königin eingeschlossen*: 'zu leste sprach der kunig: hebet uff den tusch, [wan ich mag nit lenger bliben. der ritter det da den thusch ufheben. darnach] zu stunt ging der kunig jne die burg'; *Witwe von Ephesus*: 'von grosser liebde so wölte sie tun als die turteltube' heisst es in **H**$_1$ **St L** fügt hinzu 'wan die jren gemahel vorlusset, das sie keynen nümer me herkusset'; *Freunde*, die Ärzte sagen: 'dissem menschen enist nit zu helffen, [wan die vorgyftinisse hat jme aller synen lip und alle synen (!) odern durchfullet.]' u. s. w.

Von den grösseren *Zusätzen* seien folgende angeführt[1]): *Rahmenerzählung*, die sterbende Kaiserin empfiehlt den Sohn in der Weisheit unterrichten zu lassen, '[das er nach uwerm dode das romische rich moge regnern jn gerechtikeyt und zu seillikeyt unser selen heil]'. Die Arbeitsweise zeigt sich deutlich an folgender Stelle. **H**$_1$ 'do sie den brieff lasz, do zerbeis sie jn und zerreisz jn und jren rock von obenan bicz uff den gürtel und zerkraczete jr antlitze und zerreis jre sydin tücher jres hoübtes und machte sich bluten under den ougen': **L** 'da nu die keiserine dissen brieff nam und jn begunt zu lessen, da herbebent jr hercz und aller ir lieb von grossem zorn. da zureisz sie den briff und greüff mit beiden henden jn jrren gulden ruck, mit peirlen gesticket und mit kustlichen siden gemacht, und zuzert jn von oben an bis heraber uff jrren gurtel und zukracz ir eigen anczlit und zureisz ir siden gewant und ir siden ducher, und ir kustlichen sleier jres heuptes und mach (!) sich fast bluden under jren augen'. *Brunnen*, der Ritter spricht zur Frau **H**$_1$ 'ach got, werest du vor langer zyt ertrencket, uff das du uff myn bette nye werest komen': **L** 'auch got, werestu vor langer zyt hertruncken, du bosse hore, ee wan du ye uff myn bette queme, die weichter sollen dich zuchtigen noch der geseczen der glocken, so herferestu dan und alle die wernt, wie du von mir uff bist gestanden alle nach (!) und hast dyn bubery wollenbracht'; *Kaiser geblendet*: 'der keiser tete es zu hant tun und die hoübter alle abslahen. zu stund verging der borne zu mal und dem keyser enware nicht': 'der keiser lysz eym syn haupt abeslagen. zu

1) Das Plus von **L** steht auch im folgenden in [ ].

stunt vorgyng syn flusz. aber lisz er eyn kuppen. da furgyng auch eyn flusz. also det er dem dritten, dem firtten, dem V., dem VI., dem VII. da vorgyngen die VII fluszer alle mit dem born zu grunde. da wart der keiser gesunt und gesehen und gebrach jm nicht mer'. Vgl. *Virgil* S. 38, *Königin eingeschlossen*, die Kaiserin spricht zum Kaiser: 'üch . . . sol geschehen als eyme konige mit syme ritter, dem er gar wol getruwete. [und glaubet, als auch ir herre getruet werm son und synen meistern, also lang, das sie uch und mich betrigen, als der kunig betragent wart von synem ritter, dem er doch liebes und gutes getruet]'; der Ritter zur Königin: 'do sol ich üch cleiden kostlich' wird zu 'do wil ich uch kustlichen kleiden von syden gewant und mit gulden halsbant und kustlichen gesteynen dar jn'; 'wann jn duchte, es were die koniginne': 'w. j. bethucht an iren warten, an iren augen, an irem munde, an jren henden und an alle irer glidmas, isz were die koniginne'; *Freunde* 'wann ir jn uberwunden hant, so koment ir herwider, und ich rieten dann dar, [jn der massen alsz obe ich by mynem vatter sye gewest. und wan ir den kampf gewynet, so sprecht ir zu dem keiser: herre, wie wol ich mynen vater jn dottes noden han lassen ligen, so byn ich doch herkommen, myn ere zu bewaren. und byden den keiser wider um eyn orleyp, zu werm vatter zu ritten, den ir doch jn dottes notten habet lassen ligen, so mage ich dan witter kummen jn der gestalt und sprechen, myn vater sye gesunt worden]'; Alexander vertraut darauf Ludwig seine Braut an mit den Worten: 'und halte du die brutschafft anne myne stat. und wan du jn das bette kumest myt ir, so gedenck an myn getrwekeyt und bys mir auch getrwe jn dissen sachen. und gab lodwicus cleyneter, die er der frawen und der ritterschaft solte schencken', statt 'und siest mir getruwe' der andern Hss.; dementsprechend heisst es denn auch im folgenden: 'des morgens da kaufte der selbe lodwicus die frawen und hilt eyn grosse brutschafft und gab den herren, graffen, fryen, rytter kustliche gabe und der brut gab er auch viel kustlicher kleynoter, die jm allexander gelassen hatte, und wasz vast frolichen mit geberde mit jn und doch blode jn synem herczen. da der obent quam, das mane jme die brut zu bette forte, da nam er syn blosz swert' . . ., statt 'des morgens ging ludovicus und elichte die jungfrouwe, do nu der obent kam und die jungfrowe jme zu bette wart geleit, do nam er sein swert'; am Schluss von *Weissagung*: 'und der könig fürte sie mit jme jn sin konigriche [und jn syn palust und sagete jn, wie isz jm hergangen hatte mit ludwicus, dem keiser, und sagete jn, wie er usseczig wer warden, und wie er gesunt wer warden, mit dem bludevorgissen des keissers zweyn sone; und wie isz jm hergangen hatte jn allen synen sachen, das saget er dem vatter und mutter]'.

Im Gegensatz zu dem sonstigen Verfahren des Bearbeiters ist folgende Stelle stark *gekürzt*: *Weissagung*, für 'und darnach ein grosser herre wart nit zu schaden synnes vatters, dann zu grossen eren und zu

nucze. also sollent ir vernemen, das myn herlicheit üch nit schedelichen sol sin, dann zu üwern grossen froiden. do sprach der keiser: du aller liebster son, jch loben got, das du myn son ye würde, die wile das ich sehen dine grosze wiszheit und bekennen dine biderbkeit. nu bitten ich dich, sagen mir nu ettwas, das ich wisse diner wiszheit ein teil, uff das sich myn hercze erfrauwe. do sprach der son: vatter, gerne, also das es aller menglich swige, bis das ich uszgesage, und wann das geschiet, so sollent ir dann ein recht urteil geben über mich und uwer frouwe. do gebot der keiser, das aller menglich swige. und der son hube an zu sagen' . . . hat L nur: 'und darnach eyn grosser her wart. do sprach der kaiser: du aller liebster son, nu sage uns das beczeichen. da sprach der son: aller libster vatter, heisset die lude swigen. der son sprach also'. . . . Auch am Schluss fehlt der Zug, dass die Kaiserin sich zur Erde wirft und um Gnade fleht.

Änderungen des Sinnes. Mit den Namen der Meister, wie den Eigennamen überhaupt, wird sehr willkürlich verfahren, der erste Meister heisst anfangs immer 'Poncilias' statt 'Pantillas', während er im spätern Teile 'Lacilias' genannt ist. Der 4. Meister heisst zu Anfang 'Melchisadech' für 'Maldrach', später 'Melbracht'. Bald steht 'Dioclianus', bald 'Divelecianus'. Die Namen 'Cleophas', 'Josephus', 'Merlinus', 'Titus' werden zu 'Cleophias', 'Josopris', 'Merlius', 'Litus'. Auffallend ist die Stelle zu Anfang der Geschichte, wo die einzelnen Meister sich der Erziehung des Kaisersohnes wegen gegenseitig überbieten. Es ist zuerst der Versuch gemacht, diesen gehässigen Wettbewerb dadurch zu entfernen, dass jeder Meister in einem Jahre die Ausbildung des Sohnes vollenden will, wie dies auch in anderen nicht zu dieser Gruppe gehörenden Hss. der Fall ist. Erst mit dem 4. Meister beginnt das Überbieten. Die Stelle lautet: 'da sprach der erst menster, der hisz Poncilias, gnediger herr und keisser, befellet mir wern eynigen son Dioclianus vor aller wer hersafft, jch wil jn lerren wisheyt, zucht, recht vornunfft jn allen künsten jn eynem jar, als vil als alle myn gesellen. der antter meynster sprach auch also vor dem keisser. der dryt meister ret vor dem keysser, als die bed hatten gethan. da stunt der III. meister uff, der heisz Melchisadech, und sprach: genediger her her keisser, lasset uch getuncken, das ich und alle myn altern jn werm dinst stedig synt gewessen, wan ir hat stedig uns allewegen jn drüwen funden, das losset uch herre und keisser gedencken und befellet myr werm (!) son, jch wil jn lerren jn III jaren als vil, als ich kan und alle ander myn gesellen'. Der 5. Meister will es in 3, der 6. in 2 und der 7. Meister in 1 Jahre vollbringen, wie in den übrigen Hss., doch passt dort alles zusammen, was hier infolge der Abweichung des ersten Teils nicht der Fall ist. — Crathon sagt statt 'nu weisz ich ein mynnekliches velt und einen bomgartten ussen Rome wol zwo millen' hier 'vil nahe zweier myl lang'. Die Meister 'be-

reitten' dem Jüngling 'eyn grawes ros' statt 'ein schöne rosz'; *Hund*: 'da lach sich der hunt widder jn syn betgyn by de want' statt 'der hunt leite sich by die want'; *Brunnen*: das Weib sagt: 'las dir getencken, was der wisse salmon[1]) sribet; [das ist eyn ware wart und eyn alter sproch]'; 'du bist ein alter thore' wird in **L** zu 'du bist eyn alter unkuscher lecker'; *Schatzhaus*: nicht der Sohn, sondern die Schwestern begraben das Haupt des Vaters. 'zu hant slug er dem vatter das houbt abe, und trug es mit jme, und begrube es heymelichen und seite es darnoch den swestern heymelichen': **L** 'und drug das mit jme heyme und gab isz synen zweyn sweistern, die begruben isz hymelich'; der 3. Meister kommt auf einem 'wissen phert' geritten statt 'uff eynem schönen rosse'; die *Elster* spricht 'lattyne, dutsche, welsch und bemsch' statt 'latin, tüczsch, engels und behems'; während in den anderen Hss. die Frau nur eine Leiter an das Dach setzen lässt, um sich an der 'aczel' zu rächen, gibt sie in **L** auch noch den Mägden den Befehl, den Käfig des Vogels unter das Dach zu hängen. Dem Bearbeiter schien dies zum Verständnis der Situation nötig. *Geduldproben*: die junge Frau erklärt ihrer Mutter: 'jch han also grosse liebde zu yme, das ich nit gesagen enkan': 'jch han also grosz lieb zu dem pfaffen, das ich nit geslaffen kan'. *Virgil* S. 41: die Ritter untergraben nicht nur den Turm, sondern legen auch Feuer hinein; dementsprechend heisst es darauf nicht 'do viel der torn' sondern 'da ging der thorn an mit fuer und vorbrant'. Diese Änderung wie auch andere machen es wahrscheinlich, dass der Bearbeiter auch andere Versionen, oder doch eine andere, gekannt hat; S. 41: 'drosessen': 'obersten zu Rom'; *Hyppokrates*: 'der hatte eynen nefen oder eynen marcky': 'der h. e. frünt, der was ym gewant'; Galienus gibt dem kranken Königssohn ausser 'rintfleisch zu essen und wasser zu trincken' (so **H**$_1$ **St B**$_2$) auch noch eine Arznei; *Roma*: der Meister, der für den Christengott gehalten wird, hat an seinem Rock anstatt 'schellen' (tintinabula) 'grosz schilde'; der Meister bewegt sich hin und her 'als ob er zu hümel wolte faren', was in den anderen Hss. fehlt. *3 Liebhaber*, die Frau singt so schön, 'das vil jungling zu ir kamen und ir begerten' wird in **L** 'das vil junger lude zu ir k. und begerten, jren gesang zu horen'.

Gewisse Änderungen des Ausdrucks und Stils kehren so regelmässig wieder, dass man sie als *stereotyp* bezeichnen kann. So heisst es fast überall für 'zu einer zyt' 'es fuget sich zu eyner zyt'; für 'do sprach er' in der Gegenrede überall 'da anwurt er und sprach'; statt 'durch got' regelmässig 'durch gotes wilen'; für 'die herren des riches', 'die graffen und ritter' immer 'die herczogen, (fursten) graffen, rytter, fryen und knecht'. Sehr selten wird ein Stand fortgelassen. Zu einfachem 'er (sie) sprach', 'sie sprachen' ist immer die Person, zu der man spricht, hinzu-

1) Die andern Hss. haben 'man'.

gesetzt, ebenso wie auch in der Anrede immer der Titel oder die nähere Bezeichnung dessen, der angeredet wird, ev. eingeschaltet wird, z. B.: 'die frouwe sprach': 'die frawe sprach zu dem keyser: herre', 'do sprach der keiser' . . .: 'da sprach der keiser zu yn: jr meister'. Charakteristisch für die Art des Bearbeiters, der möglichst genau erzählen will, ist auch, dass er das persönliche Fürwort überall, wo dies möglich ist, durch Substantive und Eigennamen ersetzt, z. B. 'sie': 'die keyserin'; 'er': 'der keyser'; 'sie': 'die meister'; 'jn': 'den ritter'. Vgl. *Virgil* S. 36, 4; S. 37, 9, 13; S. 38, 1, 7; S. 40, 10, 18, 19.

Die *unbeabsichtigten Änderungen* sind meist auf Rechnung des Schreibers von L zu setzen, während die vorher angeführten Varianten wohl auf den Bearbeiter Y zurück zu führen waren. *Paläographische Lesefehler*: *Elster*, die Elster spricht zum Liebhaber: 'sehen ich uch nicht, so horen ich uch aber wol wispeln, das du meynem herrn vil unrechtes thust, das du by syner frauwen sleffest'; statt 'wispeln' haben die anderen Hss. 'wisse'; Kaiser zum 6. Meister: 'das ich den dorlichen tun töten', für 'dorlichen' hat L 'dotlichen'; *3 Liebhaber*: 'dirrer nam jn und lieffe snellich zu dem wasser' wird in L zu 'und diser mane lief schnelichlichen zu disem wasser'. *Schreibfehler* sind nicht sehr zahlreich, wichtiger sind die *versehentlichen Auslassungen.*[1]) Nur die bedeutenderen sollen hier berücksichtigt werden. Die Kaiserin zu Diocletianus: 'so saltu pruffen, das ich noch eyn reynes meit bin und umb dynen willen [biszher min jungfrowelikeit han] behalten'; *Baum*: 'owe, was quem aber darnach? die armen, krancken, noturftigen [sölten vermaledigen] alle, die wern son iczunt wol vortirben mochten und das nit enthun'; *Weissagung*: 'es geschach zu einer zyt, das zwene rappen [mann und frouwen gebaren den dritten]. zu den ziten was gros hunger'; 'die mutter verlies den jungen rappen und floch von jme und suchte jre narunge und kam nit wider. [der vatter do der dis sach, mit grosser arbeit brachte er jme sine spise uncz als lange, das er flihen möchte. do der hunger vergangen was und die zyt, do kam die mutter wider] geflogen zu dem jungen raben und wolte jn siner geselleschaft sin'.

Die niederdeutsche Hs. B_2 ist nicht Wort für Wort mit den anderen Hss. dieser Gruppe verglichen worden, sondern ihr Text nur bei verderbten Stellen der andern Hss. herangezogen. Um eine Probe aus ihr zu geben, folgt der Anfang des *Virgil.*

Die vyfte spraec der vrouwen:

DOen die keyser Octauianus regeerde ende was alte seer ryck ende alte ghierich, want hi hadde dat gout seer lief, in den tyden dede die Romer groot gewalt jn menich conincryck, alsoe dat vele connighen toornik op hen waren. des quam die behende Virgilius jn die stat tot Romen, die men by ghenen meester enkonde geliken. die heren baden

1) Das in L fehlende ist im folgenden in [ ] eingeschlossen.

hen, dat hi met synre konst wat maken woude, dair si hoir vianden mede wederstaen mochten ende dat si wisten, wie hair vrienden waern. dair by soe maecte hi hen enen torn met groter list ende behendicheit ende boven aen den toren dair maecte hi alsoe menich beelt, als der
5 provincien jn dier werelt waeren, ende midden jn dien toren do sat een keyser ende had enen verguldenen appel in syn hant, ende een yegelyc beelde had een clocskyn in syn hant. ende soe wannen sich ennich keerde van der Roemern, te hant soe lude dat clocskyn, ende die beelde keerden den rugghen dair. wannerer die Roemer dat hoirden ende
10 saghen, soe reden sie derwaert ende wonnen die provincie weder, alsoe dat alle dat lant hen vruchten moist, ende wat men jn andern lande heymelyc dede, dat worden si ter stont ghewair met desen beelde ende met desen scellen. dair nae meester Virgilius om troest wille der armer soe maecte hy een licht, dat altoes bernde, ende bi desem licht twe
15 borne, dat een warm, dat ander kolt. jn dem warmen born baedden sy, jn dem colden vercoelden sy hen. ende by dat licht ende by desen tween bornen stont een beelde, ende jn syn voirhoeft stont gescreuen: slaetstu my, ic wrecke my. dat beelt stont soe menich jar. ten lesten quam dar een clerick ende las dat gescrift ende dacht in hem selven,
20 wat saken voicht hier nae, jc geloeven dat u heym droech, end de groeve onder dy, hi vonde enen groten scat. ende die scolier hief op ende sloech te hant enen groten slach. doen dat beelde neder viel, te hant waert dat licht gelesschet, ende die born verghinghen, ende hi envant nyet. doe die arme dat vernamen, doe worden sy bedroft ende spraken:
25 alletoes moet hi onsalich syn, die om syn giericheit dit beelt heeft verstoert ende ons beroeft heeft groten troest. dair na quamen dri geweldige connighen, die den Roemer groot gewalt hadden gedaen, ende hielden raet, hoe si hen wreken mochten aen hen ende riepen dair toe wyse riddern. die een die sprac; alsoe lange als die torn metten beelde
30 dair steet, soe enmach hen nyemont scaden. doe stonden die ander op ende spraken: wy hebben ghedacht, hoe wy den toern in groter behendicheit willen stueren, eest dat gy den cost allene betalen wilt, ende wi willen ons leven dair onder setten. doe spraken sy: wat cost hoirt dar toe? do spraken die riddern: drie vaten vol goudes mosten
35 wy hebben. doe spraken die connighen: goldes suldi genoch hebben, moechdi dat met golde volbrengen of met goede. die riddern entfingen dat golt ende ghinghen te Romen.

Gruppe b vertreten durch die Hss. F $D_{1,2}$ [1]) K B_1 T.

Die Fassung dieser Gruppe war am meisten verbreitet. Von ihr sind nicht nur die meisten Hss. erhalten, sondern auf sie greift auch ein

20 end groeve Hs. — 26 die Hs.

1) Im Folgenden steht **D** überall gleich **D1, 2**.

Teil der Drucke zurück. Die sieben weisen Meister bilden hier einen Teil der Gesta Romanorum, während sie in den übrigen Versionen aus dieser Verbindung losgelöst ein selbständiges Werk darstellen. Dazu kommt, dass zu der Rahmenerzählung und den zehn ersten Geschichten am Schluss des Ganzen sich Moralisationen[1]) finden.

Eingeleitet wird diese Fassung durch eine Vorrede, die jedoch weder auf die sieben weisen Meister noch auf die 'Gesta Romanorum' Bezug nimmt, sondern ganz allgemein gehalten ist. Sie scheint ganz oder teilweise anderswoher entlehnt zu sein. Den Anfang bilden Verse, die jedoch in allen Hss. wie Prosa geschrieben sind.

Ich kam truwerich,
und fragt man mich,
was die sache were, dar zu antwort ich,
das ich leider lutteren gewyssen fry stann,
5 mir selb nach bescheidenheit gar entrunnen bin
unnd lebe nach ussern synnen.
mynem schopffer ich widdersprich
mit worten unnd wercken; sicherlich
er mich usz mynniglicher tait
10 nach jme selb gebildet hat
unnd usz nüt zu ewigem lebenn geordent,
ob ich wurde mit lutterem leben besorget,
das ich funden wurde mit lutterem gewissen,
so ich stirbe. die gezugnisse
15 gyt da uber mich
conciencie jn warheit sicherlich:
us der gewissenheit grunt
jst der mensche siech unnd gesunt.
was verfacht mich,
20 ob yederman mir wol spricht
unnd myn eygen gewissen mich straffet.
er wachende sicher schlaffet,
der das manen nit zu herczen leyt,
so jme die gewissen die warheit seit.
25 die sich dauon kerent, die buwent uff den tott,

1) Nur nicht in F.

4 stan fry D K ston one B1 — 5 gar . . bin fehlt B1 — 8 sicherlichen F 9 dat D K getat B1 — 10 selb fehlt D K B1 — 11 und usz] usser D K B1 — 15 da fehlt B1 — 16 conciencia D K — jn warheit . . . gesunt] ein worheit vsser der gewiszen genant ist der mensche B1 — 20 mir fehlt B1 — zuspricht D K B1 — 21 fg. straffet: slaffend D K stroffet: sloffet B1 — 22 schlefflet F — 23 fg. lyt: seit D K leit: seit B1 — legt F — 25 der . . . keret, der buwet D K B1.

er bringt sich selber in ellend und nott.
hievon jnn allenn dingenn
so mercke, was gebresten die gewissen moge bringen
unnd so getan wissen,
5 wie er die gewissen welle priszen
fur alles, das dem menschen not ist,
hier uff ein frage mir gebrist.

Senera jnn dem buch der sittenn spricht also: 'den furcht mer dann dich selber, der ein bekenner ist diner sunden. einen fremden 10 machtu woll gefliehenn unnd dich selber nit'. hievon fluch von denn sunden von den dir dyn gewissen wirt unruwig. die gewissenheit uff erden unns strafft heymlich; sint wir aber dem nit gnung, so strafft sie aber dort offentlich, unnd ist das ann dem gerichte, da nyeman gefliehen mag. hievon so redt sanctus Bernhardus uber der mynnebuch unnd 15 spricht also: 'nust ist dem liecht schoner, nust ist yme zu lobende, dann die gezugnisse, wann die ewig warheit lucht jnn der menschen vernunfft, und schauwet der mensch sich selber jnn der warheit, und lest nit zu, das den menschen gescheiden mag vonn der ewickeit'. **Owe** den, die der stett ein betrupt gewissen hant. ein versert gewissen 20 mus jne von not von jne selbs alwegen mit hertzenleide erschinen. wol aber dem, der jnn das hus eins luttern gewissen gat unnd mit dem wissen sprechen mag: 'jch bin in das jnner gewissen gegangen unnd hab da jnn gerüwet, unnd in siner bywonunge ist kein bitterkeit. **es spricht sanctus Gregorius** uber den propheten Ezechiel: 'jnn aller der zyt, 25 so unns gott verlicht, so soll der mensche alwegen heymlichnn jnn sich selber gann unnd fragen den gezugen siner gewissen'. **Hugo** vonn sant Victor der edell lerer spricht: 'ein gut gewissen ist, die alleyn suszest und nymmer swere, und kuset den frundt, und nach der genaden mynnet er den fyend nnd nach der gedulticheit woll zuthunde, ydermann 30 ist er gemeyn. **Nu mercke** furbas, wie die wandelberkeit der zyt von not dich bewysen solt, das du in den spiegel diner gewissen schowen

---

1 in ellend vnd not **D K** in ellende not **B_1** und not fehlt **F** — 3 dir die **K B_1**, du die **D** 4 so . . . wissen fehlt **D K** — und so . . . priszen fehlt **B_1** — 7 har uf mir frage **B_1** her usz mir fragen **D K** (sagen **D_1**) — gebrist mir ein frage **F**.

8 Im folgenden sind keine Verse mehr zu erkennen, und ich gebe hier nur die Varianten, die für die Richtigstellung des Textes von Belang sind.

10 aber dich selb. **D K B_1** — 11 der dir **F** — 12 so schreyet sie **D K B_1** — 14 vnns s. **F** — 16 die gezugnusze vnser gewissen **D K B_1** — 20 vnd jne selbs **D K**; (**B_1** hat hier eine grössere Lücke) — 21 ein **F** — 27 die aller suszest **B_1** allein susse ist **F** die allen menschen susz ist **D K** — 30 ist er genaigt **D K** — 31 bewise **D K B_1**, bewisen solt **F** — das du . . . solt fehlt **F**.

solt. bedencke von ersten, wie es gar ein sorglich dinck ist, der die zyt unnutzlich vertribt, wann sye nit me widder kumpt, unnd die tage zuverdienen ewig leben koment nit mer. merck, wie erschrocklichen das ist, do du jnn yeder stunden mochtest zu den gnaden gots komenn
5 unnd die verschlaffest. **Seneca** capitulo 9° spricht: 'du bist nust gewesen unnd wirst zu nuste, aber jnn dem puncten desser gegenwirtickeit so bistu mit lybe unnd mit sele verenet, jnn dem machtu verdienenn unnd nit anders'. **Job** 9° capitulo spricht: 'des menschen tag sind kurtz'. **Gregorius** jm 12. capitulo spricht: 'ich acht des menschen tage, als ob sie
10 nut sint, wandt sie gar snellentlich vergandt; nust sicherers, dan der dot unnd nust unsicherers, dann die stunde siner zukunfft. **Jop** 6. capitulo spricht: 'myne lieben bruder sint fur, als der lauffender, ungestymmer, fliessender flusz jnn deszer zyt one underlasz fluszet, so ylent wir bys zu ende unnsers lebens; auch schlaffende koment wir'. wee
15 unns, die da rastent uff helffenbeinen betten! das ist trackeit uber die nottdurfft der naturen. **Seneca** capitulo primo spricht: 'unstedickeit ist unschedlich, aber ein clein punctlin ist, das wir lebent; unnser leben ist glich dem, der alwegen fur sich jnn eynem schyff fert. also ylent wir stetz zu unnserm tode. Seneca capitulo primo spricht: 'der tod uns
20 nahet, das leben fluhet, unser leben ist von dem leben gan. ewiglich hie leben, ist langes sterben'. aber spricht Seneca capitulo III.: 'der mensch nympt nit ware, das die zyt hin gat unnd latt alles das, das er hatt andern lutten und stirbet'. **Gregorius** spricht: 'alles, das vergat, das ist kurtz unnd zu gewynnen ewickeit mit arbeit, die zyt findet'. ob nu
25 der mensch nit billich erschrickt, das die gnadenrich zyt so liederlich ubersehen wirt unnd so wunderlich unnd unnutzlich vertriben. hievon ee der mensche verscheiden werde von desser zyt, so soll er sich arbeitten und gedencken, das wir mussend durch vill lydens zu got komenn; unnd das du jn der jogent nit hast gesamelt, wie findestu das
30 an dem alter. **sanctus** Augustinus jnn dem buch von den wortenn gottes spricht: 'wir sint krencker dan ein glas, wann man mag ein glasz woll fur fallen behutten, aber uns nummer fur dem alter von stettem jlen zu dem tode'. es ist nit zu achten, das ein mensch woll lebet. **Augustinus** spricht jnn dem buch der sytten: 'es ist ein kurtz leben, unnd der ge-
35 truwe got hat dir verheissen gnade diner sunden, so du jne jn der warheit suchest; aber zu leben mornigen tag, wer hat dich des ge-

---

5 cap. LXXXX **D1 K**; Seneca spricht **D2 B1** — 9 Ich fehlt **D K B1** — 13 fluszet fehlt **F** — so ylen wir untz zu dem **D K**; sie ylet widder **F** — 15 unns] jn **D K** — 17 unsser leben ist gelich dem der alles fur **K D**; glich dem leben als **F** — 19 primum **F** — 21 cap. III. ep. XI. **D K** — 24 fgg. mit arbeitten. die zit vindest aber nit me. billich erschrik, daz (du) die genädenrich zitt so gar wber sehen hast **D K** — 36 den morigen tag **D1**; manichen t. **F**.

sichert?' gedencke ann den richen man, von dem das heilige ewangelium seit; do er wonde wollebenn, da starb er gelingen jn der selben nacht. verflucht ist, der sin dinck lest an den menschen unnd ein ende siner lieben jnn unstettckeit deszer welt. **Jeronimus** capitulo 19. spricht:
5 'nust ist als grussentlich, das die menschen betruget, dan das sie yne selber lenger zyell geben zu lebende. jn desser zyt lebet der mensche jm selber nit nutzlich, er schetze es dan nach dem, als es jn ewickeit lon bringet'. hievon spricht Haymo von sant Paulus, das er von der ersten stunden des tages bisz uff die funfften stunde
10 mit arbeit der hende sich ernerte, von der selben stunden bysz uff die zehende stunde do besorgt er sich sins libs unnd nach der zehenden stunt do lerte er unnd bretigte den ellenden bilgeren notturfft, unnd durch die nacht gemeynlich so bettet er. hie by so merckent, das sich nyemant uff mussigkan sol flyssenn, wan mussickeit fil boszheit hat ge-
15 schaffen. **Jeronimus** spricht: 'mussickeit ladet den tuffell jn din wonunge dines herczen'. hievon ube dich mensche stettenlichen jnn etlichen guden wercken, das dich der tuffel nit mussig finde, wand mussiggeen verderbt dem menschen sin crafft gegen gott, als der rost verderbt das ysen. spricht Jeronimus vonn dessen dingen nit mer: 'wann nu die zyt
20 kurzent, der zyt nutzlich ist zu vertriben, unnd einfaltigs gemuts leider lass unnd uff das boeste geneigt ist'. hievon will ich etwas schriben von den getetten der romschen keysser und usz dem buch der altvetter, durch das wir jnn ein nehers komen und etlich zyt da mit one sweren gebresten vertribende sint, unnd fahent ann mit den sieben wyszen
25 meystern zu Rome, die alle diesse welt mit jrer wyssheit uszgericht unnd geregiert hanndt.

Die lateinische Vorlage dieser deutschen Fassung der sieben weisen Meister lässt sich ebenso wie bei der ersten Gruppe nicht feststellen. Eine der bekannten Hss. der Historia kann nicht benutzt sein, man müsste denn annehmen, dass der Übersetzer sich nicht an seine Vorlage gebunden und äusserst frei übertragen habe. Die zu Grunde liegende lateinische Hs. enthielt jedenfalls die weisen Meister nur als ersten Teil der 'Gesta Romanorum' nebst den Moralisationen zu den ersten elf Erzählungen. Da sich aber lateinische Hss.[1]) finden, die genau dieselben Moralisationen und zwar auch in derselben Fassung enthalten, so mögen diese wohl zu der Vorlage der deutschen Übertragung, die uns hier beschäftigt, in Beziehung stehen.

Als Probe diene wieder *Virgil* nach der Hs. **F**.

---

2 gechs **K Bi**, gehes todes **D** — 4 cap. LXXXX **D** LXXIX **K** — 5 als gröszlich **D K** — 19 es spricht **D K** — die kürtze der zytt nützlich ist zu vertryben **D K**.

1) Vgl. Oesterley, Gesta Romanorum S. 29, 224. Die Marburger Hs. Leider fehlen darin die sieben weisen Meister.

Der keyser Octavianus, der so gewaltig was zu Rome, der hat vor allen dingen das golt als liep, das er gots und siner ere vergasz. jnn der selben zit do detten die Romer andern landen so vill leits, wan sie gewaltig warent uber alle lande, das manig lant und konigrich sich
5 widder sie setzte und yn auch vill leyts tatten. jnn den zitten was eyn meister zu Rome, Virgilius genant, der was der beste meister usz der swartzen kunst so er ye geborn wart. den batten die Romer, das er yn etwas solt machen, durch das sie gewarnt mochten werden, welchs lant sich gegen yn abwerffen wolte, das sie also vor iren fynden ge-
10 warnt wurden. der meister Virgilius hiesz die Romer eynen thorn buwen. das geschach. dar jn macht er ein bylde, mitten in den thurn, das het eyn apffel in der hende. und umb dasselb bilde macht er ander bilde vil, die hetten sich gekert in alle landt, und het der selben bilde yedes ein glocklin jn der hant; und welches lant sich gegen denn Ro-
15 mern wolt abwerffen und widder sie wolt sin, so lut dasselbe bylde dis ersten sin glocklin, das glich gegen dem lande sahe, und darnach lutten die andern alle ir glockelin. damit wurdent die Romer alzit gewarnt und zugent dan jn dasselb landt und zwongen das, yn widder under- tenig und gehorsam zu sin etc. darnach der vorgenant meister Vir-
20 gilius macht zu Rome in der stat zu trost armen lutten eyn fuwer, das da stetiglich brann, und macht auch dar zu eyn fliessenden bronnen, das arme lutte zu trincken fundent und auch eyn yedes arm mensch

---

1 Okt. der k. **D K B**$_1$ **T** — der do **D K B**$_1$ **T** — zu R. was **K** — do hette er vor allen dingen gold **D K B**$_1$ — 2 liep fehlt **B**$_1$ — das fehlt **T** — allen siner eren **D**$_2$ **B**$_1$ — darumb v. **D**$_2$ **T** — 3 jn den zytten **D K T** — jn der zit tetten **B**$_1$ — als vil laides vnd gewaltes an **D T B**$_1$ (**B**$_1$ **K** fehlt an) — wan sie . . . lande fehlt **D K B**$_1$ **T** — 4 lant vnd fehlt **D K B**$_1$ **T** — sich sich **K**, sich fehlt **D**$_1$ — 5 yn] den Römern **B**$_1$ — vnd tettent in ouch vil laides **K D** — vnd gewaltes **D** (gewaltes an **D**$_2$) — in des zytten do waz zu R. der m. **D** — jn den tagen **K B T** — was V. der m. z. R. **B**$_1$ — 6 meister fehlt **D K B**$_1$ **T** — in der **B**$_1$ — vsz den schwartzen buchen, so er ynan was **D K**; von den swartzen kunsten ader buchheren **T** — 7 so er jn der welt moch sin **B**$_1$ — das er jn machte etwas **D** — 8 etwas machte **K B**$_1$ **T** — durch d. sy (sy fehlt **D**$_2$) wurdent gewarnett vor (von **B**$_1$ **T**) jren vinden **D B**$_1$ **K T** — 10 der hies sy ainen turn machen **D K T** do hiesz er sie e. t. m. **B**$_1$ — 11 und machte er ain b. dar in **D**$_1$ — yn mitten eyn b. **T**; ain mitten der in ain b. **D**$_2$; ain b. da mitten dar **K** — do machte er m. uff d. t. e. b. **B**$_1$ — 12 dasselbe hadde **T** — vmb d. bild **D K B**$_1$ **T** — 13 vil ander bild **B**$_1$ — vil fehlt **T** — die sahend **D K B**$_1$ **T** in ander land **D** — landt fehlt **T** — vnd h. yeglichs b. ain gloggen **D K B**$_1$ **T** — 15 wolte sich wider d. R. **B**$_1$ **K B**$_2$ — gegen sych aff werffen wolde weder de **T** — vff werffen **D K B**$_1$ — wolt fehlt **D K B**$_1$ sin wolde **T** — das selbe bild lutte die ersten glocken, das g. dem l. sach **D**$_2$; daz selbe b. l. des ersten, daz gegen dem l. sach **D**$_1$ **K** (dem fehlt **K**); das selbe b. l. des ersten, das g. dem selben l. sach **B**$_1$ **T** — 16 dar nach die andern alle **D K B**$_1$ **T** — 17 so wurdent **D K** — 18 selb fehlt **D**$_1$ — v. machten sie (sie fehlt **B**$_1$) es wider vnder tänig v. gehorsam **D K B**$_1$ **T** (es yn dan wieder **T**) — 19 dar nach machtt m. V. jn der st. zu Rome **D K B**$_1$ **T** (jn der statt fehlt **T**) — 20 armen l. zu tr. **T** — 21 das bran stettenclich **D K B**$_1$ **T** — macht auch fehlt **B**$_1$ — — ouch ainn fl. br. dar zu **D K T** — 22 da zu **B**$_1$.

sich da mocht baden, wan es ym not were. zu solchem fuer und auch zu dem bronnen macht er ein erin bilde und schrieb dem an sin stirn: 'wer mich slecht, zu hant und balde so werde ich gerochen'. solchs stunde lange und vill jare da und was armer lut trost und offenthalt.
5 also fugt es sich zu einer zit, das ein mutwilliger pfaffe dahin kam, und er lasz die schrifft, dem bylde an der stirn geschriben was; und so balde er das gelasz, da schlug er das bylde an sinen halsz mit eynem kolben, als er yn jn der hant truge. und zu stunt verlasch das fuwer und versiege der bronn und wurden die armen lut yrs trosts beraupt,
10 und schruwent den mort uber den pfaffen etc. dar nach komen dry konige zu samen, den was vill leyts gescheen von den Romern und wurdent mit einander zu ratte, wie sie gerochen mochtent werden an yn. da sprach der eyn konig widder die andern zwen, es mocht nit gesin, alle die wyle die bylde uff dem thurn werent, wan die Romerr wurdent alle
15 zit gewarnt durch die bylde etc. also warent da by den konigen dry muttiger stoltzerr ritter, die wustent woll, das der keyszer golt zumall liebe hatt uber alle dinge. und die ritter sprachent zu den konigen: 'was wollent ir uns geben, so wollen wir den thurm mit den bylden zustoren'. sie komen ubereyn, und die konige gelopten den drien rittern
20 vill guts. also furent die dry ritter gein Rome zu dem keyser Octaviano und tetten sich grosser sachen usz, wie sie wusten alle heymlich schetze, und wo golt verborgen were und lege, und wolt sie der keyser zu dienern uffnemen, so wolten sie ym die alle uffenbaren und wysen, das sie funden wurdent. so gewunde er golts, als vill er wolte. Oc-

---

1 vnd ouch da badetten . . zu den zwayen macht er **D K B_1 T**, doch fehlt in **B_1** v. ouch d. bad. — 2 im an die st. **D K B_1** dem selben bylde an die st. **T** — 3 vnd fehlt **D K B_1 T** — balde fehlt **B_1** — so fehlt **D K B** — an ym ger. **B_1** an dem werd ich zo hant balde gerochen **T** — das bild stond vil jar vnd **D K B_1 T** — 5 dos kam ain pfaff ainest (eyn mails **T**) dar vnd do er das lasz **D K B_1 T** — 7 den halsz **D K B_1 T** — mit eynem . . . zu stunt fehlt **D K B_1 T** — 8 do erlasch **D K B_1 T** — 9 vnd der brunn ersyge **D K T** — die armen l. warent **D K T B_1** — 10 den mort] mord **D K B_1 T** — 12 an yn fehlt **D K T B_1** — 13 vnd gemainte der ain. es möchte **D K B_1** v. der eyne meynet, es m. **T** — 14 alle fehlt **D K B_1 T** — die wille der thurn m. d. bilden stunde **T** — alle wegen wurdent gew. durch sy **D K T B_1** — 15 do stundent dry wol gemutt ritter (ritter fehlt **D_1**) do vff **D K B_1 T** (do vor uff fehlt **B_1** do vff fehlt **T**) — 16 wie der **D K T** — k. zu Rome gold also l. **D K** k. z. Rome uber al. d. golt l. h. **B_1** — zumall fehlt **T** — 17 vnd sprachent **D K T B_1** — zu den konigen fehlt **B_1** — 19 vnd die . . . guts] vmb vil guttes **D K T** v. v. goldes **B_1** — 20 die dry ritter furend **D K T B_1** (komen **B_1**) — zu dem k. gen R. Oct. **D** — 21 grosser sachen fehlt **D K B_1 T** — sie wern jm (jn **K**) trom enscheiden, wa golt verb. lege **D K**. yn were getreymet for war, wo g. begraben lege **T**, in wer in trömen fur kommen, wo verb. schecz weren **B_1** — 23 uff nemen z. dienern **B_1** — nemen **D K T** — so wolten . . . wurdent fehlt **D K T B_1** — 24 des goldes, wie vil **D**; so vil g. wie v. **T** des goldes vil, als **K**; so neme er des gold. wie vil **B_1** — Octavianus d. k.] er **D K T B_1**.

tavianus der keyser sprach, er wolt sie versuchen, und nam die dry ritter uff zu dienern. dar nach gingent der ritter zwen dar und begruben vill goldes vor zweien thorn zu Rome, vor der stat, und ginge der drit ritter zu dem keyszer und sprach, uff diszer kunfftigen nacht
5 so wolt er dem keyser warsagen. und des morgens fruwe da ginge er zu dem keyser und sprach: 'gnediger here, mir ist getraumpt, wie vor dem thore, da der thurn uff stat, lyge ein schatz mit golde verborgen'. der keyszer sprach, er wolt selbs mit ym gan und sehen, ob es ware were. und da sie nu untereynander dar komen, der keyszer
10 fant den schatz, wie ym der ritter het gesagt. des wart er gar fro und glaupte do dem ritter siner kunst, die er und sin mitgesellen sich gegen dem keyser hetten uszgethun. dar nach aber uber unlange zit; da thet der ander ritter auch also und zeiget dem keyser den andern schatz, den sie auch hetten vergraben. den fant aber der keyser durch den
15 andern ritter. und wurdent die ritter gar wert und liep gehapt von dem keyserr. dar nach der drit ritter kam zu dem keyszer und sprach: 'gnediger here und keyszer, mir ist ein sache getreumpt, dar durch ich weysz, das der aller groste schatz von golde, so er uff erden mag gesin, lige under dem thorn, da die bylde uff stan'. da sprach der keyszer:
20 'das woll gott nit, das ich lasz under den thorn graben, wan wir so manigfeltige syge handt wedder alle dise welt, von warnonge der bylden, das mir keyn golt so liep nit wirt, das ich den thorn lasz undergraben'. der ritter sprach: 'wir wollent das woll zu bringen, das es dem thorn nit schadt und uch doch das golt wirt'. der keyszer was uff die liebe
25 des golds also gar verflissen und geneygt, das er sich liesz uberreden, und erlaupte den rittern, das sie des nachts grubent under den thorn.

---

1 vnd nam . . dienern fehlt **D K B$_1$ T** — 2 des giengend die zwen dar **D K B$_1$ T** 3 vor zwain toren der st. vergrubend sy v. g. **D K T** — zu Rome fehlt **D K B$_1$ T** — ging der ein zu **B$_1$ K** ain gieng zu **D T** — 4 und sprach fehlt **D$_1$** — uff diszer] der **D K B$_1$ T** — 5 so fehlt **B$_1$** — so wil ich vch war sagen **T** — des fehlt **D K B$_1$ T** — da, 6 gnediger fehlen **D K B$_1$ T** — 7 vor dem turen lig ain schatz **D K B$_1$ T** — 8 und fehlt **T** — lugen **D B$_1$ K** — 9 vnd da . . . komen fehlt **D$_1$**; do er dar kam **D$_2$ B$_1$ K T** — do vand er den schatz **D K B$_1$ T** — 10 wie ym . . . gesagt fehlt **D B$_1$ K T** — vnd ward gar **D K B$_1$ T** — 11 do fehlt **D K B$_1$ T** — den rittern **D$_2$ K** — siner kunst, . . . uszgethun fehlt **D K B$_1$ T** 12 uber vil zyttes **D$_2$ K** uber etwie vil z. **B$_1$** vber etwan v. z. **T** —13 yme der **T** — vnd zeiget . . . von dem keyszerr fehlt **D K B$_1$ T** — 16 dar nach kam der **B$_1$** — 17 gnediger fehlt **D K B T** — und keyser fehlt **D K B$_1$ T** -- mir ist geträmet **D B$_1$ T** mir hat g. **K** — dar durch . . das] wie der aller gröste hortt (huff **D$_2$**) mit gold, so er vff erde sy (sy fehlt **D$_1$**) **D K B$_1$** (mit gold fehlt **B$_1$**) — 19 v. d. turn lige **D$_2$** -- uff synt ader steynt **T** — sind **D$_1$ B$_1$ K** — 20 lasz dar vnder graben **D K B$_1$** das ych dar vnder lasz gr. **T** — 21 manig **D$_1$** — syge] fygur **D K B$_1$ T** — alle die welt **D K** alle welt **B$_1$** — 22 das mir . . . undergraben fehlt **D K B$_1$ T** — 23 das woll] es also **D K B$_1$ T** — er dem **D$_1$** — 24 nit schade noch uch, vnd uch doch **B$_1$** — doch fehlt **D$_1$** — der keyser] er **D K B$_1$** wart **B$_1$** — was so **T** — uff des goldes liebin **K** — 25 gar fehlt **D K** vast **B$_1$ T** — 26 des fehlt **D K B$_1$ T** — vnder dem **T**.

und da der keyser want, sie grubent nach dem schatze, des nachtes da stiessen sie eyn fuwer jn den thurn und furent sie da von dannen. das fuer nam vast zu und verbran der thorn und die bylde. das was ein groszer schlag den Romern, den sie nymer me uberwunden, unnd
5 lieffent die Romer zu dem keyszer und fragten yn, warumb oder wem er den thorn erlaupt hett, dar yn zu gan oder zu graben. der keyser sagte yn, wie yn die dry ritter hetten betrogen. und da die Romer horten, das es also gescheen was von der grossen gytickeit wegen des keyzsers, das er das golt also liep hett, das er erlaupt hett, den thorn
10 zu undergraben von groszer liebe, so er zu dem golde was han, das die Romer durch siner gitickeit willen umb allen yren gewalt koment, da hetten sie eynen ratt, wie sie sich an dem keyszer mochten rechen, und fyngent den keyszer und bundent ym hende und fusze und slugen ym ein groszen klotz goltz in sinen hals, das er dar an erstickte. dar
15 nach balde da koment ir fynde und tetten yn groszen schaden und verdarpten yn lant und lutt, da sie kein warnonge me hetten von den bylden, die mit dem thorn verbrent wurden etc.

Von den 6 Hss. gehören **D K B₁ T** enger zusammen, während die Hs. **F** mit ihrem umfangreicheren Text, für sich allein steht. Es liegt nun sehr nahe, anzunehmen, **F** die jüngere Hs. enthalte eine Bearbeitung und Erweiterung des Textes von **D K B₁ T**. Eine genaue Vergleichung zeigt jedoch bald, dass im Allgemeinen in **F** das Ältere, Ursprünglichere vorliegt, während die übrigen Hss. eine auf eine gemeinsame Urvorlage zurückgehende verkürzte Fassung bieten. Dass nicht **F** eine Erweiterung, sondern **D K B₁ T** eine Verkürzung des ursprünglichen Textes ist, zeigen besonders solche Stellen, wo durch Streichungen dieser letzteren Gruppe offenbare Lücken im Sinne und Zusammenhang entstanden sind. Auch ein Vergleich mit dem Lateinischen lehrt, dass **F** den ursprünglichen Text hat. In **F** ist die schon erwähnte Tendenz der Version **b**, alle anstössigen Stellen zu beseitigen oder zu modifizieren, am konsequentesten durchgeführt, während die anderen Hss. in einzelnen Fällen zwar eine ebensolche prüde Befangenheit zeigen, oft aber nichts davon merken lassen. Wenn an manchen Stellen die Hss.-Gruppe **D K B₁ T** ursprünglicheres bewahrt hat, so ist das teilweise in den Fällen

1 und fehlt **B₁ T** — da der . . . nachtes fehlt **D K B₁ T** — do stiessen die rytter fur an **D K B₁ T** — in den th. fehlt **B₁ T** — sie fehlt **D K B₁ T** — das fuer . . zu fehlt **B₁** — 3 vast fehlt **D K T** — und das was **D K B₁** — 4 groszer fehlt **D K B₁ T** — des sie **T** — me fehlt **D₂** — uberwynden **F** — 5 die lüt lieffend zu d. k. v. fr., wenn **D K T** die lutt l. zu dem turn **B₁** — 6 dar yn . . . graben fehlt **D K B₁ T** — er seitt, wie **D K B₁** er sprach, wie **T** — 7 die ritter betrogen hetten **D K B₁ T** — 8 also fehlt **D K B₁ T** — von dem das der kayser gold als lieb hett **D K B₁** (er **T**) — 9 das er . . . fusze fehlt **D K B₁ T** — 13 do schlugend sy im ainen guldin klocz (nagel **D**) jn sinen (den **K T**; den sinen **B₁**) mund vnd töttend in dar nach. bald kamend die (jr **D₂ K**) vind vnd verderbetten die Römer **D K B₁ T**.

geschehen, wo F versehentliche Auslassungen zeigt. Zum Teil erklären sich diese Stellen nur so, dass der Bearbeiter, auf den die verkürzte Fassung zurückgeht, das Lateinische oder eine andere deutsche Version herangezogen, möglicherweise auch in Reminiscenz an eine andere Fassung der so vielfach verbreiteten sieben weisen Meister hier geändert hat. Es sind dies nämlich nur solche Stellen, die sich dem Gedächtnis sehr leicht einprägen, wie z. B. die dritte Schändung des toten Ritters durch seine Frau in *Witwe von Ephesus*, wo diese ihm die Geschlechtsteile abschneidet.

Handschrift F. Auch hier sollten wie in den übrigen Hss. die sieben weisen Meister die 'Gesta Romanorum' eröffnen, wie der Schluss der Vorrede beweist. Doch hat der Schreiber nicht gehalten, was er versprochen, oder dieser letzte Teil ist verloren, was nach der äusseren Beschaffenheit der Hs. recht wohl der Fall sein könnte. Der Text ist verhältnismässig korrekt geschrieben und wenig durch Fehler und Auslassungen verderbt.

Paläographische Lesefehler finden sich folgende: *Vorrede*: S. 66, 20 'susze ist' für 'suszest'; S. 67, 36 'manichen' für 'mornigen'; 'Pocianus' für 'Poncianus'. Es würde dies als Schreibfehler anzusehen sein, wenn es sich nur einmal fände; da diese Schreibweise durchgeführt ist, so wird sie wohl auf ein Verlesen zurückgehen, indem der Schreiber den Strich über dem o unbemerkt liess. — Vielleicht liegt auch an folgender Stelle ein Lesefehler vor, der 7. Meister sagt zum Kaiser: 'morn umb disze zit, so wirt uwer son reden', statt 'disze' steht sonst immer 'terze'.

Schreibfehler sind ebenfalls selten: z. B. *Vorrede* S. 66, 3 'der' statt 'den' unter dem Einfluss des folgenden 'dir'; S. 66, 7 'unns' statt 'vnnd'; *Baum*, das Volk ruft: 'owe will nyman war nemen, des einigen sons des keiszers furet man jn den tod'; 'des' statt 'den'; *Geduldproben* 'ich fucht' statt 'ich furcht', was sich mehrere Male findet; *Hyppokrates* 'do meynte er, most beyde, des konigs und auch der konigin wasser beschauwen'; 'er' statt 'er, er'; u. a. An einigen Stellen sind versehentlich Worte doppelt geschrieben.

Versehentliche Auslassungen kommen mehrere vor: *Vorrede* S. 66,24 nach 'solt' fehlt 'das du in den spiegel diner gewiszen schowen solt', also eine Abirrung vom 1. zum 2. 'solt'; *Hund*, als des Ritters Frau den Saal betritt, 'ersicht sie das blut unnd die wiege was umbgefallen', nach 'blut' fehlt 'vmb die wiege, unnd das'; *Hyppokrates*, als der Meister des Schülers Weisheit erkannte, 'da gewan er ein hasz widder yn [und forchte, er wurd furnemer denn er,] und verbarg alle sin kunst vor ym'. Das Eingeklammerte fehlt. Der Schreiber war von dem ersten 'und' zum folgenden abgeirrt. Einzelne Worte sind an 9 Stellen ausgelassen, z. B.: der Kaiser gebietet, um die Erzählung des 1. Meisters zu hören, 'das man den widder jn brechte'; 'son' fehlt.

Absichtliche Änderungen von F lassen sich nicht erkennen.

Gruppe D K B_1 T. Der Text dieser 5 Hss. ist eine starke Überarbeitung des ursprünglichen. Der Bearbeiter suchte die Vorlage zu kürzen, so dass der Text hier nur etwas über $\frac{2}{3}$ des Umfangs hat, den **F** und die Hss. der übrigen Gruppen aufweisen. Längere Ausdrücke werden durch kürzere, ganze Sätze durch adverbiale Bestimmungen und präpositionale Wendungen, Substantive und Eigennamen durch die Pronomina ersetzt. Auch wo der ursprüngliche Text nicht gekürzt ist, hat der Bearbeiter im Wortschatz willkürlich geändert, so dass sehr oft auch der Sinn ein anderer geworden. Es ergeben sich so eine ungeheure Zahl gemeinsamer Abweichungen dieser 5 Hss. von **F**. Nur einige sollen angeführt werden.

Streichungen und Kürzungen erstrecken sich zunächst über einzelne Sätze und Ausdrücke. Wo ein Satz, eine Redewendung u. dergl. unbeschadet des Sinnes fehlen kann, ist gestrichen worden. Das Gestrichene ist im Folgenden durch Klammern kenntlich gemacht. Kaiserin vor *Schatzhaus*, 'und schrey [mit heller stym]'; *Schatzhaus*, 'und da sie bede also vil costens hetten [mit stechen, tornieren und zu hoffritten], da worden sie arm'; 'der son [tet nach sines vatters heiszen und] zoch usz sin swert'; 'der keiser hiesz, das man den corpel solt [an ein rosz binden und yn] sleuffen durch die stat [in alle gassen]'; 'die diener luffent hin jnn [in das husz]'; 'uber das alles warff der sone sines vatters haupt in ein [wuste stinckende] versmechte gruben'; *Elster*, die Frau führt den Bulen in den Saal, 'da der vogell in hinge [in eynem keben]'; die Kaiserin nach *Elster*, '[ach gott, das ich ye geborn wart und] we mir, das ich des keiszers wyb ye bin worden, [das mir von sinem verfluchten son so grosz schande und smacheit ist gescheen und nit gerochen sol werden]'; 'durch claffens willen der boesen, [schnoden, verfluchten] meister'; worauf der Kaiser sagt: 'es wirt vill dings verzogen [durch des besten willen]'; *Kaiser geblendet*, 'dem wolten sie sin traum bescheiden [und sagen, was es were, oder was der traum betuttet]'; Merlin spricht zu dem Manne, der den Traum gehabt: 'gang heym [in din garten] grabe dasselbs in, [da der bronn dir erschien ist]'; 'er folget dem knaben [und thet, als yn der knabe het gelert]'; '[sahent und] hortent'; 'der knabe nam den keiser [by der hant] und furt yn in sin kamere, da er [nachts in] lage' u. s. w.

Wichtiger sind *Streichungen und Zusammenziehungen grösserer Partieen* der Erzählung, die nach dem Schluss zu immer häufiger und durchgreifender werden. Wenige Beispiele genügen. *Brunnen*, der Mann 'ylte balde her ab, das er ir zu hilff keme [und wolt sie widder usz dem wasser ziehen, das sie nit so jemerlich verdurbe. als er an dem wasser ginge und sucht sin frauwen weinende und clagende, das er sie nit kunde finden], die wile wust sie zu dem husz hin jnn'; der Kaiser nach *Schatzhaus*, 'der keyszer sprach: ja frauwe, ich hab dich wol vernomen, er ist ein untruwer son gewesen gegen sinem vatter. die keyserin sprach: ich furcht, das uch auch also geschee': 'er sprach: ja, (ja fehlt D_2) ich furcht das uch auch also geschee'

in **D K B**$_1$; so werden die Worte der Kaiserin dem Kaiser in den Mund gelegt. **T** hat wenigstens nach 'ja' ein 'sie sprach', wodurch der Sinn zurechtgerückt ist; *Elster*, diese Erzählung ist an mehreren Stellen stark gekürzt. Die Elster erzählt: 'es regent und hagelt die gantze nacht uff mich, das ich nach todt was. der here redt mit der frauwen von diszer geschicht, so ym der vogell gesagt het, und strafft sie hertencklich, mit harten worten. die frauwe, als ir notturfft was, begunde vast und sere leuckeln und darwidder zu reden und zurnet vast mit irem man und sprach: du glaupst aber dem verfluchten vogell, und alles, das er sagt, das ist doch gelogen, wie woll du ym glaupst, wan die nacht, als er dir hat gesagt von regen und von hageln, was also schon vnd liecht, als dis gantzen jars ye kein nacht': 'wannd es die gantzen nachtt regnette vnd hagelte. do sprach die frow: gl. du aber d. verfl. v.? die nacht was es schöner, wan ye kain nacht'; der Ritter ruft aus: 'owe mir, das ich unschuldiglich myn liebnn vogell erdot habe durch myner falschen frauwen rede willen, die mich so mit grossem falsch und boszheit ubergyt und gibnn hat. erst merck ich woll, das mir der vogell ware hat gesagt. und von groszem leyde, das er het umb den fogell und von unmut und unwillen, den er furbasz hett zu sinem wybe durch ir groszen untruwe willen, die sie ym bewieszen hette, da verkaufft er alles, das er hette und fure uber mere zu dem heilgen grabe und blibe da bisz an sin ende, und kam sin frauwe zu grosser armut dar nach und leit grosz ellent und ward den luden versmecht durch der groszn untruwe willen, die sie irem frommen man het bewieszen, der sie doch jn so groszn eren hett gehalten alle zit etc. da sprach der meister: gnediger here und keyszer, hant ir mich nu woll gemerckt? der keyser sprach: ja, ich han din rede woll vernomen; uff myn truwe, sie ist ein boesz, listigs wyp gewesen an irem frommen bider mann, auch wart sie wol und recht vergolten und bezalt von ym': 'we mir, das ich minen vogel unschuldeclich han ertöttet durch miner frouwen claffens willen! und von laide verkoffet er alles, das er hett und fur zu dem hailigen grab und was do untz an sinen tod. do sprach der maister: hand ir mich vernomen. (der keiser sprach) ja, sü ist ain bösz wib gesyn'; *Kaiser geblendet*, die Meister sagen zu Merlin 'des keisers bresten ist also, [das er uszerhalp sin palasts nit gesicht und in dem palast gesicht er woll]. da sprach der knabe'. Der eingeklammerte Satz fehlt, woraus deutlich hervorgeht, dass **F** das Ursprüngliche hat. *Geduldproben*, als die Frau den Hund getötet hat und sie wegen des Scheltens ihres Mannes zu weinen beginnt, sagt dieser: 'swyg und lasz es gut sin diszer zit und thu mir solcher sachen keyn mee. du hast mir vor male myn aller liepsten baum, den ich in mynem garten hette, abgehauwen, so hastu mir itzt den hundt erdotet vor mynen augen, an dem allem ich kein gefallen han. do sy es dir als verziegen nu zumal und hut dich fur baszer vor solcher unfure. die frauwe sweyge'. diese ganze Stelle fehlt. Der Herr

verzeiht seiner Frau also nicht; trotzdem sagt diese der Mutter am anderen Tage, ihr Mann habe ihr alles vergeben, als sie angefangen zu weinen. Genau so verhält es sich an der Stelle vorher, wo die Frau den Baum gefällt hat, um den Zorn des Mannes zu reizen. Solche Stellen zeigen deutlich die Ursprünglichkeit des Textes von F. In dem mitgeteilten Exempel finden sich Verkürzungen, S. 71, 10, 11 fg., 13, 22; 72, 1, 6, 8 fgg. 15. *Hyppokrates* ist sehr stark gekürzt, ebenso wie der Teil der Rahmenerzählung in diesem Teil. *Marschalk*, der Marschalk sagt zu dem Könige, man müsse der Frau 1000 Gulden geben 'und most sie auch fruwe von dannen lassen, ee das der tag uffbreche, das sie nyemant mocht erkennen, das sie in keynen ruff keme gegen der welt, oder sie wolt es nit thun. der konig sprach, er solt sie bringen, er wolt sie fruwe gnong von dannen lassen' dies fehlt, so dass man nicht versteht, weshalb der Marschalk später den König immer wieder auffordert, die Frau zu entlassen. Auch an anderen Stellen in diesem Exempel ist der Text stark gekürzt. *Königin eingeschlossen*, als der König den Ring an der Hand des schlafenden Ritters erblickt, heisst es: 'und liesz do ein groszen sufftzen, jn dem erwacht der ritter unnd marckt by dem sufftzen des konigs, das er ym das vingerlein an der handt hat gesehen und er erschrack gar ubell': 'der rytter erwacht und er erschrack sere'. Man erkennt hier nicht, warum er erschrickt. Der Ritter bittet den König, ihm seine Braut zu vermählen. 'der konig antwort dem ritter: er wolt es gern thun, wie woll er yn doch lieber by ym hette behalten etc. aber der ritter ging zu der frauwen, der konigin, und seyt yr disze geschicht und hiesz sie, sich bereitten uff den tag des kirchgangs. do nu die zit und der gesetzt tag kam, von dem ritter mit der frauwen angeleit, do liesz er es den konig wissen. der konig kam zu siner frauwen, der konigin, und seyt ir, wie der ritter urlaup het genomen und von dannen wolt scheiden, und wie er dem rittere durch bitt willen moste zu willen werden und den kirchganck mit ym thun und mit siner frauwen. das wyst die frauwe alles vor woll und basz dan yrs der konig konde gesagen, und was dem konig nicht wissen umb ir heymlickeit und umb yr falscheit etc. und balde, do der konig von yr kam, do nam sie zu yr was sie gern hette, das zu yrem lybe gehort, und zierte sich kostlich und kam durch das loch': 'der künig sprach: ich wil es gernn ton. der ritter leitt es mit der künigin an und mornens fru kam sy durch das loch'.

Stark gekürzt ist auch die Stelle, wo eine von den Kammerfrauen der Kaiserin auf Diocletians Veranlassung sich entkleiden muss. Der Sohn spricht: 'gebiettent, das sie sich uszziehe alhie vor menglichem, so werdent yr grosz wunder und mysztat sehen und spuren und werdent geware der groszen untruwe uwer frauwen. der keyszer gebott balde, das sie sich most uszziehen, die jungfrauwe jn dem gronen cleyde do erschrack die keyszerin

und auch dieselbe jungfrauwe gar sere und ubell, das sie nit me gesprechen kunten, und fielen jn eyn onmacht von groszm schreckenn. der keyszer het grosz wunder jn ym selbs uber disze geschicht. und do sie sich uszgezog vor allen, die do warent, do sache der keyszer mit allem folcke, das es ein mansbilde und ein gerader bube wasz, und hett sich also jn frauwen cleyder gecleydet und dient der keyserin. und het yn die keyszerin by yr tag und nacht und trieb yren mutwyllen und boszheit mit ym. und die anderen jungfrauwen weste keine von diszer geschicht anders, dan das es auch ein jungfrauwe were, und hetten alle wunder dar ab, das sich die keyszerin so woll mit yr vermochte und sovil heymlickeit mit yr hette vor die andern alle, bysz das sie die warheit sahent und erfunden. unnd der keyszer wart so sere erzurnet, das er bran von zorn uber die keyserin und yren buben, der also jn jungfrauwen wysze by yr was gewesen, und jn eym solchen gehen zorn hiesz er die keyserin und iren buben jn eyn fuer werffen und verbrennen': 'haissend sy uszschlieffen, so werdentt jr uwer fröwen trü innen. der kayser hiesz die diener, das sy die junckfröwen uszschleiffen (der kaiser tet es B_1 K). sy tettend es. do was es ain gerader bul und hett also fröwenclaider an, vnd tryb die kayserin also in der wyse iren muotwillen mit im. der kayser hiesz den bulen und die kayserin verbrennen'.

Die Erzählung des Sohnes *Freunde* ist nahezu auf die Hälfte verkürzt. Unter anderem fehlen auch viele Stellen, die zum Verständnis des Ganzen nicht entbehrt werden können, z. B. dass der Jüngling die Eltern nach der Sitte des Adels bei der Tafel bedient, als die Nachtigall erscheint; dass der Vater ausdrücklich dem Sohne verspricht, ihm nicht zu zürnen, wie immer auch die Deutung des Gesanges ausfalle; dass der alte Ritter einen Spaziergang am Meeresstrande dazu benutzt, um seinen Sohn zu verderben, indem er ihn in die Fluten wirft u. s. w. Die Geschichte der *3 Raben:* 'es ist gescheen jn eynem teuwern jare, das die zwen alten rappen hetten eyn jungen, das ist der drit, der mit den zweien flugt; und lag der junge jm nechst und mocht noch nit fliegen, und das die alten zwen den jungen jm nest nit woll mochten erneren von der tuweronge und von unfruchtbarkeit des ertrichs, so hette der junge groszen hunger, wan er nit uszgefliegen mochte nach siner naronge. do floch die rappin, sin mutter von ym. der rapp, sin vatter, bleyb by ym und leide glichen hongere mit dem jungen. und was der alt rapp uberkomen mocht, das bracht er dem jungen in das nest auch zu siner naronge und ernerte yn so lange, das er auch mit dem alten rappen, sinem vattere, mocht uszgefliegen, narong zu suchen. do nu das tuwer jare ein ende gename, do kam die rappin widder zu dem jungen und meynt yrs kinds geselschafft getrost werdenn. das beduchte den alten rappen und auch den jungen unbillich, wan sie in notten von ym geflohen was, und der junge rapp, het yn sin vattere, der alt rapp nit jn notten also ernert, so most er siner mutter halp hungers verdorben sin. und haben

also vill jare jrronge und zweytracht undereinander gehapt, und haben die urteyll vor uch gezogen, das ir sie sollent bescheiden und underrichtenn, ob die mutter by dem kinde billicher sy oder der vattere, und begerent darumb des von uch eyn urteill etc. und ist der mutter forderunge, das kint sy yr jn der gepurt alleyn pynlich gewest und habe herter arbeit darumb gehapt, dan der vatter alle sin tage mit ym gehapt habe. dar widder ist des vatters forderonge widder die mutter, hab sie yn zu der welt bracht mit groszer nott und arbeit jn yrer geburt, so hab sie ym doch widder die untruwe erzeugt, das sie yn widder hett jemerlich sterben lassen jn hungers notten. hette yn der vatter nit ernert, so were dem jungen weger gewest, er were nie geporn. darumb der vatter vermeynt, sins sons geselschafft billicher getrost werden, dan die muttere; und gebent yr yn des ein recht urtell, so sint ir sicher, das ir sie numer mer gesehent': 'es beschach in ainem türen jar, das die zwen alten rappen den drytten jungen hettend; und do sy von türin wegen und unfruchtberkaitt des ertrichs den jungen nit begon mochtten in dem neste, do flog die mutter von jnnen. der vatter belaib by dem jungen und hett grossen hunger und nott umb das, das er den jungen ernertte. do nu die türin für kam, die mutter gemaintte, des kindes geselschafft getröstett werden, und duchte den vatter und den jungen unbillichen, und die urteil hand sy fur üch getzogen. do gebend recht urtaill und sind sicher, ir gesehend sy nümer mer'. Alexander kommt an den Hof des Kaisers, dieser 'fragt yn wannen und were er were von geburt. der jungling seyt es dem keyszer, woher und wer er von geburt were, und wie er dem konig von Egypten zu versprechen stunde. do fragt yn witter der keyszer, wie sin name were. der jungling antwort, er hiesz Allexander. der keyszer zu stunt gewan ein liebe zu ym und nam yn uff zu eynem diener'. Dies fehlt, so dass man im folgenden nicht weiss, wer Alexander ist, da sein Name vorher nirgends genannt worden. Ebenso ist später nicht zu erkennen, wer Florentina ist, da auch ihr Name an der Stelle, wo er hätte genannt werden müssen, nebst der umgebenden Partie gestrichen ist; Ludwig und Florentina müssen vor Konrad auf der Hut sein: 'das er yrer liebe nit jnnen wurde etc. doch konten sie so woll nit gehutten; balde so wart Conrat von Hyspanien Ludwygen gehasz und nydet yn und beleide yn gegen dem keyszer mit worten hinderwertlingen von des keysers tochter wegen etc. do solchs Ludwigen vorkam, er rett dar widder und weret sich mit worten, so er best mochte, uff das er der jungfrauwen yr ere behilte und auch ym selbs sin leben. und so Ludwig sich ye me wert und leugelte, so Conrat ye me dar uff trange, es were die warheit. der keiszer wolt ye nit lassen, er wolt uff den grunt der warheit komen. nach sinem vornemen und uff das er also zu grunde der sachen keme, so beret und benant er eynen kampff zwuschen yn beiden': 'daz er jrer liebin nit jnnen wurd, so sy zu samen hetten. und zu hand verlaitte

er in gegen dem kayser. bald ain kampff ward zwischen in beden berait'. Die ganze Unterredung zwischen dem Kaiser und Ludwig, der um Urlaub bittet, fehlt; Alexanders Kampf mit Konrad: 'also kam Alexander jn des keyszers hoffe, als ob er Ludwig were, und erbott sich nach des keyszers gebot den kampff zu thun mit Conraten von Hyspanien, der yn unschuldig angesprochen und yn mit des keyszers tochter beziegen und uff yn gelogen hette. darumb wolt er willig sin jn den kampff zu tretten umb der wahrheit willen, der jungfrauwen und auch ym selber ere zu behaltenn oder darumb zu sterben jn dem kampff. und nyemant was jn des keyszers hoff, der anders wyste oder gedachte, dan das er Ludwig were, sunder des keyszers tochter florentina. also wurdent sie beyde bereit zu dem kampff und gab got dem getruwen Allexander glucke, das er des kampffes sieg gewann': 'Allexander kam in des kaysers hoff und kampfft mit Cunrat und tötet in'.

Wie sehr durch die Kürzungen der Sinn entstellt wird, zeigt u. a. folgende Stelle, Alexander bei seiner Gemahlin im Brautgemach, 'und do er also ein zit by yr was gelegenn, do fraget yn die jungfrauwe, waz er da mitt hett gemeynt, das er vor mals alle nacht eyn blosz swert zwuschen sie het geleit': 'und do er lieplich mit ir geleptt, sy fragett in, waz er da mitt maintte'. Sie fragt ihn also, was er mit seiner Liebkosung ausdrücken wolle; dass Alexander infolge des Giftes seiner Frau 'feldsiech' wird, anstatt daran zu sterben, ist nicht motiviert. Die Stelle ist sehr stark zusammengezogen.

Die Änderungen des *sprachlichen* Ausdrucks sind zu zahlreich, als dass sie auch nur zum kleinsten Teil erwähnt werden könnten; hervorzuheben sind von ihnen nur die *Änderungen im Wortschatz. Rahmenerzählung*, der Sohn neigt das Haupt 'tugentlich': 'trulich'; der erste Meister kommt 'gar hertiglich' geritten: 'erlich'; die Kaiserin '(gehub sich) ubell': 'ellenclich'; *Brunnen*, der Ritter '(was der) aller fromsten (und der besten Romer eyner)': 'götlichesten'; 'zu andern wyben': 'zu bösen wyben'; 'umb sin leben brachte': 'verderbette'; *Schatzhaus*, 'da ruffte der vatter (dem sone)': 'do schray er'; 'zu hilffe komen': 'helffen'; 'den corpel': 'den lib'; (lichnam **T**); 'wuste gruben': 'wilde grube'; 'sehent': 'lugend' (sehr oft); *Elster*, 'derselbe kauffmann': 'der herre'; 'kauffmanschafft': 'koufmanschacz'; 'so er nit in dem lande ist': 'so er nit hie haim ist'; '(das der vogell) schier gestorben was': 'nach (by $\mathbf{B}_1$) tod was'; der Herr fragt den Vogel, 'wie es ym ginge': 'wie er mocht'; *Kaiser geblendet*, 'was (vill jare blindt)': 'belaib'; die Meister 'uberkomen (damit me guts)': 'gewonnen'; 'die sollent ir beruffen': 'die besendent'; 'und besant sie': 'und liesz nach jn faren'; 'gantz (voll wassers)': 'uberall'; 'libra': 'pfunt'; '(das beth dannen) rucken': 'ton'; 'gnediger': 'lieber'; *Geduldproben*, 'zorniglich': 'grymmenclich'; 'er begerte': 'er bat'; 'den jungen mydling in dem pfarhoff': 'den priester'; 'ley': 'lediger' (nur **T** hat ley gee)'; 'mit betruptem herzen': 'mit betrübtter red'; 'ere mich des':

tu mir das zu dienst'; 'vill menschen': 'vill lütten'; des Baumes Frucht 'erquicket die krancken': 'tröstet das hertz'; 'gott dienen': 'g. liep han'; 'gluck und alles gute': 'gluck und seld'; die Frau 'zuckt (ym das messer usz der hant): nam'; 'hiewe': 'schlug'; 'der her. was kalt': 'den herren fror'; die Frau nimmt den Hund '(by den hinderen) fussen': 'bainen'; die Tochter zur Mutter '(jch han din und myns vatter willen) gewilliget': 'erarnott' (erwarttet B₁); 'verziegen': 'vergeben'; 'die liebe frome frauwe': 'die gutt sälig frauwe'; 'tischtuch': 'tischlachen'; 'dry sachen': 'dry ding'; 'in die ander sytten': 'in das ander tail' (dis teil B¹); vgl. oben S. 69, 13; 71, 8; 72, 5; 16. Kaiser nach *Virgil*, 'gemerckt': 'vernomen'; '(der thorn) bedut': 'ist'; 'mercklich (byschafft)': 'menlich' (nemliche K); *Hyppokrates*, 'verhoffte': 'getruwette'; 'einen jungen knaben': 'einen rychen k.'; 'da thet er sin bottschafft': 'der enbot'; 'kein eigenschafft (in der natuer)': 'kein gelychait'; *Hyppokrates* fragte ihn 'der sachen': 'der mere'; 'sint on sorge': 'sint sicher'; Galienus heisst: 'der meister': 'der artzat'; 'in kurtzer zit': 'bald'; 'vor zitten': 'einest'; *Marschalk*, der König ist 'brestschafftig an sinem lybe und geswollen': 'verschwollen und ungeton'; 'liechter tag': 'heller tag'; 'das fenster': 'den laden'; 'schnoder falscher': 'böser'; *Roma*, 'do zugent nach': 'furend . . . nach'; 'erschlugent': 'ertotend'; 'zu lest': 'zu jungst'; *3 Liebhaber*, 'von der bulschafft': 'usz der mynn'; 'das gelt von ym entpfangen habe': 'die guldin genem'; 'des soltu keynen zwyfell han': 'bysz sicher'; 'der alt ritter': 'der man'; 'freventlich': 'in frevel'; 'her jnnbracht': 'her getragen'; 'mit grymygem zorn': 'mit grymmem mutt'; der Wächter schlägt den fremden Ritter 'an sin kopff': 'an den hals'; 'zu dem andern male': 'anderwaid'; der Ritter schlägt die Frau, 'das sie ein bla male gewan': 'das sie blau ward'; 'beschirmpt (ym sin leben)': 'beheltt'; *Königin eingeschlossen*, 'in fremden (landen)': 'in ferren'; 'so vil und manig male': 'also dick und so vil'; der Ritter singt 'von der liebe': 'von der mynn'; 'trieb ritterlich sachen': 'pflag rytterschafft'; '(yrs hertzen) heymlickeit': 'mainung'; 'heymlich': 'verborgen'; 'uszritten uff das gejegs': 'jagen'; 'args': 'bösses'; der 7. Meister und Kaiser '(ein ende) erlernen': 'hören reden'; 'uber alle masz vast liep': 'unmesseclich l.'; *Witwe von Ephesus*, 'der caplan': 'der pfaff'; 'selige frauwe': 'hailge fr.'; '(der ritter) schrey': 'erschrak'; 'so wer ich gar verdorben': 'so bin ich verloren'; der Vogt muss der Witwe versprechen, sie 'zu der ee' zu führen: 'zu den eren'; die Frau zieht dem Vogt 'sin messer usz': 'sin swert uz'; 'slug sie zu tode': 'töttet sie'; 'der faut hilte': 'der herre laiste' (voget T); Gericht über die Kaiserin, 'uwer fursten und hern, ritter und knecht': 'uwer diener' (heren T); die Jungfrau '(jn dem gronen) cleyde': rock'; *Weissagung*, 'wolgelerten jungling': 'wolgebornen knaben'; 'als balde': an stett'; 'uber alle wunder': 'uber alle mausz'; 'scheyden': 'usz faren'; '(do ich von ym) reit': 'fur'; 'jn groszer kranckeit': 'an dem todbette'; 'geystlich lude': 'gutte l.'; 'ernstlichen': 'mit ernste'; 'so wirstu gesunt': so byst du genesen'; 'gegen dir ritten': gegen dir faren'.

Von *stilistischen Änderungen* verdienen noch hervorgehoben zu werden die häufigen Vertauschungen der direkten mit der indirekten Rede und umgekehrt, z. B.: *Kaiser geblendet*, 'da fragten sie das kneblin, wie sin name were': 'sy namend es und sprachent: lieber knab, wie ist din nam?'; 'da sprach der keyszer zu dem knabenn: myn lieber son, wie mocht man den bronnen mit den VII. fluszen gestillen': 'da fragette d. k., wie man den brunnen mit den syben flüssen möchtt verderben'; *Freunde*, der aussätzige Alexander denkt bei sich 'das es nit geburlich were, das der keyser dry kinde umb sinent willen solte dotten, und versweyg es jn ym selber': 'seist du es dem kayser, so wer er ymmer ain tor, das er sin kind töttetin durch dinen willen. das bestond lang zytt'.

Änderungen des Sinnes. Während in **F** das gehässige Überbieten der 7 Meister zu Anfang des Romans geschickt beseitigt war, ist dies hier unter dem Einfluss irgend einer anderen Version, wahrscheinlich des Lateinischen, wieder eingeführt. Dass die Stelle hier nicht ursprünglich, sondern nur durch irgend eine Reminiscenz des Bearbeiters hineingekommen ist, zeigt die ungeschickte Ausdrucksweise gegenüber der starken Variation des Lateinischen oder der anderen deutschen Fassungen, wo jeder Meister sein Anrecht auf die Gunstbezeigung des Kaisers anders begründet. Wäre die Fassung von **D K** $\mathbf{B}_1$ **T** die ursprüngliche, d. h. die eigentliche Übersetzung aus dem Lateinischen, so müsste ein stärkerer Anklang an dieses vorhanden sein, wie das etwa in den übrigen deutschen Versionen der Fall ist. Die Stelle lautet **F**: 'der erste meister Bacillas genant, der ret zu dem keyszer dese wort mit einhelliger stymme der andern sechs meistern siner gesellen unnd sprach also: o aller durchluchtigster keysser unnd here. wir sind dar komen, das wir uwer gebot und begerunge an uns erfullend an uwerm sone Dyocleciano. entpfellent jne uns sieben jare, so wil ich yne mit der hylffe des almechtigen gots unnd myner mitgesellen jnn sieben jaren dar zu bringen, das er so woll gelert und sovil konnen soll als ich, unnd so wyse als wir alle. nach desen reden und worten allen dancket der keiszer den meynstern und befalle yne allen sieben sinen sone Dyoclecianum': ($\mathbf{B}_1$) 'der erste meister hies Bacillas, der sprach: herre gebent mir den knaben, so wil ich in in süben ioren da zu bringen, das er musz also vil künden, als ich, und wise sin, als wir alle. der ander meister hies Lenculus, der meinde, er wolte in jn sechs ioren da zu bringen. der dirte meister hiesz Katho, der meinde, er wolte es in fünff ioren tun. der vierde meister hies Malquindrach, der sprach, er wolte es in vier ioren tun. der fünfte meister hiesz Josephus, der sprach, er wolte es in drien ioren tun. der sechste meister hiesz Cleofas, der sprach, er wolte es in zweyn joren tun. der sübende meister hies Joachim, der meinde es in eim jor zu tunde. noch dem do dancte in der keiser und enphalhe in allen subene sinen sun'; *Hund*, der Ritter zerbricht seinen 'sper' in 3 Teile, statt sein 'swert'; *Geduldproben*, der Ritter fragt

den Gärtner: 'warumb hastu mir den baum abgehauwen?': 'sag mir, ist der bom abgehöwen'; *Hyppokrates*, Galienus begert nur des Königs und der Königin Wasser zu beschauen, nicht auch das des kranken Knaben, wie in F. Galienus gibt dem Knaben in F 'gutte spysze . . . und ander artzeny', hier heilt er ihn nur mit der ersteren; *Marschalk*, als der Marschalk zum 2. Male den König bittet, die Frau zu entlassen, heisst es in F 'und sprach: gnediger here, es ist nu liechter tag und ist an der zit, lassent die frauwen von uch gan, oder ir wollent sie und mich umb unser ere bringen. do sprach der konig: thu uff das fenster und lasz den tag her jnn schynen, wan ich will die frauwen besehen; sie kompt von mir nit, ich hab dan yr gestalt auch vor gesehen. der marschalck erschrack, und mit groszem unmut tet er das fenster uff und scheyn der tag hin jn. und do der konig sache, das es des marschalcks frauwe was, do wart er uber alle masz zornig'. — In der verkürzten Fassung kommt der Marschalk dreimal. Zuletzt heisst es: 'und kund sich nit me enthalten und sprach: herr, es ist heller tag, ir wöllend die fröwen und mich umb unser ere pringen; es ist min fröw. der kunig sprach: tu uff den laden, lasz den tag her jn schynen. und do der künig sach' u. s. w. Der Marschalk verrät sich hier also selbst. *Königin eingeschlossen*, der König regiert nicht wie in F 'jn dem lande zyppern' wie im 'buche der konige' zu lesen ist, sondern es heisst einfach: 'es was ein kunig'; der Ritter lässt das Loch, das sein Haus mit dem Turme der Königin verbinden soll, nicht durch die 'muwern', sondern durch die 'fenster' machen; *Witwe von Ephesus*, der Ritter wird bewusstlos: 'do wart er ye lenger ye swecher. do schickte die frauwe balde nach sinem caplan, das er yn solt bicht horen': 'er ward ye bleder und ye bleder, man hiesz den pfaffen komen'; der Vogt muss beim Galgen jedesmal 'selbs tag und nacht eyn zit lanck des dieps hutten': 'selbs da die ersten nachtt hietten des diebes'; die Meister geleiten den Jüngling in feierlichem Zuge vor den Kaiser '(und hetten) woll drissig trumpter': 'wol by zwaintzig busaneren'; *Weissagung*, der Knabe ist auf der Insel 'bisz an den zehenden tag': 'zehen tag'; der Jüngling wird in Ägypten an einen 'herczog' verkauft, hier ist nur die Rede von einem 'hern'; der König von Ägypten verspricht dem, der ihm sage, was es mit den 3 Raben für eine Bewandtnis habe, seine Tochter und ausserdem: 'myn konigrich halp und nach mynem tode gantz': 'myn künigrich nach minem tod'; anfangs ist von einem 'künig von Israhel', später dagegen von einem 'kaiser von I.' die Rede. Ludwig ist statt '(des konigs son) von Cecilien': 'von Hyspanien und Cecilien'. Alexander wartet in F mit dem 3. Geschenk, das er Florentina macht, 8 Tage, wovon hier nichts gesagt ist.

An 2 Stellen findet sich in der verkürzten Fassung ein *Plus* gegenüber F, das auf den Einfluss des Lateinischen oder einer anderen deutschen Version zurückzuführen ist. *Hyppokrates*, als Hyppokrates von Galienus die

Heilung des Knaben erfährt, sagt er: 'so musz sin mutter gar ein schwache (lychte **K B$_1$ T**) frow sin'. Dies muss ein Zusatz von **D K B$_1$ T** sein, nicht ein Minus von **F** (vgl. oben S. 27, 7); *Witwe von Ephesus*, die letzte und ärgste Schändung des toten Ritters durch seine eigne Frau, die ihm die Geschlechtsteile abschneidet, war in **F** entsprechend der Tendenz der Version **b** gestrichen. Hier ist sie wieder eingesetzt. 'do sprach er: min hertzliebe fröw, mit üwerem urlob, er hett ouch des gemechtes nit, wie sol ich dem ton? sy sprach: was mannes mutt haustu? how jm es usz. der herre sprach: und solt ich ymer umb lyb und umb gut kommen, ich mag es nit ton, noch an dem hertzen gehon. sy sprach: nun wol, das du sehest, das ich dich lieb han, so will ich es ouch ton. und tett die schand öch und sprach: nym in hin und henck in noch an des diebes statt'. Die Stelle widerspricht völlig der Tendenz von **b**. In der Hs. **D$_1$**, die ein Bild zu dieser Szene hat, ist von einem skrupulösen Leser durch einen Tintenklex das Glied des Mannes, das die Frau abzuschneiden im Begriff ist, verdeckt.[1])

Von den Hss. der Gruppe **D K B$_1$ T** zeigen die drei ersten **D K** eine nähere Zusammengehörigkeit, indem sie nur unbedeutend von einander abweichen und den beiden anderen Hss. **B$_1$ T** gegenüber gewöhnlich übereinstimmen. Alle 3 Hss. sind in oberschwäbischem Dialect geschrieben.

Zunächst sind mehrere *versehentliche Auslassungen* **D K** gemeinsam. *Rahmenerzählung*, Diocletian kommt zu den über des Kaisers Brief betrübten Meistern: 'sy offnetten jm, wie sy das gestirne hettend angesehen und wie er sterben müste'; vor dem ersten 'wie' fehlt 'wie jnen sin vatter enbotten hett und'; die Kaiserin will Diocletian verführen: (**B$_1$**) 'und mit der rede umbvieng sie den herren und sprach: herczlieber Diocleciane [schaff mit mir was du (wilt) und nym war myns stolczes liebes. der knab brach sich von ir. do sie das sach, do sprache sie: myn herczlieber Diocleciane], du hast vil licht sach, von der wegen du nit wilt mit mir reden'. Das Eingeklammerte fehlt infolge Abirrens des Schreibers. *Geduldproben*, die Mutter zur Tochter: 'ubersicht er dir das dan, so hab in tuffels namen [den pfaffen] liep'.

An einigen Stellen ist der Text *verkürzt*, z. B.: Schluss der *Vorrede*, [unnd fahent an mit den sieben wyszen meystern zu Rome, die alle diesse welt mit jrer wyssheit uszgericht unnd geregiert handt.]; vgl. oben S. 68, 23; *Hund*, der Ritter 'zerbrach sin sper in dru stuck [und alle sine ritterschafft leit er hin von leide] und gab im selber die busz'; der Kaiser spricht zum 2. Meister nach *Brunnen*: 'meister, wissest, das ich also grym und zornig bin uber die boesen frauwen, das ich mynen son disen tag nit lasz ertoden

1) In **H$_2$** steht die Stelle lateinisch.

durch myner frauwen rede willen. also behube der ander meister dem lieben Diocleciano uff den tag das leben': 'ich wil minen sun uff dysen tag nit tötten von der bösen fröwen red wegen'.

Von gemeinsamen *Änderungen des Ausdrucks und Sinnes* mögen folgende hervorgehoben werden, *Vorrede* S. 67, 33: 'Augustinus spricht jnn dem buch der sytten': 'Augustinus de verbis domini'; das Wort 'byschafft' wird überall durch 'bottschafft' ersetzt; der Ritter hat 'vor allen dingen' Turniere lieb statt 'für alle kurzwile'; *Eber*, der Hirt 'clam' auf einen Baum statt 'steig'; 'der starck eber, wider den nieman mag, das sint ir, der hirt mit dem stab ist die verfluchte person uwers sones': 'der starck eber, wider den nyeman mag, den tod der hirtt mit sinem stab, ist dü verflucht person üwer sun, der vahet an mit sinem stab siner kunst uch zu triegende'; *Brunnen*, die Frau zum Manne: '(da bistu der riche, der gern lugt) und tust als alle, die sich gern selber geschenden, die wolten, das yederman bosze were': 'und ain alter tor und tust als alle die, die voller boszhaitt sint und gernn wolttent, das ydermann bösz wer und mit in geschendett wurd'; 'vernomen': 'verstanden'; *Schatzhaus*, die Töchter können sich beim Anblick des toten Vaters 'nit uberheben', wofür hier 'nit enthalten' steht; *Kaiser geblendet*, '(das sie ym ein traum) betutten': 'entschieden und betutten'; Merlin führt den Kaiser in seine Kammer 'und hiesz die diener' des Kaisers Bett zu verschieben: 'und hiessend die diener'; *Geduldproben*, 'laden': 'zu gast laden'; *Virgil* oben S. 69, 6 'usz der swartzen kunst': 'usz den schwartzen buchen'; *Hyppokrates*, 'kan noch enmag': 'enkan'; *Marschalk*, 'verderbe und verliere': 'verliere'.

Von den besprochenen 3 Hss. stehen D_1 und D_2 wieder in näherer Beziehung, man erkennt sofort, dass sie aus einer Vorlage hervorgegangen sind. Das beweisen schon rein äusserlich die Bilder,[1]) dann aber besonders eine nahezu wörtliche Übereinstimmung der Texte.

Gemeinsame Abweichungen der Hss. $D_{1\,2}$ von den übrigen Hss. *Unbeabsichtigte Änderungen. Paläographische Lesefehler*: *Vorrede* S. 66, 11 'geschaden': 'gescheiden'; *Rahmen*, 'von der wegen': 'under wegen'; *Brunnen*, '(so die fraw) also ein wil (gestat)': 'also vil'. *Gericht über die Kaiserin*, Diocletian sagt, die Kaiserin habe ihn zur 'bottschafft' gereizt. Der Schreiber las 'botschafft' statt 'bulschafft', 'bolschafft'; *Weissagung*, der König fragt den Jüngling, ob er der Raben Geschrei und Gebahren 'sicher' deuten könne, worauf dieser antwortet: 'ja sicher'. Statt dessen las der Schreiber 'ja schier'. Von den Schreibfehlern sei einer erwähnt, der $D_{1\,2}$ gemeinsam ist: die Frau sagt in *Brunnen* zu den Wächtern: '(wan ir doch wol wissent,) wem ich zu gehore': 'wer mich zu gehore'.

---

1) Die Bilder selbst fehlen zwar in D_2, doch ist dafür Raum gelassen. Die Überschriften stimmen überein in beiden Hss.



Zahlreich sind die gemeinsamen *versehentlichen Auslassungen. Vorrede* S. 68, 9 fehlt 'von derselben stunden bysz uff die zehende stunde do besorgt er sich'; wie **K** zeigt, stand in der Vorlage vorher 'ernerte er sich'. Also ein Überspringen von dem 1. 'er sich' zu dem 2.; *Geduldproben*, die Mutter zur Tochter: '(und werdent die besten Roemer) by im essen, so wurst du bi dinem vatter obenan siczen': **D**$_{1\,2}$ 'by im essen und sitzen', wohl um eine Zeile abgeirrt; *Marschalk*, 'da wber ain clain zit ward, er versuchte es aber. [der künig wolte sy jm nit lassen. do es nu tag ward, do kam er aber] und kunt sich nit me enthalten und sprach'. Der Schreiber ist von 'es aber' zu 'er aber' abgeirrt. *Königin eingeschlossen*, 'hie nach machte der rytter ain geseleschafft und sprach, sin gemahel wer usz fremden landen zu im komen [und bat den künig, das er jm zu eren wolte by im essen. das verhies er im.] do leitte der rytter mit der künigin an, das sy sich claidette schon'. Der eingeklammerte Satz fehlt, ist aber später, als der Schreiber sein Versehen merkte, an der Stelle eingeschoben, wo der König an des Ritters Tafel sitzt: 'wann der ryfter bat d. künig, daz . . . verh. er im'. Die letzten Worte: 'das verh. er im' passen hier nicht; 'der künig kam mit schalle und zwen rytter mitt in, die furten sy im vor allem volck, und batt sy, das sy im getrulich tette', nach 'furten sy' fehlt 'der kunig gab sy'; der Schreiber war von 'sy' zu 'sy' abgeirrt; *Weissagung*, der Knabe antwortet dem Herzog 'jo sicher herre, uff myn leben. [der herczoge der gieng zu dem künig] und sprach: herre ich hab einen wisen wol erbornen knaben'.

Absichtliche Änderungen. Von *Streichungen und Kürzungen* sind folgende zu erwähnen. *Rahmen.* Die Meister wollen dem Jüngling in der Nähe von Rom eine Wohnung bauen. Es fehlt: 'und uns allen ieglichem sine wonunge'. Nach *Elster* fehlt die geistliche Ausdeutung: 'diszes byzeichen hat gar ein geistlichen sien (!) und uszlegung und ist von der gewissen, die nit liegen kan und alle dinge offent nach der warheit (we jm, der sy ertöttet, als vil geschicht **K**; wye dem, der dy warheit dodet **T**)'. Auch **B**$_1$ hat diese Moralisation als überflüssig gestrichen, da ja am Schluss des Ganzen eine solche steht; der Kaiser sagt nach *Hyppokrates*: 'dis tages stirbet er nit, dann du hast mich in grund ermant mit dirre bischafft. der meister dancket jm und schied von dannen': 'dis tages stirbett er nit on zwyffel', **D**$_2$ setzt noch vor 'on' hinzu 'das sollent ir globen und wissen'; *3 Liebhaber*, dass der Ritter und seine Frau die Schuld eingestehen 'und veriahent sie baide' fehlt hier; der 7. Meister zum Kaiser: 'tötten ir uweren sun, uch geschichtt würss denn', vor 'uch' fehlt 'von uwer frouwen red wegen'; der König von Ägypten sagt zu dem scheidenden Alexander u. a. 'nim silbers und goldes gnug zu dir', was in **D** gestrichen ist; an des Königs Hof kommt der Sohn des Königs von Spanien und Sicilien, 'der hies Ludwig'. Dieses fehlt hier, so dass man nachher nicht weiss, wer

Ludwig ist; '[do nu am ende des tisches was], der keyszer bott die schussell Ludwygen'. Alexander nimmt Ludwigs Ring 'und gnodet in [und kuste sie beide und enpfalch sie got]'.

Umgekehrt finden sich an vielen Stellen auch *Erweiterungen und Zusätze*. *Rahmen*, der Kaiser bekräftigt die Versicherung seiner übergrossen Liebe der Kaiserin gegenüber mit den Worten 'das (desz **D**$_2$) soltu sicher (sin) und by der warheit geloben mir', was in den andern Hss. fehlt. Es heisst dann weiter 'do die kaiserin hortt, das ir herre, der kayser, so gros liebin zu ir hett, do sprach sie', statt des einfachem 'do sprach sie' der übrigen Hss., Kaiser zum Meister nach *Geduldproben*, 'sicherlichen von der bottschafft wegen [und von der bösen schwachen fröwen wegen,] so musz min sun noch dysen tage leben'. Das Eingeklammerte ist Zusatz in **D**. Nach *Roma*, als die Henkersknechte den Sohn wieder zum Galgen führen, wird hier eingeschoben 'und tettend als die vorderen hetten getun'; 'du sihest doch wol, wie er mich zerzerret hat und dich und die dinen (din er und die minne **T**) gekrencket hat; über das alles so lastu in leben. der keiser sprach: morn so musz er sterben' heisst es vor *Witwe von Ephesus*, daraus wird hier, 'du sahest doch wol, wie mich din valscher morder so gar jemerlich und ouch ellenclich zurzertt und geschentt und ouch din wirdige ere und die min gelestertt und geschendett hautt. uber das alles so wilttu in nitt tötten, wenn ich förchtt, dir geschech würsser denn dem geschach. der kayser sprach: wol hin, das sy mir nit tüentt als der rytter dem fromen künig tett, dar umb so mage nieman da vor sin, er musz moren sterben'; *Freunde*, der aussätzige Alexander kommt zu Ludwig 'er offnete im, das er sin getrüwer gesell were, der für in hett gekempffet und mit dem namen hiesz Allexander' statt 'er off. ym, das er Alexander sin geselle was'.

Änderungen im Wortschatz finden sich nur wenige, dagegen sind die *sachlichen Änderungen* nicht unbedeutend. Vgl. *Vorrede* oben S. 66, 14 'luteren (gewissen)': 'krancken'; S. 68, 15 'in göttlichen (guten wercken)' statt 'in etlichen'; 'Poncius' statt 'Poncianus' überall; da auch **B**$_1$ zu Anfang 'Poncius' hat, so scheint in der gemeinsamen Quelle der Name schon so gelautet zu haben; **K** hat statt dessen das ihm wohl bekannte 'Poncianus' gesetzt. Die Grossen kommen auf ihrer Brautfahrt für den Kaiser zum 'künig Costel' statt zum 'künig von Castel'; die Kaiserin zerreisst ihre Kleider '(bisz uff die) knü' statt 'fusz'; *Virgil*, S. 72, 14, die Römer schlagen dem habgierigen Kaiser einen 'guldin nagel' statt 'g. klocz' in den Mund; *Hyppokrates* sagt zu Galienus, als er das edle Kraut erblickt: 'gewinne es mit den wurczeln', daraus wird 'gewynn mit den zenen die wurtzel'; *Roma*, der letzte Meister steigt nicht auf einen 'hohen thorn', sondern auf einen 'hohen berg'; die Kaiserin rät nach *Roma* dem Kaiser, den Sohn entweder zu töten oder zu vertreiben, indem sie hinzufügt: 'oder ich werde nymer rugig an mynem

hertzen', wofür D haben 'anders ir werdent nummer frolich'. *Witwe von Ephesus*, der Vogt spricht zur trauernden Witwe: 'und dünckt mich, sessent yr in uwerem husze und gebent almusen und fromptent messen und bettendt, es were uwerm man siner und auch uwer selen vil nutzer, dan': D 'und frümtend messe und gebent es für üweren man und siner sel, wer im vil nützer'. *Weissagung*, der alte Ritter erzählt dem als König heimkehrenden Sohne: 'wie er in hette ertrencket' statt 'wie er hatte gefarn'.

Nach der äusseren Beschaffenheit[1]) der Hss. urteilend, ist man geneigt D_2 für eine Abschrift von D_1 zu halten, was auch Barack in seinem Catalog der Donaueschinger Hss. behauptet hat. Eine genaue Textvergleichung zeigt aber, dass weder D_2 von D_1, noch D_1 von D_2 [2]) abgeschrieben ist, da jede der beiden Hss. verderbte Stellen, Lesefehler, Schreibfehler und besonders versehentliche Auslassungen aufweist, die sich in der anderen nicht finden, ebenso wie Kürzungen oder Zusätze und dergleichen an Stellen, wo die andere das Ursprüngliche hat. Beide Hss. müssen also auf eine dritte verlorene Hs. zurückgehen, die wie D_1 Bilder hatte.

Hs. D_1 weist eine ungeheuer grosse Zahl von *versehentlichen Fehlern* auf. *Paläographische Lesefehler*. *Rahmen*, 'der mainte': 'der in carite'; der Kaiser begrüsste den Sohn 'und wainte von fröden': 'und warmtte und fr.'; *Kaiser geblendet*, 'kund': 'kind'; *Geduldproben*, der alte Ritter 'liesz sich uberreden': 'hiesz sich überreden'; *Hyppokrates* und Galienus wollen im Garten Kräuter 'brechen und suchen': 'brechen und sachen'; *Königin eingeschlossen*, als sie eine Weile 'gejagetten' ruhen sie aus: 'gelagetten'; *Gericht über die Kaiserin*, 'nie enpfolhen' statt 'me empholhen'.

Ungemein häufig sind *Schreibfehler*, z. B. *Rahmen*, '(der sibende maister) sprach Joachim' für 'hiesz J.', die Meister haben in den Sternen gelesen, 'wie er sterben müste von dem maister zum ersten wortt, so er mit sinem vatter rett', statt 'von dem maister' musste es heissen 'von dem kaiser'; *Elster*, 'zwuschen mir und myner frauwen': 'zw. min und miner fr.'; *Kaiser geblendet*, 'aines males so sitztt der knab ob dem tische neben der kayserin', statt 'knab' muss 'kayser' stehen; 'das under' für 'dar under'; *Geduldproben*, die Frau sagt zum Ritter: 'do rech ich mit myner mutter' statt 'do rett ich etc.'; *Virgil*, S. 71, 12 '[über vil zyttes do tett der ander rytter och also, dar nach der drytte rytter] uber vil zyttes do dett der ander rytter ouch also. dar nach der drytte rytter kam zu dem kayser'. Das Eingeklammerte ist wol durch Rückwärtsabirrung entstanden. Ganz ähnlich ist unmittelbar nach Virgil ein ganzer Satz zweimal geschrieben. 'do sprach die kayserin: 'hond (!) ir mich vernommen? do sprach er: wol. [do sprach die kayserin: hand ir mich vernommen? do sprach er: wol.

---

1) Vgl. vorn die Beschreibung der Hss. S. 5 fg.

2) D_1 kann schon wegen der in D_2 fehlenden Bilder, für die doch freier Raum gelassen, nicht wohl von dieser Hs. abgeschrieben sein.

do sprach die kayserin: der turn ist'; *Gericht über die Kaiserin*, 'der maister sprach', wo es heissen musste 'der kayser sprach'; *Freunde*, Alexander verlässt des Kaisers Hof, 'und alles das jn dem hof was, armen und richen, genadet er', statt 'genadet er' steht 'genedig', was keinen Sinn gibt.

Versehentliche Auslassungen. Einzelne Worte fehlen an 56 Stellen, so dass der Text sich aus diesem Grunde äusserst schlecht liest und der Sinn oft unklar bleibt. *Brunnen*, der Ritter spricht zu seiner Frau: 'aller liebste, es ist alles gutt, [syt du noch lebest] wann gröszer fröd gewan ich nie', das Eingeklammerte fehlt; *Geduldproben*, der Ritter sagt zu seiner Frau: 'es gefehlt mir woll, du solt [vor allen dingen] zu kirchen gan', durch die Auslassung des Eingeklammerten wird der Sinn unklar; 'der here hiesz sin frauwen uff stan. [sie sprach, es were noch nit prymzit.] er sprach: woll uff, du musst lassen', das Eingeklammert fehlt dadurch, dass der Schreiber von 'sie sprach' zu 'er sprach' übersprang; *Virgil* S. 71, 9 '[do er dar kam] do vand er den schatz'; der Schreiber irrte von 'do' zu 'do' ab; *Hyppokrates*, 'do beschach des küniges sun, das er siech ward', es fehlt die nähere Bestimmung zu 'des küniges sun' 'von Ungarn'; die Königin erzählt Galieno vom Herzog von Burgund: 'wie ir mit dem were [misslungen und were] mit im verfallen'; das Eingeklammerte fehlt durch Abirren des Schreibers von 'were' zu 'were'; *Königin eingeschlossen*, der Ritter bittet den König 'und beger nit me fur allen sold, daz jr mir min gemachel in der kirchen vor dem volk', es fehlt 'zu der e gebent'; *Witwe von Ephesus*, 'und ains mals beschach, das sy mit ain ander spiltent und von ungeschicht hette der ritter [ain clain schaidmesser jn der hand, und die frow schlug ir hand jn das messer, als sie dem würffel nach wolt griffen, und ward ain wenig bluten. do der ritter] siner frowen blut (sach), do geschwand jm, das er hinder sich viel'; das Eingeklammerte fehlt; der Schreiber irrte von 'der ritter' zu 'do der ritter' ab; der Vogt sagt zuletzt zur Witwe: 'ich han dir gesworn, das ich keyn ander woll nemen, [dwyle du lepst, das] wil ich dir stet halten'. Auch hier irrte der Schreiber von 'wile' zu 'wil' ab.

Beabsichtigte Änderungen finden sich nur ganz wenige und unbedeutende. Einige Änderungen im *Wortschatz*. *Baum*, 'schlach (jm die este ab)': 'how'; *Eber*, der Hirt 'underwand (sich sin)': 'verwag'; *Brunnen*, '(mit betruptem) herczen': 'mutte'; die Kaiserin weint, da sie hört, 'das des kayszers sun nit solt sterben': 'das der k. sinen sun nit wolt tötten des tages'; *Virgil* S. 71, 21 'manigfeltige': 'manig'; *Königin eingeschlossen*, die Königin gibt dem Ritter 'ougenblick' statt 'ougen'.

Hs. D$_2$ zeigt nur geringe, meist *unbeabsichtigte Änderungen*, die sich nicht auch in **D$_1$** finden. *Paläographische Lesefehler* sind nicht zahlreich. *Vorrede* S. 67, 32 'fur fallen' wird zu 'vor allen'; *Kaiser geblendet*, die Meister fahren durch die Lande, ob sie jemand anträfen, der sie betreffs des Kaisers

Krankheit 'underwysen' könne, der Schreiber las 'wider wyszen'; Kaiserin nach *Königin eingeschlossen*, durch ein Verlesen entsteht aus 'die sieben meister': 'die selben und die meister'; *Schreibfehler* finden sich so gut wie gar nicht, dagegen manche *versehentliche Auslassungen*. Das Eingeklammerte fehlt. *Geduldproben*, die Tochter kommt 'mit fröden da hin zu ir [mutter. da sprach sie: myn] mutter'. Der Schreiber sprang von dem 1. 'mutter' zu dem 2. über. Die 7 Meister führen Diocletian vor den Kaiser, 'die syben meister giengend zu samen und wurdent zu [ratt, wann der knab soltte reden und namend sinen] ratt dar über'. Durch Abirrung des Schreibers vom 1. 'ratt' zum 2. entstanden. *Einzelne Worte fehlen* aus Versehen an 16 Stellen. Wie sehr dies oft den Zusammenhang stört, mögen folgende Beispiele zeigen. *Rahmen*, der Kaiser zur Kaiserin, 'fröwe bitt, was du wilt. so hand ir ainen sun in fremden landen', nach 'wilt' fehlt 'sy sprach'; 'erlich und mit groszer namend sy den herren', nach 'groszer' ist 'macht' zu ergänzen; *Geduldproben*, die Tochter zur Mutter, 'ir hant mir geben eyn [alten] man'. Durch Auslassung von 'alten' geht der Sinn der Stelle verloren.

Von den wenigen und unbedeutenden *beabsichtigten* Änderungen der Hs. $\mathbf{D}_2$ verdienen besonders einige *Streichungen* angeführt zu werden. *Vorrede*, S. 67, 21 'hie leben ist langes sterben' fehlt; *Kaiser geblendet*, der Kaiser weint 'von grund' statt 'von grund sines hertzen', eine Verkürzung, die sich häufiger findet. Der Kaiser befiehlt den Meistern, ihn wieder sehend zu machen, '[als lieb yn das leben sy]' das Eingeklammerte fehlt hier; der Ritter in *Witwe von Ephesus* 'ward ye bleder und ye bleder', als er die Frau bluten sah. Hier nur einmal 'ye bloeder'; *Weissagung*, Florentina sagt zu Alexander in Bezug auf Ludwig: 'haisz in komen, [wenn er welle]'. An einigen Stellen sind auch im *Sinne und Wortlaut* kleine Änderungen vorgenommen, z. B. *Rahmen*, die Meister gehen alle 'namlich' zu Rate, statt 'gemainlich'; *Virgil*, S. 71, 17 'hort': 'huff'; *Hyppokrates*, Galienus hält Umfrage: 'wie man in dem selben lande gewonlichen lepte': 'wie man mit jm lebte gew.'; *Königin eingeschlossen*, als der König den Ritter und die Königin abfahren sieht, heisst es: 'und machte in manig krütz nach. darnach kam er in die vesten', wird zu 'kurtz darnach kam er jn die vestin'.

Hs. K zeigt eine nähere Verwandtschaft mit $\mathbf{D}_{1,2}$, doch kann **K** nicht aus einer dieser beiden Hss. abgeschrieben sein, da es an den meisten auseinandergehenden Stellen, gegenüber den Lesarten von $\mathbf{D}_1$ und $\mathbf{D}_2$ das Ursprüngliche hat und auch die Fehler keiner dieser beiden Hss. teilt. Ebensowenig kann **K** auf die gemeinsame Vorlage von $\mathbf{D}_{1,2}$ zurückgehen, weil $\mathbf{D}_{1,2}$ gemeinsame versehentliche Auslassungen und dergl. haben, die sich in **K** nicht finden. Dass **K** die Vorlage von $\mathbf{D}_{1,2}$ gewesen, ist unmöglich wegen der Bilder dieser Hss. sowohl, als auch aus inneren Gründen. So muss **K** mit der gemeinsamen Vorlage von $\mathbf{D}_{1,2}$ auf eine und dieselbe Quelle zurückgehen.

Von den *unbeabsichtigten Änderungen* der Hs. **K** sind die *paläographischen Lesefehler* ziemlich zahlreich. *Eber*, '(der hirt) er wag (verwag **F**) (sich sin)': 'er mag'; *Brunnen*, die Frau will sich ertränken, '(e ich also) gesehen wurd' für 'geschent w.'. Wie hier ist noch an mehreren anderen Stellen 'gesehent' statt 'geschent' geschrieben, so in *Geduldproben*. *Brunnen*, soll der Mann der Frau vorgeworfen haben, sie sei 'unredlich (gefarn)', dafür liest **K** 'wunderlich'; *Schatzhaus*, 'zu töchtern' statt 'zwo töchter'; Kaiserin nach *Virgil*, 'nemliche byschafft' statt 'menliche b.'; *Hyppokrates*, '(lobent und) brüfeten' statt 'prieseten'. Sehr häufig sind *Schreibfehler*, z. B. *Vorrede*, S. 68, 16 'mussig geen' wird in $\mathbf{B}_1$ **D** zu 'm. wachen', woraus **K** 'm. waschen' macht; *Rahmen*, 'do der kaysser die fröwe als plutig und als zerczerte sach, do wart er von ir clag zerzerte und erczurnet'. Der Schreiber, der noch das 'zerczerte' im Sinne hatte, verschrieb sich; *Schatzhaus*, nachdem der Sohn die Wächter getäuscht hat, heisst es: '(und also betrog er) sie', wofür **K** 'sich'; der 4. Meister zum Kaiser '(doch so will ich uch) trosten, tottend (ir uwern son)': 'tösten, töttend'; *Geduldproben*, die Tochter zur Mutter: 'sag, wie wil dich benugen, daz ich jn benuge oder versuch'. Der Schreiber hatte 'benugen' noch im Sinn; *Hyppokrates*, 'sisselungen' statt 'misselungen'. Der 7. Meister verlangt vom Kaiser, dass der Sohn zurückgeführt werde: 'so wyll ich es üch mercklich sagen. der kayser sprach: sunderlichen gern, wann du sprichest, er werd morn reden'. Statt 'sunderlichen' schrieb **K** 'mercklich', was ihm aus dem Vorigen noch vorschwebte. Solche Irrtümer begegneten dem Schreiber häufiger. So erklären sich auch die vielen versehentlichen *Doppelschreibungen*, z. B. *Brunnen*, 'die wachter mit betrübten herczen fiengent jn mit betrübtem herczen'. Im ganzen finden sich derartige Doppelschreibungen an 21 Stellen.

Auch *versehentliche Auslassungen* kommen vor: 1. Meister, 'der maister iltte bald für den kaysser und sprach'; nach Kaiser fehlt 'unnd fiell vonn sinem rosze unnd knuwete fur den kaysser'. Der Schreiber irrte vom 1. 'für d. kaysser' zum 2. ab. *Witwe von Ephesus*, als die Frau den Vogt auffordert, dem Toten die Zähne auszuschlagen, heisst es: 'er [sprach: ich hon des hertzen nit. sie] sprach: daz du aber merckest'. Das Eingeklammerte fehlt durch ein Abirren des Schreibers von 1: 'sprach' zum 2. Später sagt die Witwe: 'was mannes mutt haustu?' wofür **K** nur 'was mannes' hat. Einzelne Worte fehlen aus Versehen an 9 Stellen.

Die *absichtlichen Änderungen* sind ebenso wie in $\mathbf{D}_1$ und $\mathbf{D}_2$ sehr unbedeutend. Sie betreffen meist den *Wortschatz*: *Rahmen*, 'frevel, (schand und laster)' statt 'uneren'; 'mit menschlicher hilff': 'm. m. spisse oder hilffe'. Der erste Meister kommt 'herlich' geritten statt 'erlich'; *Eber*, 'den eber': 'den beren ebar'; *Brunnen*, der Ritter sagt, als er die Frau reden hört, '(groszer freude) gehept (ich nie)': 'gelebt'; der Ritter bittet: 'tu das grosz ubell (nit an mir)': 'tu den gr. mort'; *Schatzhaus*, der Sohn sticht sich ins

Bein '(das das blutt rechtt von im) flosz': 'schoss und floss'; *Geduldproben*, die Frau wird zur Ader gelassen '(biss daz man sie für tod) umbzoche oder handelt' statt 'handelte'; *Weissagung*, 'die schiffherren': 'die schiffherren und marner'; *Freunde*, 'faren': 'gon und faren'. Die Hs. zeigt also eine Vorliebe für pleonastischen Ausdruck.

Hs. B₁. Die *unbeabsichtigten Änderungen* dieser Hs. sind verhältnismässig unbedeutend. Nur ein *paläographischer Lesefehler* findet sich: *Rahmen*, die Grossen sagen: jedes Vergehen soll '(nach der gesetzt) gebüszett werden', wofür hier 'gebessert werden' zu lesen ist. Zahlreicher sind die *Schreibfehler*: *Rahmen*, 'der knag' statt 'der knab'; *Kaiser geblendet*, '(do frogte der) meister' statt 'keyser'; *Marschalk*, 'die frowe sprach, werte sich und sprach' das erste 'sprach' zu viel; dem Kaiser soll es gehn, 'dann eim, der eins mols wart mit eim slosse geslöffet'. 'slosse' statt 'rosse' verschrieben. *3 Liebhaber*, 'zu dem ort' statt 'zu dem mort'; *Weissagung*, Alexander bittet seinen Adoptivvater, 'daz er jm gunde, daz er jm jn dem hoff möchte faren'. Das 2. 'jm' ist zu viel. An einigen Stellen sind auch Worte aus Versehen doppelt geschrieben. *Abirrungen* des Schreibers lassen sich an zwei Stellen feststellen. *Hyppokrates* legt ein Kraut in den Zuber, 'das [hette die krafft, das] ein wassertropff nit durch die löcher flosz'. Das Eingeklammerte fehlt, weil der Schreiber von 'das' auf 'das' abirrte. Der Kaiser und die Kaiserin nach *3 Liebhaber*, 'der keiser sprach: gehabe dich wol. ich getruwe, es neme schier ein ende, morn so komet der sübende meister und haltet im ouch sin leben'. Nach 'ende' fehlt 'ia, sprach sy: wie niemett es ain ende'. Also der Schreiber vom 1. 'ende' zu dem 2. abgeirrt. Einzelne Worte fehlen aus Versehen an 17 Stellen.

Absichtliche Änderungen. Die Hs. zeigt ein deutliches Bestreben zu kürzen. Die Vorrede ist nahezu auf die Hälfte ihres ursprünglichen Umfanges gekürzt. Gestrichen ist, S. 66, 4; 19; 28—30 'und nach . . gemeyn'; 67, 11—19 'Jop — tode'; 23—36 'Gregorius . . gesichert'; 68, 3—20 'und ein ende . . geneigt ist'. Das Eingeklammerte fehlt im folgenden. *Brunnen*, die Frau 'sprach [gar spottlichen]'; die Kaiserin sagt nach *Elster* zum Kaiser, ihm solle geschehen, 'als ainost ainem geschach, [er was ein kaiser zu Rom mit syben maistern; ouch er hett die]'; *Kaiser geblendet*, die Kaiserin zum Kaiser: 'wollent ir mir folgen, [so will ich uch (mit der gottes hilffe woll F) helffen]', *Geduldproben*, der alte Ritter ist lange ohne Frau '[und ane kind gesyn]'; die Mutter zur Tochter 'versuch yn vor, ob du yn fyndest hinlessig': 'versuch in vor hin'; das Hündlein springt auf das Bett, 'da het die frauwe sin gewart [und lieff balde dar]'; die Frau schlägt das Hündchen an eine Wand, 'das [ym das hirn herusz viell und] starbe': 'das es starb'. In *Virgil* S. 69, 21; 70, 1; 17; 72, 2; *Marschalk*, die Worte des Marschalks: '[und bitt gott, das es an üch verfahe]'; *3 Liebhaber*, '[do sprach sy: des dancke dir gott, und tett, als sy im uss der kamer zu trincken wolt pringen] und do sy in die kamer

kam, do schray sie'. Als der Wächter den Ritter verbrannt hat, heisst es: '[des ward er notturfftig siner nattur ze ton und kortte sich von dem füre,] und do zwyschen komet ein rytter'; *Königin eingeschlossen*, der Ritter 'reit vor dem künig in die stat und in die burg und seit ir, wie es gefarn was', nach 'burg' stand ursprünglich 'und das vingerlin gab er der frawen'. Vor *Witwe von Ephesus*, 'der kayser sprach: lieber maister, wie ergieng das? der maister sprach: haissend den knaben herwider in füren, so wyll ich es üch mercklich sagen. der kayser sprach: sunderlichen gern, wann du sprichest, er werd morn reden. man bracht des kaysers sun und leitt in des nachtes nitt in den turn, man liesz in sunst in der veste gan woll behut. des hub der maister an und redtt also': 'der keiser sprach: lieber meister, wie ergieng es? der knab wart wider gevangen geleit und man leit in des moles nit in den turn, man liesz in susz in der vesten gon'; Schluss von *Weissagung*, der Sohn sagt zu den Eltern: '[wenn sehent, das ist war warden, das die nachttgale gesungen hat]'. Im ganzen sind an 51 Stellen grössere Satzteile gestrichen.

Sachliche Änderungen finden sich folgende: *Vorrede* S. 65, 16: *Rahmen*: 'Poncius' statt 'Poncianus' wie **D**, doch nur am Anfang, später 'Poncianus'; 'Bacillus' für 'Bacillas'; *Witwe von Ephesus*, die Frau schlägt dem Ritter 'die zen vornen alle usz' statt nur zwei Zähne; *Weissagung*, der Sohn sagt, es werde noch dazu kommen, '(das ir mir wasser langent und myn frowe und muter) hebet mir das beckin' statt 'halttent mir die zwehel'. Dementsprechend heisst es auch später, als die Weissagung in Erfüllung geht, 'daz beckin' statt 'die zwehel'.

Zahlreicher sind die *Änderungen im Wortschatz*: *Rahmen*, die Kaiserin war nicht '(fruchtbar und) gewan (kain kind by im)' wird zu 'machte'; der Kaiser schreibt den Meistern Briefe unter seinem 'haimlichen zaichen': 'h. ingesigel'; '(do die maister die brieff) enpfiengent': 'gelusten'; *Schatzhaus*, der Leichnam des Ritters wird vor sein Haus 'gezogen': 'gefurt'; *Kaiser geblendet*, 'traum bescheiden': 'tr. erschinen'; *Geduldproben*, 'min tochter': 'liebes kint'; 'den priester (in dem pfarhoffe)': 'den lütpriester'; 'jungfrowe': 'frowe'; *Virgil* S. 70, 20 'furend': 'komen'; *Hyppokrates* erhält das Epitheton 'fürnemer': 'frumer'; als Galienus das Wasser 'besahe': 'beschowet'; später 'beschawen': 'besehen'; 'grop spyse': 'grop kost eszen'; 'alle wegen': 'iemer me'; Kaiserin nach *Roma*, 'jüngst': 'eins mols'; *Witwe von Ephesus*, 'unmesseclich': 'vil'; *Weissagung*, 'ein stolczer knab': 'ein schöner knab'; 'gemahel': 'wip'; 'drü kind': 'dri sune'.

Die Varianten zeigen, dass ebensowenig $\mathbf{B}_1$ aus einer der drei vorbesprochenen Hss. $\mathbf{D}_{1\ 2}$ **K** oder ihren Vorlagen abgeschrieben sein kann, als dass eine jener Hss. auf $\mathbf{B}_1$ zurückginge, da bald hier, bald dort bei differierenden Stellen sich ursprüngliches findet. Besonders die versehentlichen Fehler zeigen dies. Somit hat man eine dritte verlorene Hs. als Vorlage von $\mathbf{B}_1$ anzunehmen.

Hs. T weist unter der Gruppe **D K B**$_1$ **T** die meisten und bedeutsamsten Varianten auf. Der Schreiber hat sich nirgends genau an seine Vorlage gehalten, sondern vielfach geändert, gestrichen oder hinzugesetzt. Vor allem fällt die Willkür auf, mit der hier einzelne Satzteile und auch ganze Sätze vertauscht und umgestellt worden. Der Dialekt ist ein Gemisch von Hoch- und Niederdeutsch, was sich dadurch erklärt, dass der Schreiber ein Niederdeutscher war, dem bei der Wiedergabe des hochdeutschen Textes überall niederdeutsche Formen in die Feder kamen. So finden sich nebeneinander Formen wie: 'das' 'dat'; 'lybe' 'liue'; 'hatte' 'hadde'; 'wieder' 'weder'; 'wyp' 'wyff'; 'getöttet' 'gedodet'; 'ab' 'aff'; 'yme' 'eme'; 'und' 'ende' u. s. w. Die Vorrede fehlt hier.

Unbeabsichtigte Änderungen. Von diesen sind *paläographische Lesefehler* verhältnismässig selten. *Kaiser geblendet*, 'Marlep' für 'Marley'; *Geduldproben*, der Ritter bleibt lange ohne 'ebynt' statt ohne 'kynt'; *3 Liebhaber*, der erste Ritter wird der Frau infolge ihres Gesanges 'unordentlichen holt', hier 'endelichen holt'; *Witwe von Ephesus*, 'ich han geschuwen' sagt der Vogt, statt 'ich han geschworn'. Sehr zahlreich sind die *Schreibfehler*, z. B. *Rahmen*, 'und so es gegen dem abende wirtt': 'und es gynck zu dem abende wiert'; *Geduldproben*, 'gerchte' statt 'gerechte'; *Marschalk*, 'der marschalck vorsucht es aber, [der konynck versucht es aber] der konynck wolt sie yme nit laysen'. Der Schreiber irrte zum vorigen ab, das Eingeklammerte ist überflüssig. *Königin eingeschlossen*, 'eyns mals gaff eme die konynckyne eyn fyngerlyn, das hatte er der konygyn geben' statt 'das hett ir der konig geben'; *Witwe von Ephesus*, die Verwandten zur Frau: '(was verfahet die sele) eise weisz' statt 'dise weisz'. *Freunde*, beim Abschied Alexanders heisst es von Florentina: 'und weynende gaff sie eme synen Allexander eren segen'. 'synen' ist zuviel. Ludwig 'schyndet' seinen Kindern die Hälse ab, statt 'schnydet' u. s. w. Oft zeigen sich Nachlässigkeiten in der Schreibweise, z. B. *Kaiser geblendet*, 'und wolte es dem knaben geben nan', 'nan' statt 'han'. Ausserdem finden sich an 13 Stellen versehentliche Doppelschreibungen.

Versehentliche Auslassungen finden sich sehr häufig: *Kaiser geblendet*, Merlin antwortet auf des Kaisers Frage, ob er ihm helfen könne: **D K B**$_1$ ja, herre, sicher. [der knab den kayser nam und furtte in in die kamer, do er lag und hiesz die diener das bett dannen ton, dar under was ain brun, der hett syben flüszen]. do sprach der knab: die wyl der brun weret, so gesehent (ir numer usserhalb des palasts)': 'ya sycher, herre, ich getruwen uch. do sprach der knabee, der wille das der borne unde dei flusz werent, so engesehent', nach 'ich getruwen uch' ist, wie **F** zeigt, 'woll helffen' zu ergänzen. Ausserdem fehlt dann noch das in eckige Klammern Eingeschlossene. Kaiserin nach *Virgil*, 'do sprach [die kayserin: hand ir mich vernomen? do sprach er: wol. do sprach] die kayserin: der thurn ist'; das Eingeklammerte fehlt,

durch eine Abirrung des Schreibers vom 1. 'do sprach die kayserin' zum 2. Der Sohn will sich verantworten, 'die syben maister giengent zu samen [und wurdent zu ratt, wann der knab sollte reden und namend sinen ratt dar über. er sprach: es ist nun zyt, das ich rede. wann hütt uff disen tag so behalt ich üch und mich mitt der gottes hilff, und sorgend nitt, wie ich rede (das uns hilffet. B_1). die meister kament alle zu samen] und namentt den knaben und klaittentt jn'. Das Eingeklammerte fehlt durch Abirrung des Schreibers von dem 1. 'zu samen' zum 2. Versehentliche Auslassungen einzelner Worte finden sich an 15 Stellen.

Von den *beabsichtigten Änderungen* sind diejenigen, die den *Wortschatz* betreffen, weitaus die zahlreichsten. *Rahmen*, die Kaiserin 'viel in eticum': 'viel yn bekumernus'; der erwachende Diocletian meint, die Dielen der Kammer hätten sich 'erhoget' statt 'uff gehebet'; 'erlich botschafft': 'ernstliche b.'; der Kaiser begegnet dem Sohne 'mit groszer herschafft': 'mit grosser ritterschafft'; '(min leben für üch) strecken': 'seczen'; '(der knab naigette dem vatter) trülich': 'trurilichen'; 'kemenate' statt 'kamer' mehrmals; '(rede und) erbiettendes': 'arbeit'; 'zerzerret': 'zureizen'; 'bys mornens': 'byns des anderen dages fro'; *Baum*, '(das dü sunn müg zu dem schosz) geschynen': 'comen'; ebenso an einer späteren Stelle; '(das ir fluch nit uber uch) gange': 'schreyget'; *Hund*, '(sage mir dies) byschafft': 'sache'; '(es was ein) vester (ritter)': 'edel'; *Eber*, die Kaiserin 'gehub (sich ellenclich)': 'hadde'; *Brunnen*, 'sy batt in vast': 'sie bat aber und aber'; '(die wile) wust (sie in das husz)': 'lieff'; *Schatzhaus*, sie 'pflagen (ritterschafft)': 'dryben'; die Töchter können sich beim Anblick des Leichnams 'nit vorbergen' statt 'nit uberheben'; *Elster*, 'byschafft': 'beispiell'; *Kaiser geblendet*, 'traum bescheiden': 'tr. betüden'; 'uff dem platz': 'uff dem marchte'; 'so vil wassers': 'so vil flusses'; 'bischafft': 'gelichnysse'; '(bischafft' meist vermieden). *Geduldproben*, 'hinlessig': 'hynderlesych'; die Frau zieht alles, das auf dem Tisch ist, 'uber eynen huff' statt 'abe'; der Ritter zum Bartscherer 'lieber scherer' statt 'lieber gesell'; '(bisz das) ir geswande': 'sie van sich selber quam'; der 4. Meister warnt den Kaiser vor zu grosser 'gehe': 'ghegehiszicheit'; vieles, sagt er, geschehe so 'widder die gerechtickeit': 'widder got'; *Virgil* S. 69, 6; *Hyppokrates*, 'byschafft': 'exempel'; 'des küniges sun': 'des jungen kuniges'; 'mit essen und mit trincken': 'myt essen und mit aller hant cosseten'; *3 Liebhaber*, 'uber alle synn': 'ubertrefelichen'; 'so verderbtt (man mich und dich)': 'so dödet'; die 3 Ritter werden 'lyplosz getan': 'leyffloysz gedodet'; der Wächter hat dafür zu sorgen, dass nachts kein 'unzucht' geschieht: 'unfur'; der Wächter bekommt das Bedürfnis 'siner nattur ze ton': 'des werckes des stoilganges und der naturen zu donende'; *Königin eingeschlossen*, der Ritter geht 'tugentlich' um den Turm: 'degelichen'; 'gejagten': 'geiageten unde gebeisten'; 'alles volck': 'das volck alle zu sampt'; der 7. Meister zum Kaiser '(so

will ich es uch) mercklich (sagen)': 'meysterlichen'; '(redtt) also': 'diesz beispil'; *Witwe von Ephesus*, die Frau giesst dem bewusstlosen Ritter Wasser 'under die ougen': 'under das angesichte'; ein Dieb wird gerade 'verderpt': 'gehenget'; den Vogt friert 'gar sere': 'gar ubel'; Diocletian vor dem Kaiser, 'der knab': 'der sun'; *Weissagung*, 'die schiffherren': 'die scheffheren und die schifflude'; 'herren': 'heren und deynstlude'; 'die mere': 'die bottschafft'; Ludwig soll die Jungfrau 'in eren': 'in hut und in eren' halten; Konrad 'verlaitte' Ludwig beim Kaiser: 'vermeltte'; 'byligen': 'byslaffen'; Ludwig erhält Florentina 'zu einem gemahel': 'zu einer huiszfrauwen zu der ee'; der alte Ritter hätte die Schuld gerne 'verredett': 'verswigen'; Alexander beschliesst sein Leben 'in got': 'nach godes loffe'; 'den bulen': 'den buffen'; '(in jungfrauwen) schyn': 'wisz und gestalt'.

Auch die *sachlichen Änderungen* sind ziemlich bedeutend: einige Namen sind umgeändert: 'Bacillas': 'Bacilles', 'Bastilles', 'Josephus': 'Joseppheus'; 'Marley': 'Marlep'; *Rahmen*, Diocletian sagt zu den Meistern '(mochtte er syben tag) vor sinem vatter (ungerett sin, so behielt er jm und sin maistern das leben)': 'by synen maistern'; *Hund*, die Wiege hat 'vyer stallen' statt 'hoch stollen' in F, 'stollen' der andern Hss.; der Ritter geht 'zu der wiegen' statt 'jn den sal'; *Elster*, '(da ging der here zu dem vogell und sprach: warumb hastu mir gelogen von der nacht) und hast unfriden gemacht zwuschen mir und myner frauwen': 'das es gehagelt unde geregent hab, und das nyet war enist. die nachbauren sachent, das es die schonste nacht was, die des yares ye sy gewesen'; *Kaiser geblendet*, '(er volget dem knaben) und fant gold': 'und wie er ym het gesagt, also fande er das golt'; *Marschalk*, während anfangs von einem 'Könige' die Rede ist, heisst es später einmal 'der keiser'; *Witwe von Ephesus*, 'do sprach der herre: o frauwe': 'do sprach der voget traurikliehen zo der frauwen also'; *Weissagung*, 'wann er waz nach der person schoen, und züchttig nach allem wandel und adel volkomen': 'want er was noch der perschonen schon, tzuchtich und myt allen geberden wisze, jn gudem wandel volkomen'; 'Allexander was von allem volck und hoffgesind gemynnet und dem kayser besunder lieb': 'A. was van allem volchk und besunder van dem hoffgesynde wol entpfangen'; Alexander kauft beim 2. Male für Florentina 'zwyrund als kostliches als vor': 'als koistelichs aber'; Konrad ist 'des keisers' Sohn von Spanien, statt 'des kunigs'.

Es finden sich sowohl zahlreiche Zusätze und Erweiterungen des Textes als auch Streichungen und Kürzungen.

Zusätze und Erweiterungen, im folgenden durch Klammern angedeutet, *Brunnen*, der Ritter wird gefangen gelegt 'byntz des morgens, do wart er getottet [unde yme syn houffet abe geslagen]'; *Schatzhaus*, der Marschalk findet 'den lycham anne das houff [in der groben yn dem thorne, als er gehoret hant. er ylet balde] und sachte es dem keiser'; vor *Geduldproben*,

'[do sachte der meister dem keyser eyne solche gelichnysse adder byspil von eyme ritter]'; *Geduldproben*, der Ritter reitet zur Jagd, 'mit federspil und mit den hunden, [obe ymme wolde geluchen zu beyssen]'; der Ritter befiehlt der Frau, den zweiten Arm zum Aderlassen zu reichen: '[die frauwe bat und fleycht dem herren, das er yr nyt mee ensulde laissen. ees halff alle nyt, sie strecket den anderen arm dar] und lyesz ir aber'; *3 Liebhaber*, 'also die frauwe wyste, das er broder alsus yn der stat umb reyt, do wartet sie syner' für 'des warttette die fröw'; 'balde und zu hant vienck man [den rytter und die frauwe und vorordelte] sye beyde'; Kaiserin nach *3 Liebhaber*, 'do das die keiszeryn vernam, [das er auch des dages van dem dode wart erlost]'; *Königin eingeschlossen*, der Ritter bittet die Frau, zu singen, 'das dede sie und sanck dem herren' statt 'sie tett es'; der König begleitet den Ritter und die Königin zu Schiffe, 'und sprach en manygen guden segen noche und machte yn manych cruytze nach, das sie got sulde beschermen und yn synen houden behalden, des bayt er got gar getruwelichen' statt einfachem 'und machte in manig krütz nach'; *Witwe von Ephesus*, der Vogt sieht ein Licht 'in dem hüsselin': 'in der kleuseryn hausze, des rytters frauwen'; der Kaiser versichert, gern sterben zu wollen, wenn er den Sohn nur reden höre, was er mit den Worten 'uff myne ere' bekräftigt, in den andern Hss. fehlt letzteres.

Streichungen und Kürzungen, im folgenden ebenfalls eingeklammert, die Kaiserin spricht zum Kaiser vor *Elster*: 'ir hant nacht und tag rat, wie ir yn beschirmpt [uber den groszun mort, den er an uch und an mir hat gethun]'; *Elster*, der Herr sagt: '[o, der vogell ist des menschen gewissen, die (der **D**$_1$, $_2$ **K B**$_1$) nichts verswigt]'; Kaiser nach *Hyppokrates*, 'dis tages stirbet er nit, dann du hast mich in grund ermant mit dirre bischafft'. der meister dancket jm und schied von dannen': 'des tages stirbet er nit von myner frauwen rede willen'. Die 7 Meister mit Diocletian kommen vor den Kaiser '(und claident jn nach siner wirdigkait,) und wol by zwinczig busaneren und menger hant herhoren und aller hant saittenspil giengent sie jm vor zu iettweder sytten ainer und die fünff nach und mit grossen fröden und schalle ylttend sye gegen dem pallast': 'und reyden eme vor und nach. mit grossem geschale ylden sye gegen dem pallast'; *Freunde*, Florentina dankt Alexander, der für sie gekämpft und für Ludwig gehalten wird '[mit grossem ernste]'.

Wie die Varianten besonders die Kürzungen, versehentlichen Auslassungen und Fehler der Hss. **D K B**$_1$ zeigen, kann **T** nicht aus irgend einer dieser Hss. abgeschrieben sein, ebensowenig wie aus deren Vorlagen. Dass eine jener Hss. aus **T** geflossen, ist gleichfalls unmöglich, da sonst die Änderungen von **T** sich zum Teil auch dort finden müssten. Es ist also eine vierte verlorene Hs. anzunehmen, auf die **T** sowohl, wie die übrigen Hss. zurückgehen, und zwar ist noch ein Mittelglied zwischen dieser und **T**

einzuschieben, da die fast wörtliche Übereinstimmung mit dem ältesten Druck (etwa 1470) zeigt, dass die Änderungen von **T** sich grösstenteils schon in der Vorlage fanden, die **T** und der Druck gemeinschaftlich benutzten, und die eben wegen dieser Änderungen von der gemeinsamen Quelle von **D K B**$_1$ **T** verschieden gewesen sein muss.

Wir erhalten also folgenden Stammbaum für diese Gruppe:

```
                    V ⟋ O ⟍ F
                Z ⟋   ⟍ W
           Y ⟋  ⟍ B1     ⟍ T
      X ⟋  ⟍ K
D1 ⟋  ⟍ D2
```

Von einer **Gruppe c** zu reden, mag befremdend erscheinen, da eine einzige Handschrift als deren Vertreterin erhalten ist, **H**$_2$. Da jedoch sicherlich mehrere Hss. existiert haben, die einen **H**$_2$ gleichen Text boten, so lässt sich diese Annahme wohl rechtfertigen. Zwei Hss. müssen zum mindesten vorhanden gewesen sein, da **H**$_2$ unmöglich Original sein kann, sondern nur eine Abschrift ist, wie aus den versehentlichen Fehlern des Textes hervorgeht. Leider ist die Hs. sehr lückenhaft und unvollständig. Ein besonderes Interesse verdient diese Version der 7 weisen Meister, weil sie die Vorlage für die metrische Bearbeitung Hans von Bühels war, wodurch ein sicherer Anhaltspunkt zur Datierung dieser Version gegeben ist. Da nämlich Hans von Bühel 1412 seine Dichtung verfasste, so muss die deutsche Prosaübersetzung aus dem Lateinischen, die ihm vorlag, vor diesem Jahre entstanden sein, und zwar nicht viele Jahre vorher, da der Übersetzer nach des Dichters Worten diesem selbst sein Werk überbrachte und ihn bat, ihm es 'recht' zu 'dichten'. So kann man die Übersetzung wohl zwischen 1400 und 1412 ansetzen.

Im Gegensatz zu den anderen Versionen lässt sich hier auch der lateinische Text, der als Vorlage diente, feststellen. Die Hs. selbst, die der Übersetzer benutzte, scheint zwar verloren zu sein, doch kann sie nicht sehr verschieden gewesen sein von der durch Fischer zusammengestellten Gruppe **B**$_2$ **C M**$_{6\ 7}$ **W**. Diese Gruppe hat an manchen Stellen, wie Fischer nachweist, ursprünglicheres bewahrt, als die anderen Hss., selbst als die älteste erhaltene lateinische Hs. **I**. Alle diese Stellen nun finden sich, soweit der Text von **H**$_2$ vorliegt, auch hier.

Buchner 27, 13 f. lautet in der Übersetzung: 'darumb heisz er, daz man in aber zu dem galgen solte furen. [die da auch dez keysers gebot erfulten. und da sie nu den son durch die gassen furten], da waz das geschrey dez volkes unlidberlich grosz mit einer stymme schryende: ach, sehent daz jamer, daz der einige son dez keysers wirt zu dem tode gefurt. und da man in also furte'. Das Eingeklammerte entspricht den

in der genannten lateinischen Gruppe erhaltenen Sätzen: 'qui preceptum eius impleverunt. cum vero puerum per plateam ducerent'.[1])

Statt Buchner 27, 34: 'ait magister: quando dicitis, quod uxorem vestram opprimere volebat', liest diese Gruppe: 'ait magister: quando dicitis, quod mutus est, de hoc habet deus iudicare, qui mutos et surdos facit audire et loqui, sed quando dicitis, quod uxorem vestram opprimere volebat'. Man vergleiche damit das Deutsche in **II**$_2$: 'der meinster sprach: daz ir sprechent, daz er ein stumme ist, da von hat got zu urteilen, der da die tauben machet horen und die stummen reden. aber daz ir sprechent, daz er', hier bricht der Text ab, da an dieser Stelle ein Blatt fehlt. Ebenso übersetzt an den anderen hier in Betracht kommenden Stellen **II**$_2$ den Text der genannten Gruppe und nicht den von **I**.

Buchner 59, 23: 'er sprach: ja her, wol, lassent mich ein huselin machen an den turne, ob es mugelich were und not beschehe dag oder nacht, daz ir mir mochtent ruffen, das uwer nutz gefordert wurde', ferner Buchner 75, 38, Fischer 80: 'und ging in yren sale und gruszte sie mit gebogenen knyen und antwortet ir das essen von dem keyser'. Auch die grössere Plus-Stelle am Ende der Geschichte in dieser Gruppe gegenüber **I** findet sich in **II**$_2$. Buchner 90, 23, Fischer 80: 'da wart die keyseryn berufft mit allen yren junckfrowen und megden der kamer. do sach der sone der megde ein an, von der vor gerett ist, und sprach: ziehent die uss, so sehent ir, wer sie ist. und es geschach also, und sie funden ein mannesbilde in frowen-cleydern. do sprach der son: sehent, jr richter, dysen bube hat sie so vil jare gehapt zu mynem vater. und da hub er uff und saget, wie sie in auch uff daz bette wolte ziehen, das er by ir solte lygen; und do er daz nit tun wolte, do legete sie ymm die lugen uff, daz er sie wolt genotzoget han. die keyseryn verjach das alles sampt und begert barmherzikeit, aber sie vant ir nit. do sprachen die richter: her der keyser, waz soll wir urteil geben, jr eygen verjehunge hat sie verdampt'.[2])

Da der Wortlaut im einzelnen aber an manchen Stellen vom Lateinischen dieser Gruppe abweicht und mit keiner der verschiedenen Hss. genau übereinstimmt, wie ein Vergleich mit den von Fischer beigefügten Varianten des Lateinischen zeigt, so kann von den erhaltenen Hss. selbst keine die Vorlage des Übersetzers gewesen sein, denn dieser übersetzt sehr wörtlich, sondern eine verlorene oder bis jetzt unbekannte lat. Hs., die mit der genannten Gruppe eng verwandt war. Als Probe des Textes folge auch hier *Virgil.*

---

1) Vgl. Fischer, 79.

2) Die gemeinsame versehentliche Auslassung der lat. Gruppe **B**$_2$ **C M**$_{6}$ $_{7}$ **W** in *Hyppocrates* Buchner 48, 9, Fischer 81, 8 entspricht dem Deutschen, wo die Stelle auch fehlt.

Der keyserinnen fünft exempel von keyser Octaviano.

Octavians der keyser regniret und waz gar rich und dannoch begierig oder gitig und daz golt gar sere liep habende. die burger von Rome taden by sinen zitten vil ubels den andern geslechten, so vil daz vil riche wyder die Romer beweget worden. jn der zit waz meinster Virgilius in einer stat, der sie alle ubertraff in kunsten und besunder in der zauberkunst. die burger batten in, daz er mit siner kunst etwaz mechte oder schickte, daz sie yren fynden dester bass mochten wiedersten. der verhenget mit zauberkunst einen turn gemacht werden und in der hohe dez turnes so vil bilde setzen, alz vil gegen in der welte waren. und zu mittelst liesz er ein bilde machen, daz hett ein apfel in siner hant, und ein ygelich bilde umb und umb het ein glockenseile an einer glocken hangende in siner hant und kerte sich gegen siner province und gegenne, die ymm zugezeichent waz; und alz dick sich ein gegen oder lant wyder Rome frevelichen stellen wolte oder setzen mit kriege, zu stunt daz bilde, daz dem lande bezeichet was, daz lutte sin glocke, dar nach luten alle bilde. do die Romer daz vernamen, so wappenten sie sich und zugen mit gantzer macht gegen der selben province oder gegenne, sie zu zwingen und zu demuttigen, also daz kein province waz, die sich so strevlichen mochten gestellen wieder die Romer oder sich gerechen gegen in; sie wurden alle wegen vor gewarnet von den bilden uff dem turne. dar nach macht meinster Virgilius zu einer trostunge der armen an einer stat ein redeliche gut fure, by dem die armen sich alle zit mochten gewermen, und by dem fuer ein gut wasserquellen, die usz einem brunnen (wallende und siedende was), den armen zu trincken und da von zu baden. und by dem brunnen und by dem fure machte er ein stende bilde, und an siner stirne waz dysz ubergeschrift: 'wer mich slecht, der nymet die rache der unstetikeit'. daz bilde stunt vil jare. dar nach kam ein pfaff und lasze disz ubergeschrifft und gedacht: 'waz rache mochte joch einer nemmen, der dich sluge. jch globe wol basz, sluge ich dich, daz ich dich under mynen fuszen funde ligen'. er gab ymm einen starcken streich mit solicher craft, das daz bilde vil. do verlasch daz fuer, und verswant daz wasser, und wart nust nit me da funden. aber die armen vernamen, wie daz bilde gefallen waz und wurden betrubet und sprachen: 'der musz verlorn sin, der durch sins lustz willen dysz bilde zerstoret hat und uns alle unsers wollustz beraupt hat'. dar kamen dry kunige, die vil ungerechtes durch die Römer litten, und sprachen wieder sich selbe: 'wie mogen oder sollen wir uns rechen an den Romern'. etlich sprachen: 'wir arbeyten umb sust; alz lange der turn mit den bilden

5 wyder] wyser Hs. — 25 einen Hs. — Das Eingeklammerte fehlt in der Hs., ist aber dem Sinn nach zu ergänzen, 'aquam ex quodam fonte bullientem'.

stet, so lange mogen wir nust nit geschaffen gegen in'. zu dyszem wort stunden uff dry ritter und sprachen: 'waz gebent ir uns, so wollen wir den turn mit den bilden nyederwerffen und zurstoren, und dar nach mogent ir sie wol bestritten'. sie sprachen: 'waz eyschent ir'. (sie
5 sprachen vir) **at illi: 'quattuor dolia plena auro'**. sie sprachen: 'uwer heischen werde erfullet'. **isti tres milites quattuor dolia plena auro acceperunt** und zuhen geine Rome und machten vier locher zu vier enden oder orten uszwendig Rome und begruben die vier kessel goldes. dar nach gingen sie in die stat. zu stunt kam in engegen der keyser und
10 sprach: 'ir aller liepsten, wannen sint ir, und durch waz sach sint ir here komen'? sie sprachen: 'o herre, wir sint von ferrem ertrich und sin soliches insprechens von got, (das wir nit anders getreümen künnen) dann wie lange golt ist verborgen gelegen under dem ertrich und schetze. und also vinden wir sere vil goldez. wir haben auch
15 gehort von diner frumikeit und sin dar umb zu dir komen, ob du unsers dinstes bedurftest, daz wir dir dinten'. der keyser sprach: 'jch versuchen uch, und ist, daz ich uch warhaftig vinde, so gyb ich uch guten solt'. sie sprachen: 'wir geren nicht anders zu lone, wann das halbe teyl der schetze, die wir vinden under dem ertrich'. er sprach zu
20 in: 'jr redent recht, es ist mir liep; wol dann (kommet) mit mir'. sie volgeten dem keyser nach bysz zu dem palast, und sint gesetzt worden zu dem tysche; und nach dem nachtessen sprachen sie zu dem keyser: 'here, gefellet es uch, so slaffen wir'. der kunig sprach: 'gent und slaffent in gottes segen; got gebe uch guten slaff'. sie gingen hin und
25 vertriben die nacht mit froden, mit gelechter und gespotte. des morgens fru kamen sie zu dem keyser, und sprach uszer in der erste: 'herre, ich han einen trome gesehen, daz uszwendig der porten der stat, in einem tieffen loch, ist ein schryn vol goldes begraben und verborgen. nu gen wir dar und ir gent mit uns'. er sprach: 'ich werde gen und sehen,
30 ob ir war sagent oder nit'. sie gingen mit einander an die stat und gruben und funden den schrin mit golde, den sie dar hetten geleyt. do der keyser daz sach, do waz er fro und nam daz golt halbe. und zu glicher wyse tet der ander, und der drytt auch also. die virde lade behilten sie in. dar nach sprachen sie einmundeclich: 'bysz her hat
35 einer nach dem andern den trom gehapt, aber nu mit der hilff unsers heren so werden wir alle dry dysz nacht ein trome haben und durch den selben trom werde wir gar vil goldez vinden'. der keyser sprach, als er auch alwegen het gesprochen: 'got gebe uch einen guten trom nach siner miltikeit und nach unser notturfte'. Dysz lachten und spotten

---

1 moge Hs. — 4 Das Eingeklammerte ist überflüssig — 12 Das Eingeklammerte fehlt in der Hs. Dem Lateinischen gemäss ergänzt Buchn. 43, 27 'quod nichil aliud sompniare poterimus' — 20 kommet fehlt in der Hs.

aber dez keysers die selbe nacht. do morges wart, sprachen sie zu dem keyser: 'o herre, wir haben und bringen gute mere, jst daz jr begerent ewiclich rich zu sin, daz mag wol geschehen'. er sprach: 'sagent an, wie ist dem'. sie sprachen: 'wir haben zu male einen trom gesehen,
5 das under dem fulmente dez tornez, do die bilde uff stent, da ist so vil luters goldez verborgen, daz alle pferde dyser stat mochten es kaume geziehen'. der keyser sprach: 'daz sy von mir, daz ich daz uffneme, daz ich den turn mit den bilden icht zerstore, durch die wir gewarnet werden vor unsern vinden'. sie sprachen: 'herre, wir bitten dich, ob
10 wir dir ye lugen haben geseit'. er sprach: 'neyn vor war, jr habent mir allewegen war gesaget'. sie sprachen: 'wir truwen woll, den turn subtilichen undergraben und wieder underslahen, daz er nit fellet, dann er ist starck, daz wir dannoch daz golt wolle gegewynnen. aber daz musz by nacht sin, wann das folck lieff uns zu und truge daz golt hinweg'.
15 er sprach: 'gent hin in dem segen, und morn fro kum ich mit luten zu uch'. sie gingen hinweg und waren fro. und do es nacht wart, do huben sie an zu graben und gruben stercklich, byz daz der turn bereyt waz zu vallen. dar nach legeten sie fuer an einem ende der stat und fluhen mit sneller flucht der stat uss. do sie kom ein myle kamen, do
20 branne daz fuer und ging uff an einem ende der stat, und der turn vile an dem andern ende. do es nu die heren sahen an dem morgen, daz der turn mit den bilden gevallen waz, da wurden sie betrubet, me dann yeman geloben mag und sprachen zu dem keyser: 'herre, wie ist
25 dem, daz der turn zurstoret und gevallen ist mit den bilden, davon wir gewarnt worden alle zit vor unsern vinden'. er sprach: 'dru falsch mentschen hant gesprochen, wie daz sie vil goldez dar under wolten vinden, und wolten daz subtilichen gewinnen, daz weder der torn noch die bilde zerbrechen'. sie sprachen: 'uwer gittikeit, daz ir so vil goldes
30 begeret habent, hat uns zu groszem schaden bracht. nu sol uwer begirde und gitikeit zu dem ersten wieder in uch vallen'. und zu stunt vingen sie in und fulten ymm sinen munt volle goldes und begruben in also lebendig. dar nach schir kamen jr vinde und zerstorten Rome.

Das Deutsch der durch **II**$_2$ vertretenen Version ist nicht so rein und fliessend, wie das der übrigen. Der Übersetzer haftete zu sehr am Lateinischen. Wenn aber auch der Ausdruck im einzelnen etwas unbeholfen ist, so kann man des Verfassers Stil und Darstellungsweise darum doch nicht als schlecht bezeichnen. Störend wirkt hier vor allem der häufige Gebrauch des Participiums der Gegenwart. Wo ein solches im Lateinischen steht, finden wir es auch fast regelmässig im Deutschen, ausserdem aber auch

---

1 des Hs. — 6 kamme Hs. — 15 luren Hs., 'cum omnibus' Fischer 84, 33.

noch an anderen Stellen. Vgl. *Virgil*, S. 99, 3; 13. Am meisten muss jedoch der Umstand auffallen, dass einige Male ganze lateinische Stellen unübersetzt geblieben und in den deutschen Text herübergenommen sind, z. B.: in *Geduldproben* gibt die Mutter der Tochter den Rat, das Lieblingshündlein des alten Ritters zu töten mit den Worten: 'illum canem coram eo occides, dysen hunt totte vor siner angesicht'. Während hier noch das Lateinische mit deutschen Worten wiederholt ist, bleibt es an den folgenden Stellen unübersetzt, vgl. *Virgil*, S. 100,5 fg.; in *Witwe von Ephesus* spricht der Vogt zur Frau, nachdem diese ihren toten Mann schon auf zweifache Weise geschendet hat: 'simili modo, qui captus fuerat, carebat[1]) duobus testiculis. quae propriis manibus mortuo[2]) viro testiculos abscidit, quia ipse miles noluit, et testiculos canibus proiecit'.

An der letzten Stelle hatte der Übersetzer wohl absichtlich von einer Übertragung ins Deutsche abgesehen. Diese Stelle fehlt in **F** ganz. Wie verhält es sich aber mit den anderen Stellen, die dadurch, dass sie unterstrichen sind, doch die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich lenken mussten? Vielleicht sollten diese besonders markiert werden, wie Citate, Bibelstellen u. dergl. sehr häufig in den Hss. so hervorgehoben werden, vgl. $\mathbf{H}_1$ *Virgil*, S. 41, 20 'aurum sitisti, aurum bibe', $\mathbf{B}_2$ der 4. Meister zum Kaiser: 'quia nichil mobilius, quam feminarum voluntas'.

Der Text von $\mathbf{H}_2$ ist durch zahlreiche versehentliche Fehler und Auslassungen verderbt. Besonders häufig sind kleinere Nachlässigkeiten in der Schreibweise der einzelnen Worte, indem die Endkonsonanten 'n', 't', 'r' u. s, w. sehr oft fehlen, entsprechend der nachlässigen Aussprache des Schreibers.

Lesefehler finden sich folgende: *Virgil*, S. 99, 4; 5 'wyser' für 'wyder', S. 101, 15 'luren' für 'luten', *Witwe von Ephesus*, 'und der ritter tett gar wor dar an, das sie furbas keynen me also geschente', 'wor' für 'wol', 'bene' verlesen. *Freunde*, Alexander sagt zu Ludwig: 'nu gleubte ist doch, das mir nust nit verborgen von dir were', 'ist' für 'ich' gelesen, während in *Königin eingeschlossen* umgekehrt 'ich' für 'ist' steht.

Sehr häufig sind *Auslassungen einzelner Worte* aus Versehen. An einigen Stellen sind auch *grössere Satzteile* oder ganze Sätze versehentlich *ausgelassen*: *Schatzhaus*, 'die reysigen lieffen in das huss und horten die sach des geschreyes: jr aller liepsten myn swestern', vor 'jr' fehlt 'do sprach der son'; *Geduldproben*, 'und lase zu sammen hin und her die uberigen, bysz sie zu dyssem baum kamm' vor 'bysz' fehlt 'rysz', lateinisch 'superflua lignorum', in Folge der Ähnlichkeit von 'rysz' und 'bysz'; 'sie sprach: waz ich durch des besten willen, daz verkerent ir mir alle wegen',

---

1) carebit Hs.

2) mortui Hs., was die geringe Lateinkenntnis des Schreibers von $\mathbf{H}_2$ beweist.

nach 'willen' fehlt 'tun'; 'do die mutter daz erhort, do waz sie fro und zu der tochter. die tochter sprach' vor 'zu' ist 'kam' zu ergänzen; vgl. *Virgil* S. 99,25, wo 'wallende und siedende was' zu ergänzen ist; S. 100, 12, wo 'das wir nit anders getreümen künnen', fehlt, vgl. Keller, Diocletian S. 94, Vers 4182: 'Das uns mag getroumen niht, Den wo golt verborgen lit. Das künent wir finden zu aller zit'; *3 Liebhaber* spricht die Frau zum 1. Ritter: 'wann ich keyn ander bequemlicher zit mag haben, und lasz nit, du bryngest daz gelt mit dir'. Es ist wohl nach 'lasz' zu ergänzen 'dich jn' oder statt 'und' 'under' zu setzen; *Witwe von Ephesus*, 'do daz die diener sahen, da lieff einer noch dem andern in die kirchen, daz er daz sacramente mit ymm brechte', nach kirchen ist 'zu dem priester', pro sacerdote, zu ergänzen, denn die Diener können das Sakrament doch nicht mitbringen; Kaiser zur Kaiserin nach *Witwe von Ephesus*, 'der keyser antwortet: ja sere wol, jch dir vor ware', nach 'jch' ist 'sagen' zu ergänzen; der Sohn zum Kaiser: 'herre, hebent uwer ogen uff und die diern oder dieneryn an in dem grunen gewande', nach 'und' fehlt 'sehent'; *Weissagung*, 'aber der man, des jungen vatter, sach daz und daz junge. mit groszem hunger und arbeyten flog er dar', vor 'das junge' fehlt 'ernert' oder 'pflag', sustentabat; *Freunde*, 'und so er von dem gerichte gnug hette gessen, von den henden alexandri, so waz er es siner tochter wieder. dar umb alexander von der tochter sere liep wart gehapt', nach 'wieder' ist 'senden' oder 'schicken' zu ergänzen; *Alexander zu Florentina*, 'und dar umb durch schickent, daz er in uwerem gebresten nit also sterbe', nach 'durch' fehlt 'gott'; Ludwig bittet den Kaiser: 'daz er ymm erlobet zu sinem vatter und in gesehen und schir herwieder zu kommen', nach 'vatter' ist zu ergänzen 'zu riten'.

Auch *Schreibfehler* sind zahlreich vorhanden, z. B.: *Schatzhaus*, 'da zuschen kam der ritter, der des turnez hute, zu dem torn und vande die schetze zerstrauwet und ein verborgen loch in die mure vant, da wurden beweget alle sin glyder', bei 'vant' ist der Schreiber aus der Konstruktion geraten. Verschrieben ist jedenfalls auch in *Marschalk*, dass der König 100 Gulden zu geben verspricht, während nachher von 1000 die Rede ist; ursprünglich heisst es an beiden Stellen 1000 Gulden; die Kaiserin zum Kaiser nach *Königin eingeschlossen*, 'und hast siechtlich gesehen, wie mich din son zerzerret hast und hast gewysz zeichen gesehen', 'hast' für 'hat'; *Freunde*, 'zu einer gewyssen bewegunge' für 'bewerunge', 'ad certam probacionem'. Durch Verschreibung entstanden gelegentlich auch Wiederholungen desselben Wortes, oder mehrere Worte, z. B. *Geduldproben*, 'und ist ist es, das er dir es dann ubersicht', 2 mal 'ist'; der 5. Meister spricht zum Kaiser: 'der uch zu der zit der nöte uch wol heil mechte gemachen' 2 mal 'uch'; Diocletian zum Kaiser: 'so were ich eins schemlichen todes verdammpt worden, und da von dysz was die sach, da von ich sweyge', das erste 'da von' ist zuviel; *Weissagung*, 'nu fuget es sich daz eines tages, daz der ritter', 2 mal 'daz' u. s. w.

III. Die Drucke des deutschen Romans von den sieben weisen Meistern.

Die verschiedenen Drucke alle textlich mit einander zu vergleichen, besonders auf die späteren Ausgestaltungen, die dem Geschmack der Zeit Rechnung trugen und in denen gelegentlich sogar durch Naturschilderungen und Ausschmückung der Nebenumstände der eigentlichen Erzählung, die Szenerie belebter und das Ganze anschaulicher gemacht wird, kann nicht in den Rahmen dieser Arbeit fallen. Es können hier nur die ältesten Drucke berücksichtigt werden und auch diese nur in sofern, als sie Vertreter der einen oder anderen Fassung der 7 weisen Meister sind. Es fragt sich auch, wie sie sich zu den Hss. verhalten. Schon Murko[1]) hatte sich die Aufgabe gestellt, verschiedene Drucke mit einander zu vergleichen, er ist zu dem Ergebnis gekommen, dass sie alle auf eine Quelle zurückgehen, ausser dem niederdeutschen Druck von 1494, der sich ganz abweichend verhalte. Dieses Resultat musste sich für ihn ergeben, da er nur wenige Drucke benutzte, den ersten aber, der ohne Ort und Jahr erschienen, sowie die anderen, deren Texte mit dem niederdeutschen vom Jahre 1494 übereinstimmen, nicht zu Gesicht bekam. Wenn diese Drucke auch berücksichtigt werden, so ergibt sich ein wesentlich anderes Bild.

Die gesamten Drucke[2]) zerfallen in zwei Gruppen, von denen die erste durch 2 hochdeutsche und die niederdeutschen (mit Ausnahme von Nr. 70 bei Fischer), die zweite durch die sämtlichen übrigen Ausgaben vertreten werden. Von diesen beiden Gruppen schliesst sich der Text der ersten an die Hss. **D K B_1 T F** an[3]) und zwar an die verkürzte Fassung, wie sie in **D K B_1 T** vorliegt, während die zweite Gruppe, also die grosse Mehrzahl der Drucke eine neue, vierte Version der sieben weisen Meister darstellt, die, weil am meisten bekannt, als Vulgata bezeichnet werden kann.

Der Text der zur 1. Gruppe gehörenden Drucke ist eigentlich eine Redaktion der deutschen Gesta Romanorum, in denen die sieben weisen Meister nur als Teil, und zwar als einleitender Teil, enthalten sind. Es gehören dazu folgende Drucke:

---

1) Murko: Beiträge zur Textgeschichte der Historia septem sapientum in der Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte. N. F. 5, Heft 1 und 2, Berlin 1892.

2) Von mir selbst benutzt sind folgende Drucke: Nr. 1, 2, 5, 10, 15, 16, 17, 18, 19, 27, 33, 34, 35, 40, 42, 43, 54, 56, 57, 59, 67, 70 bei Fischer. Ausserdem der niederdeutsche Druck vom J. 1502. (Fischer Nr. 68) in einer Abschrift, die sich im Besitze der Königl. Universitätsbibliothek in Greifswald befindet, und die von Murko erwähnte Löschpapierausgabe des 18. Jahrhs., von der die Bibl. des germanistischen Seminars der Universität Greifswald ein Exemplar aus dem Nachlass von Theod. Heyse besitzt.

3) Wenn Murko behauptet, dass die Drucke auf einen handschriftlichen lateinischen Text zurückgehen, so ist das nicht ganz richtig, denn sie haben direkt einen handschriftlichen deutschen Text zur Vorlage.

1) ältester Druck o. Ort und Jahr (um 1470) 2°. Berlin, Kgl. Bibl.; München, Hof- und St.-Bibl.; Goedeke I^2, 349, Nr. 1, Fischer Nr. 1.
2) ohne Ort und Jahr 2°. Stuttgart; Goedeke Nr. 21, Fischer Nr. 29, vgl. Gemeiner: Nachrichten über die Regensburger Stadtbibliothek S. 185, Keller: Li romans des sept sages 123 fg., 218, 201.
3) niederdeutscher Druck Magdeburg 1494, Mauricius Brandis 2°. Stralsund; Hamburg; Goedeke I^2, 466. Nr. 26, Fischer Nr. 67, Wiechmann: Mecklenburgs altniederdeutsche Literatur, I, 8, S. Götze: Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg, Magdeburg 1872, S. 134 fg.
4) niederdeutscher Druck Hamburg 1502, 2°; Goedeke I^2, 467, Fischer Nr. 68, vgl. Lappenberg, Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg, Hamburg 1840. S. 10. Wiechmann III, 87 fg.[1])
5) der niederdeutsche Druck Hamburg 1618, Münster; Fischer Nr. 71.[2])

Die niederdeutschen Drucke stellen nicht etwa eine mundartliche Übertragung des Textes der hochdeutschen dar, sondern gehen auf eine andere Hs. zurück als diese. Möglicherweise ist die handschriftliche Vorlage des ersten niederdeutschen Druckes selbst schon niederdeutsch gewesen, was sich aber nicht entscheiden lässt. Schon allein das Vorhandensein der Vorrede in den niederdeutschen Drucken, die in den hochdeutschen fehlt, beweist, dass nicht einer von diesen der Übertragung ins Niederdeutsche zu Grunde gelegen haben kann, was auch eine Vergleichung der Drucke mit den Hss. deutlich zeigt.

Was die handschriftliche Vorlage von Nr. 1 angeht, auf welche die andere hochdeutsche Ausgabe zurückgreift, so lässt eine fast wörtliche Übereinstimmung mit der Hs. **T**, das Fehlen der Vorrede hier wie dort, die gleiche Überschrift: 'Hie nach volget ein gar schoen Cronick' u. s. w., ebenso wie der Schluss, sofort eine nähere Beziehung erkennen. Da allerdings diese Hs. erst aus der zweiten Hälfte des XV. Jhrh. stammt, so liegt nicht nur die Möglichkeit vor, dass der Druck die Hs. **T** benutzt, oder dass beide auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, sondern auch, dass die Hs. den Druck abgeschrieben. Ein Vergleich der beiden Texte ergibt bald, dass die Hs. **T** nicht dem Druck zu Grunde gelegen haben kann, da dieser die Verderbtheiten des handschriftlichen Textes nicht teilt. Dass umgekehrt **T** nicht aus einem der gedruckten Exemplare abgeschrieben, geht daraus hervor, dass die Hs. **T** doch an vielen von dem Text des Druckes abweichenden

1) Diese Ausgabe ist identisch mit derjenigen, die Fischer unter Nr. 69 als einen besonderen Druck anführt.

2) Dieser Druck kann nur vermutungsweise hierhin gestellt werden.

Stellen mit den übrigen Hss. übereinstimmt, also ursprüngliches hat, und hier in der gedruckten Ausgabe Änderungen vorliegen. So bleibt nur die Möglichkeit, dass beide aus gemeinsamer Quelle, nämlich einer uns nicht erhaltenen Hs. schöpften, deren Text beide ziemlich treu, mit nur geringfügigen Änderungen wiedergaben.

Die Hs., auf die der niederdeutsche Druck vom J. 1494, von dem die übrigen niederdeutschen abhängen, zurückgeht, muss der Gruppe **D K B**$_1$ **T** nahe verwandt sein, denn eine von diesen selbst kann nicht als Vorlage gedient haben, wie die sehr zahlreichen Abweichungen von allen diesen Hss. zeigen. Vielleicht fanden sich diese Varianten schon in der dem Druck zu Grunde liegenden Hs., da sie wohl kaum als Änderungen des Druckers aufzufassen sind.

Um einen genauen Vergleich des hochdeutschen und des niederdeutschen Textes zu ermöglichen und zugleich eine Probe aus beiden Redaktionen zu geben, wird im folgenden der Anfang und *Virgil* aus beiden Fassungen gegenübergestellt. Die geringen Varianten der Hs. **T** zu dem Texte des ersten Druckes sind unten angegeben.

Erster Druck o. O. und J.

Hie nach volget ein gar schon Cronik und histori, Ausz den geschichten der Römern, jn welcher histori und Cronick man vindet gar vil schoner und nuczlicher exempel, die gar lustlich und kurczweilig zehoren seint.

Niederdeutscher Druck vom J. 1494.

Eyne schone Cronica und historia van den soven wisen meistern, getogen uth den geschichten der Romere, jn welker historien und Croniken men vindet vele schoner exempel, de gar lustich und kortwilich to lesen sint.

Hie hevet sik an ein bok unde heth in deme dudeschen de historia van den soven wisen meisterenn.

Umme to wetende myt korte, wat in dusseme bocke is, schal me merken, dat in dussemm boke werden geroret waraftige historien, de gescheen syn in vortiden, und werden uth gelecht to einemm geistliken synne, uns dar mede van den sunden to theende und to beterende unse sundige levent. to demm ersten van deme keisere Ponciano, de hadde einen son, geheten Dioclesianus. den wolde syn steffmoder to deme dode bringen, darumme dat he nicht myt er sundigen wolde. Men syne soven

wisen meystere vorloseden ene, unde to deme latesten wart se sulven vorbrant mit eren hemeliken bolen, den se vor eyne iuncfrouwe by syck hadde. Dusse historia wert na geistlikem gedudet, als me vindet in deme boke. Dar na vindet me manigerleye historien, ock gedudet to eineme geistliken synne.

Hir hevet syk an de prologus, dat synt de vorreden unde invoringhe, dar me mede to den historien kumpt.

Ik quam trurich Do vragede me my u. s. w.[1])

Hyr heven an de historien mit eren geistliken uthdudinghe tho unser lere jn dat erste, wo he sick let vortruwen eyne iuncfrouwe.

Poncianus der keiser richsnet in in der stat zu rome. der nam zu eyner zeit eyn frawe eyns kuniges dochter, die was gar schön und genadenreich in aller menschen augen, die gewan er vaste liep, und dye gebar einen knaben bei im, zu mole schöne und wol geschaffen, den hiesz er Dyoclecianum. u. s. w.

Poncianus de keyser regerede in der stad to Rome myt ghewalt. De hadde eyne schone vrouwe, eynes Romeschen koninges dochter, de was gantz schone und gnadenrike in allen mynschenogen, de gewan he gantz lef. god gaf er einen sone, de was schone und wol gescapen, den hete he dioclesianum u. s. w.

Virgil.

Octavianus der keiser, der do gewaltig zu rome was, der hat vor allen dingen golt also liep, das er gottes und seiner eren dar
5 umb vergasze. in den zeiten do detten dye römer andern landen also vil leides und gewaltes an, daz sich manich kunigreich wider sie satzt und in auch vil leides
10 teten. jn den tagen was zu Rom der meister Virgilius, der was der best ausz den schwartzen buchern, so er iergent was, den botten die

Octavianus de keiser, de dar geweldich was, de hadde golt vor alle dynk so leff, dat he gades und siner egenen ere vorgat. jn der tid deden de Romere anderen luden so vele leides und gewalt, dat syck manich koninkrike wedder se sette und en ok vele leides deden. jn der tid was to Rome de meyster Virgilius, de was der besten meystere eyn uth der swarten kunst. do he nu dar bynnen was, do beden de

1) Die Verse sind hier kaum noch zu erkennen.

T: 8 andeden — 11 kunsten ader buchheren.

Römer, das er in etwas machte, durch das sie gewarnt wurden von iren vienden. Virgilius hiesz sy eynen turn machen und macht er 5 in mitten ein bild. das selbig bild hat eyn guldin apfel in der hand. umb das bild macht er ander bild, die sahent in alle lant und hat ieglichs bild ein glock in 10 der hant, unnd welches lant sich aufwerfen wolte wider die römer und wider sie sein wolte, so lute das selb bilde des ersten, daz gegen dem lande sach, dar nach 15 die andern alle. do mit so wurdent die Römer alwegen gewarnet und furent dan in das selb land und machten es in wider undertenig und gehorsam. dar nach 20 machte meister Virgilius zu Rome armen leuten zu trost ein fuwer, das brant steticklich und macht auch einen flisenden brunnen do zu, daz arm leut zu trincken fun- 25 dent und auch do batent. zu den zweien macht er ein bild unnd schreib dem selben bild an die stirn: 'wer mich schlecht, an dem werde ich zu hant balde gerochen'.[1]) 30 das bild stund vil iare und was armer leut trost und auffent (!). des kam ein pfaffe eins moles dar, unnd da er das gelas, da schlug er das bild an den hals. 35 da verlasch das feuwer, und der brun verseig. die armen leut warent irs trostes beraubet und schruhent mort uber den pfaffen.

Romere, dat he ichteswath makede, dorch dat se gewarnet worden vor eren wyanden. do heth he se eynen torn maken und makeden ein bylde midden up den torne; dat bilde hadde eynen appel in der hand. umme dat bylde makede he vele andere bylde, de segen in alle land, unde eyn istlyck bilde hadde eine clocke in der hant. welk land sick wolde upwerpen iegen de Romere und wedder se syn, so ludde dat sulve bylde to demm ersten, dat iegen dem lande stunt, dar na de anderen alle. dar mede worden de Romere alle wege gewarnet und voren in dat sulve land und makeden se ene wedder underdanych und horsam.

dar na makede meister Virgilius to Rome tho troste armer lude ein licht, dat brande stedichliken, und makede eynen vletenden borne, dar de armen lude to drinkende vunden und ok dar badeden. to (den) twen makede he eyn bylde unnde schreff em an de sterne: 'we my sleyt, tho hand so werde yck gewraken.'

dat bylde stund manich iar und was armer lude trost. do quam dar einsz ein pape, do he dat lasz, do sloch he id an den hals. do vorlosch dath vur, unde de borne vorginck. de armen lude weren eres trostes berovet unde schreyden mort over den papen.

T: 3 iren fehlt — 8 land fehlt — 10 affwerfen — 16 furent — 17 dan wieder — 31 uffenthalt.

1) Wie meister Virgilius tet einen turn machen und mitten dar auf ein bild, daz hat einen apffel in der hant und der andern ieglichs ein glocke. Es folgt ein Holzschnitt, den Turm darstellend.

dar nach kament drey kunig zu sammen, den was vil leides beschehen von den römeren und wurdent mit einander zu rote, 5 wie sy gerochen mochten werden an den römern. und der ein meynet, es möchte nit gesein, die weil der thurn mit den bilden stunde, wann die Römer alwegen 10 wurdent gewarnet durch sie. da stundent drey wolgemut ritter, die wustent wol, wie daz der keiser golt liep hat uber alle ding, und sprochent zu den kungen: 15 'was wollent ir uns geben, so wollent mir den thurn mit den bilden zerstören.' sie kament uber ein umb vil goldes. die drei ritter furent gen Rome zu dem keiser 20 Octaviano und totent sich ausz, in were en treimet fur war, wo golt begraben leg, und wolt sie der keiser zu dinner im nemmen, so gewunn er goldes, wie vil er 25 wolte. er sprach: er wolte sie versuchen. des giengent die zwen dar, und vor zweigen thoren der stat vergrubent sye vil goldes, unnd gieng der ein zu dem keiser 30 und sprach: 'dirre künftigen nacht so wil ich euch wor sagen'. morgens frug da gieng er zu dem keyser und sprach: 'herre, mir ist getromet, vor dem thurn do 35 leid ein schatz mit golde'. der keiser sprach, er wolte selbs mit im gon lugen, ob es war were. da er dar kam, da fand er den

dar na quemen dre konynge to samme, den was vele leydes gescheen van den Romeren und worden myt eynander to rade, wo se gewraken mochten werden. unde de eyne meende, id mochte nicht gesyn, de wyle de bylde up den torne weren, wente de Romere worden alle wege gewarnet dorch se. do stunden dar by dre wol gemode riddere, de wusten wol, dat de keiser golt leff hadde baven alle dink, unde spreken to den konyngen: 'wat wille ghy uns geven, dat wy den torne vorstoren'. se laveden en vele goldes und sulvers.[1])

De dre riddere quemen tho Rome to deme keysere unde deden syck uth, dat en konde in deme slape vorkamen, wor golt begraven were, und wolde he se tho denren nemen, so krege he so vele goldes, als he wolde.

do ginck de eyne to demm keisere und sprak: 'jn dusser tokamende nacht so wil ik deme keisere waer seghhen'. unnde de twe gingen yslick eyn vor dat dore der stad unnd begroven vele goldes. des morgens sede de eyne: 'here, my is gedromet, vor dem dore licht eyn schat mit

golde'. de keiser sprack, he wolde sulves mit em gaen unde beseen, offt id ware were. unnd do he do quam, do vand he den

T: 7 es en mochte — 22 zu dyeneren yn — 23 so vil goldes, w. v. — 27 yn der zo k. n. — 36 gayn syen, abe.

1) Überschrift: wo de dre ryddere quemen to Rome tho dem keysere Octaviano unde seden em ere drome.

schatze und wart gar fro und glaubet dem ritter. uber etwan vil zeytes, do tet im der ander ritter auch also. dar nach der drit ritter 5 kam zu dem keiser und sprach: 'herre, mir ist geträmet, wie der aller grost hort von golde, so auf erden sig, lig under dem thurn, do die bild auf seint'. do sprach 10 der keiser: 'das woll got nit, das ich dar under lasz graben, wan wir so manigfeltige figuer wider alle disse welt hant von warnung der bilde'. der ritter sprach: 'wir 15 wollent es also zubringen, das es dem turne nit schadet und euch doch das golt wurt'. der keiser auff die liebe des goldes was so vast verflissen und ge- 20 neiget, das er sich liesz uberreden und erlaubet den rittern, das sie nachtes grubent under dem thurn. da stiessent die ritter fuwer an und furent von dannen. 25 das feuwer nam zu und verbrant den turn und die bilde. das was ein schlack den Römern, den sie nümer mer überwindent. die leut lieffent zu dem keiser und fragten, 30 wem er den thurn erlaubet hette. er seitte, wie in die ritter betrogen hetten. und do die Römer horten, das es beschehen waz von dem, das er golt also liep hatte, 35 do schlugent sie im eynen guldin klutz in den munt und tötent in. dar nach balde kament die vigende unnd verderbeten die Römer.

schat und wart gantz vro unde lavende den ridder. over ichteswelike tid dede em de andere ok also und vant ene ok. dar na quam de drudde ridder to demm keysere und sede: 'here, mi is gedromet, wo de aldergroteste schat, de up erden mochte wesen, ligge under demm torne begraven, dar de bilde oppe staen'. do sprack de keyser: 'des engheschut nicht, dat ik dar under late graven, wente wy dar van so mannighe figuren wedder alle de werlt hebben van warninge der belde'. 'wy willen id also to bringen, dat id demm torne nycht schal schaden, unde iw doch dat golt wert'. de keiser was up de leve des goldes also seer geneget, dat he sik leth overreden unnde lovede den ryddern, dat se des nachtes ghroven under den torne. do stecken die riddere vur an unde voren van danne. dath vur nam to und verbrande den torne myth den bylden, und dat was ein slach, den de Romere nummermer vorwunnen. de lude lepen to demm keiser und vragenden, wemme he den torne belovet hadde. do sede en de keiser, wo se de riddere bedragen hadden. und do nu de Romere horden, dat dat geschrey (!) was van dem wegen, dat de keiser dat gholt also leff hadde, do deden se em einen guldene klot in den munt und doden den keyser. dar na quemen de viande unde vorderveden de Romere.

T: 7 so uff erden sy gelegen under — 9 da die bilde uff synt ader steynt — 14 wille — 19 2mal und — 24 dat was — 26 des nummer mer uberwyndent — 29 er sprach.

Die **II. Gruppe** wird dargestellt durch die sämtlichen übrigen Drucke, Fischer, Nr. 2—28, Nr. 30—66 und Nr. 71—72.[1]) Doch ist hier wieder, was bereits Murko erkannt, eine Unterscheidung zu treffen zwischen den Drucken, welche nur die 7 weisen Meister enthalten, und denen, die ausserdem noch die Moralisationen zu den ersten 11 Exempeln (incl. Rahmen) und 31 Geschichten der deutschen Gesta Romanorum, dieselben, die in der I. Gruppe sich finden, hinzugefügt haben.[2]) Wie bereits angedeutet, liegt in den Drucken dieser Gruppe eine vierte Version der sieben weisen Meister vor, die handschriftlich nur in **0** erhalten ist. Doch ist diese Hs. ungefähr ein Jahrhundert jünger als die ältesten Drucke, und kann deshalb die Abschrift irgend eines Druckes des damals bereits allenthalben verbreiteten Volksbuches sein, die der Pfarrer Jakob Haberkate, aus dessen Hand sie hervorging, in seinen Mussestunden anfertigte, weil das gedruckte Buch ihm zu teuer war. Diese Hs. ist von mir nicht benutzt worden. Sicheren Aufschluss über das Verhältnis der Hs. **0** zu den Drucken würde nur ein Vergleich mit sämtlichen bis 1563 erschienenen Ausgaben der 7 weisen Meister liefern.

Die handschriftliche Vorlage des Textes dieser Gruppe wird das Schicksal vieler wertvoller Hss. des Mittelalters geteilt haben und in der Druckerei verloren gegangen sein. Ausser ihr sind wahrscheinlich nur wenige oder überhaupt keine Hss. mit gleichem Texte vorhanden gewesen, und es ist wohl möglich, dass diese Übersetzung nach dem Lateinischen[3]) eigens für die Druckausgabe angefertigt worden. Man könnte zwar annehmen, dass der Text dieser Gruppe, d. h. des Druckes von 1473, auf den die späteren zurückgehen, nur eine Umarbeitung des Textes von Nr. 1 sei. Dem widerspricht aber, dass der sprachliche Ausdruck überall ein gänzlich verschiedener ist, und dass auch inhaltlich bedeutende Abweichungen vorhanden sind. Aus demselben Grunde kann es nicht eine willkürliche Bearbeitung nach irgend einer anderen Version sein. Inhaltlich zeigt sich die meiste Übereinstimmung mit **c**. Als Probe mag wieder *Virgil* dienen.

---

1) Einige Angaben Fischers sind allerdings zu berichtigen. Nr. 7 und 9 sind in Dresden nicht vorhanden, wie mir die Bibl.-Verwaltung mitteilte, ebenso wie Nr. 18 nicht in Berlin; Nr. 72 ist nicht niederdeutsch, sondern hochdeutsch, vgl. Murko 16, 4, und Nr. 68=69.

2) Murko nennt diese die Drucke mit der Glosse und teilt die gesamten Ausgaben ein in solche mit der Glosse und in solche ohne die Glosse.

3) Dass der Text auf eine lateinische Fassung der 7 weisen Meister zurückgeht, die in die Gesta Romanorum hineingearbeitet war, was Murko als sicher hinstellt, ist durchaus nicht zu erweisen. Es trifft dies nur für die erste Gruppe zu, von der Murko nur den niederdeutschen Druck von 1494 kannte. Diese Drucke sind eben Ausgaben der Gesta Romanorum, die die 7 weisen Meister als integrierenden Teil enthalten. Die Worte 'ausz den geschichten der Römern' und am Schluss 'getzogen ausz den geschichten der Römer' sind für Murkos Behauptung nicht beweiskräftig, denn diese sind, wie die ganze Überschrift und die Subscription durch den Einfluss des ersten Druckes hineingekommen.

Titel: Hienach volget ein gar schoene Cronick vnd hystori Ausz den geschichten der Roemernn In welicher hystori vnd Coronick man vindet gar vil schoener vnd nüczlicher exempel die gar lustlich vnd kurczweylig zehoernn seind.

Virgil: OCtavianus was gar ein reicher keyser, und der was als geyttig, das er über alle ding gutt lieb hätte; und machtenn die römischen burger zu seinen zeitten im vil geschlächt undtertänig. besunder so vil, daz sich darumb vil reych satzten wider die Römer. zu den zeitten was zu Rome ein meyster, der hiesz Virgilius, der all meister übertraff mitt seinen grossen und hochen künsten und sunderlich mit zauberey. nun batent in die burger von Rom, daz er mit seiner künste etwas machte, da mit sy gewarnet werden möchten vor irenn feynden. er tätt das, als sy in gepeten hätten, und machet zu öbrost auff einen thurn als mänig und vil bylde, als in dann gutt meinett; und enmitten macht er ein pylde, das selbig hätte in seiner hand einen guldin apffel; unnd die andrenn pylde zu rynge umb den thuren und des vorgenanten pyldes hätt yeglichs ein glöglin in der hanndt, unnd hattent ir antlitz kert gegen den landen, da hin dann yeglichs geordnet was, und als dick und als vil sich ein lannde wider die römer satzt, oder wider dye stat setzen wolt, so lautt das selbig pild, das dem selben lannd zugeordnet was, sein glöglin, unnd so was dann ein ritter mit seinem spär geordnet, und der selbig ritter der richt sein spär gegenn dem selben lannde; unnd wenn das die Römer ersachent oder innen wurdent, so wappnatent sy sich auch und zugent denn mit ganczer und krefftiger macht gegen dem lannde, und also kundt sich nyendert kein lanndt heymlichen rechen an den Römern, wann sy zu aller zeyt gewarnet wurden von den selben pilden.

Darnach machet Virgilius durch trostes willen ander armen und frummen leuten an einem andernn teil der stat ein grosz fewr, da bey sich die armen und frummen leutt gewermen sulten, und macht auch bey dem fewr einen schönen auffwallenden brunnen, darzu die armen und frummen leutt giengent und iren durst busztent. und bey dem fewr und umb das wasser des brunnen machet er ein pildt. an des selben pildes styrnn stundt geschriben also: 'wer mich schlecht, der nymmpt an der stat rauch'. das pilde stundt vil iare da; und zu dem lesten da kame ein pfaff und lase die geschrifft und der gedacht inn im selber: 'was rauch nymmpt nun eins, jch gelaube basz, gäb ich dir einen streich, so würde ich finden einen schatze undrer deinen füssen, und darumb so wöllest du nit, das dich yemant schlüg'. und also hube der pfaff sein rechte handt auff und gabe dem pilde einen als frävenlichen schlage, das das pylde viel; und da das beschach, da erlasch das fewr gantz und gar und vergieng der prunne. also fandt der pfaff kein schacze. da nun die armen und frummen leute hörtent, das das bilde nider gefallen waz, da warent sy vast traurig und leydig; auch so

sprachen sy: 'fürwar, der musz sterben und verderben, der das pilde hat von seiner geyttikeit wegen zerstört, und der unns auch von grossen freuden unnd trostes beraupt hat etc.'

DArnach da koment drey künig zu samen, dye gar vil unrechts gewalts von den Römernn gelitten hätten unnd sprachent zu einander: 'wie und in welicher weisz süllen wir uns an den Römernn rechen?' etliche die sprachent: 'wir haben arbeit umb sunst, wann als lang der thuren mit den pilden statt, so mügen wir nichtz wider sy thun noch in angesigenn, dann sy durch die pild, die da seind in dem thuren, gewarnot werden zu aller zeytt.' da die wort geschachen, da stundent drey ritter von dem volck auff und sprachent: 'was wöllent ir uns geben, wann wir den thurn mit den pilden zerstörnn'. die künig sprachent: 'was und wie vil ir begerent'. die ritter sprachent: 'so gebent uns vier vas vol goldes'. sy sprachent: 'das sol sein'. die ritter namen die vas mit dem golde und koment gen Rome, und da vergruben sy ye ein vas für ein thore. also wurden vergraben die vier vas für vier thore. und da sy das getättent, da giengen sy in die stat. da kam in der keyser auff der strasse (engegen), der grüsset sy und sprach zu in: 'lieben frewnd, wannen seind ir, oder von was sachen wegen seind ir her komen?' sy sprachent: 'herr, wir seind ausz fremden landen her kommen und seind als recht warsager und trömauszleger, doch so trömpt uns anders nicht, dann von gold; und wa das verporgen ligtt, so würdt es uns offenbar, und also mügen wir goldes gnug vinden. wir haben auch gar vil gehört von ewr frümkeit, darumb so seind wir her kommen, ob ir unnsers diensts bedürfftent'. der keyser sprach: 'ich will euch versuchen, und ist, daz ich euch warhafft und gerecht findt, so enpfahent ir grossen lon von mir.' sy sprachen: 'herre, wir begeren nicht, denn was wir findent, das ir das halbs behebent und uns den andernn teile lassent'. der cheyser sprach: 'jr redent wol, nun gendt mit mir'. sy giengent mit im in den palast. man hiesz sy sitzen und essen. da nun das nachtmal ein ende nam, da sprachent sy zu dem cheyser: 'herre, gefelt es euch, so wöllen wir gen schlaffen, und der eltest undter uns, der würdt ein traum sechen in der nacht und ewrn gnaden morgen zeugen'. der keiser sprach: 'nun gent hin in gottes namen, gott gebe im einen guten traum'. sy giengen enweg und vertriben die nacht mit freuden und mit grossem spoten des cheisers. da es nun morgen tag ward, da stundent sy fru auff und giengent zu dem keyser. da sprach der eltost ritter zu dem cheiser: 'gnediger herr, ich hab einen guten traum gesechen, wann vor dem thore diser stat, da ist ein grube, in der ist ein vas vol goldes verborgen, darumb gent bald mit uns da hin, so wöllen wir es graben'. der keyser sprach: 'ich will mit euch gen und will besechen die warheit'. da sy nun für das thor koment, da fiengen sy an ze graben und funden daz vas. darnach zugent sy es herausz, wie wol daz sy es selber heimlich hinein gelegt hätten. da nun der cheiser das

ersach, da was er gar fro unnd gabe in das golde halbs. da sprach der ander ritter: 'jch will morgen frü auch einen traum sehen'. der keyser sprach: 'got geb dir einen guten traum'. er stund frü auff und sprach: 'herre, vor dem andernn tore der stat leit auch ein vasz mit gold'. der keyser gieng mit in und fundent daz vasz mit dem gold, als er gesag (!) hätt, und gab in daz gold halbs. der dritt ritter sprach: 'herr, ich will euch auch einen traum sagen'. der cheyser sprach: 'gesegnet sey die stund, daz ir ye zu mir komment. got geb dir ein guten traum'. er stund auch des nechsten morgens auff und sprach: 'herr, vor dem dritten tor, da ligent zwey vas vol goldes, wir süllen gen lugen'. also funden sy zwey vas. der keyser ward vast fro und gab in daz gold halbs. darnach sprach er; 'ich hab nye als warhafft leut gesechen, als ir seind'. da sprachent die drey aber ausz einem mund: 'es hat einer nach dem andern untz her ein traum gesechen, aber, ob got will, so süllen wir heinacht mit ein ander einen traum sechen'. der kayser sprach: 'got geb euch einen guten traum'. die drey spototent die nacht des keysers und morgen frü sprachent sy zu dem keyser: 'o herr, wir wissen gute mer; begerent ir ewichlichen reich ze sein, so mügent ir nun reich werden, ob ir wölt'. der keyser sprach: 'so sagent mir, wie'. sy sprachent: 'undter dem turen, da die pild auff stend, da ist so vil gelewt-rotes goldes, das es alle die pfärd, die zu Rom seind, nit tragen möchten'. der keyser sprach: 'da vor sey got, daz ich den turen mit den pilden zerstör, durch die wir gewarnot werden gegen unsern veinden'. sy sprachent: 'wir künden wol als höfflichen graben, daz der thurn dennocht vesticlichen stet, und euch daz gold alles wirt; aber daz musz des nachtes beschechen, darumb daz daz volck nit zu uns vall und daz gold mit macht grabe'. der keyser sprach: 'nun get in dem namen gotes, so will ich morgens zu euch kommen'. sy giengen da hin, und da es umb die mitte nacht ward, da hätten sy gegraben, das der thurn bereit was ze vallen. darnach machten sy ein fewr dar undter und fluchent schnelliglichen enweg und chommen kum ein meil wegs danne, da viel der thurn nider. also verbranten die drey ritter den thurn mit den bilden, daz er untz auff den grund nider viel. da nun morgens frü ward und die fürsten und die herren den thuren mit den pilden also zerstört sahent, da hätten sy grosz leid darumb und sprachent zu dem keyser: 'herr, wie ist dem, das der thurn mit den bilden, die uns zu aller zeit vor unsernn feinden warnoten, zerstört ist worden?' der cheiser sprach: 'es seindt drey falsch man zu mir kommen, und die sprachen, daz als vil goldes under des thurnes fundament leg, daz es unsäglichen wäre, und wöltent das gold so subtilich her ausz nemen, daz sy weder den thuren, noch die pild zerprechen wölten'. die Römer sprachent: 'habent ir daz gold solieb gehabt, daz wir von ewr geitikeit wegen umb den thuren und pild kommen seind und unser gute warnung gar zerstört ist worden, so musz ewr mund vol goldes werden.'[1])

1) Hier fehlt etwas

und vergruben in lebent. darnach komment die feind und zerstörtent Rom mit einander bisz auff den grund.

Diejenigen zu vorliegender Gruppe gehörigen Drucke, die ausser den 7 weisen Meistern noch die Glosse und eine Anzahl Geschichten der Gesta Romanorum enthalten, und so wiederum eine nähere Zusammengehörigkeit zeigen, sind nichts anderes als eine Compilation der I. und II. Gruppe, indem der Text der sieben weisen Meister gleich dem der II., der Text der Moralisationen und der folgenden Gesta Romanorum gleich dem der I. Gruppe (dem ältesten Druck) ist. Wenn Goedeke I², 351 meint, der Strassburger Verleger, Cammerlander, habe durch Aufnahme der 7 weisen Meister die Gesta Romanorum anziehend zu machen gesucht, so hat er damit das wirkliche Verhältnis umgekehrt, denn der Drucker[1]) hat bei seiner Neuausgabe der 7 weisen Meistern, die in vielen Auflagen vorhanden waren, um das Buch inhaltreicher zu machen, auf den ältesten Druck zurückgegriffen und daraus die Moralisationen samt den folgenden Erzählungen der Gesta in seinen Neudruck aufgenommen. Dass er sonderbarer Weise nicht auch den Text der 7 weisen Meister aus diesem ersten Drucke entlehnte, sondern den der späteren Ausgaben wählte, erklärt sich daraus, dass der Text der letzteren den ersten an Vollständigkeit und Schönheit der Darstellung bedeutend übertrifft.

Es bilden also diese Ausgaben strenggenommen eine dritte Gruppe. Doch da es für uns nur auf die 7 weisen Meister und nicht die Gesta Romanorum ankommt, so mögen sie zur zweiten gerechnet werden. Hierhin gehören z. B.:

1) Strassburg, 1512, Mathis Hüpfuff 4°; Berlin, Kgl. Bibl., Goedeke, Nr. 15. Fischer, Nr. 16.
2) Strassburg, 1520, Johannes Knoblauch 4°; Greifswald, in der Bibl. des Herrn Geh. Reg. Rats Prof. Dr. Reifferscheid; Petersburg; Goedeke Nr. 17, Fischer Nr. 18.

IV. Verhältnis der Prosaversionen zu den metrischen Bearbeitungen der sieben weisen Meister.

Teilweise schon vor den verschiedenen Prosaübersetzungen der sieben weisen Meister entstanden zwei metrische Bearbeitungen auf deutschem Boden, die eine von dem elsässischen Poeten Hans von Bühel, der zeitweilig zu Poppelsdorf bei Bonn im Dienste des Kölner Erzbischofs Friedrich III., Grafen von Saarwerden lebte, nach seinen eigenen Worten im Jahre 1412 verfasst, die andere von einem unbekannten Dichter aus

1) Übrigens nicht Cammerlander, sondern Hüpfuff.

dem 14. Jahrhundert. Beide Werke sind durch Adelbert Keller herausgegeben worden.[1]) Ausserdem hat über Hans von Bühels Leben und Dichtungen Fritz Seelig[2]) eine Dissertation veröffentlicht, und Paul Paschke[3]) über das anonyme Gedicht eine andere.

Auf des Bühelers Dichtung muss hier näher eingegangen werden, da der eine deutsche Prosaübersetzung aus dem Lateinischen benutzte. Er selbst versichert uns dies Diocl. v. 9440—49 (Seelig S. 77).

hie mit ich iuch wizzen lân,
wie ich mich sîn underwant,
daz tuon ich iuch hie bekant.
ein guot geselle mir sîn gedâht,
der mir den sin geschriben brâht,
ûz latîn zu tiutsche hat er ez geschriben
und was doch ône rîmen beliben;
er bat mich, daz ich ez im reht diht;
dô moht ich ez im versagen niht,
ich diht es im zu rîmen gar.

Welche von den verschiedenen Versionen lag nun dem Dichter vor, oder ist uns jene deutsche Prosabearbeitung, die ihm den Stoff für die Dichtung lieferte, verloren? Bereits Keller und nach ihm Seelig haben nach der vom Büheler selbst angegebenen Quelle, der Prosaübersetzung des 'guoten gesellen', geforscht, und jener glaubte sie in der Stuttgarter Hs., dieser in der Heidelberger Hs. H_1 gefunden zu haben. Besonders Seelig hat sich, irregeführt durch eine Bemerkung von Gervinus,[4]) der die Vermutung aufstellt, die Heidelberger Hs. könne das Vorbild des Dichters, dessen er erwähnt, gewesen sein, nicht geringe Mühe gegeben, zu zeigen, dass diese Hs., wenn auch nicht selbst die Vorlage des Poeten, so doch eine ziemlich getreue Abschrift derselben sei, die uns das verlorene Manuskript des 'guoten gesellen' ersetzen könne. Er sucht die verschiedenen Abweichungen der Prosa und des Gedichtes als Änderungen des Büheler zu erklären und zieht daraus seine Schlüsse betreffs seines Dichters Art und Können.

Man kann nicht leugnen, dass er manche der Abweichungen ganz hübsch erklärt hat, doch leider — fällt das ganze so schön konstruierte Ge-

---

1) Diocletians Leben von H. v. Bühel, herausg. v. A. Keller. Bibl. der gesamten deutsch. Nationalliteratur. Quedlinburg u. Leipzig 1841. Altdeutsche Gedichte herausg. v. A. Keller. Tübingen 1846. S. 15—241.

2) F. Seelig: Der elsässiche Dichter H. v. Bühel. Strassburger Diss. 1887, ausserdem in Band III der Strassburger Studien.

3) P. Paschke: Über das anonyme Gedicht von den 7 w. Meistern. Breslauer Dissertation 1891.

4) Gervinus, Geschichte der poet. Nationallit. der Deutschen. Band II, S. 172.

bäude seiner Vermutungen und Schlüsse wie ein Kartenhaus zusammen, denn der Text von H_1 ist gar nicht die Vorlage des Dichters gewesen. Man kann Seelig keinen anderen Vorwurf machen,[1]) als den, dass er sich nicht die Mühe gegeben hat, andere Hss. der sieben weisen Meister einzusehen.[2])

Die wirkliche Prosaübersetzung des 'guoten gesellen' liegt uns vor in dem Texte der Hs. H_2, also auch einer Heidelberger Hs. Dass diese nur Abschrift und nicht das Original selbst ist, wurde früher schon hervorgehoben. Fast alle jene inhaltlichen Abweichungen des Gedichtes von der Prosa der Hs. H_1, die Seelig erwähnt, ebenso wie diejenigen, deren er wohlweislich keine Erwähnung tut, — und diese letzteren sind nicht die unbedeutendsten, — finden sich in H_2, so dass man also hier keine Änderungen des Dichters mehr anzunehmen braucht, indem die Dichtung und ihre Vorlage genau übereinstimmen. Nur sehr selten finden sich geringfügige Verschiedenheiten in Bezug auf den Inhalt zwischen H_2 und Bühelers Werk. Ein Vergleich der metrischen Bearbeitung mit den von mir mitgeteilten inhaltlichen Abweichungen der Hs. H_2 (Fassung **c**) von den anderen Prosafassungen, wird überall ein Zusammengehen der Dichtung mit dieser Hs. zeigen. Hier mag eine Gegenüberstellung der inhaltlichen Verschiedenheiten und Übereinstimmungen der Hss. $\mathbf{H}_1$, $\mathbf{H}_2$ und **D** (= Diocletians Leben) von *Virgil* genügen.[3])

In dem Turm befindet sich $\mathbf{H}_1$ 'ein keyser', $\mathbf{H}_2$ **D** 'ein bilde'.

Virgil macht zu Trost der Armen $\mathbf{H}_1$ 'ein liecht', $\mathbf{H}_2$ **D** 'ein fure'.

Der Zweck der beiden Brunnen ist in $\mathbf{H}_1$ abweichend, $\mathbf{H}_2$ und **D** gleich.

In $\mathbf{H}_1$ zerstört ein 'clerice', später 'schuler' das Bild; in $\mathbf{H}_2$ **D** 'ein pfaff'.

Der Kleriker bringt in $\mathbf{H}_1$ das Bild zu Fall, weil er verhofft, einen Schatz zu finden, in $\mathbf{H}_2$ **D** aus reinem Mutwillen.

Die Ritter verlangen und erhalten in $\mathbf{H}_1$ 3 Fässer Goldes, die sie vergraben, in $\mathbf{H}_2$ **D** 4 Fässer.

Die erste Begegnung der 3 Ritter mit dem Kaiser ist in $\mathbf{H}_2$ und **D** entsprechend dargestellt, abweichend in $\mathbf{H}_1$.

In $\mathbf{H}_2$ **D** ladet der Kaiser die Ritter zu Tische und isst mit ihnen zur Nacht, wovon sich in $\mathbf{H}_1$ nichts findet.

---

1) Er selbst macht Adelbert Keller den Vorwurf, dass er sich nicht der Mühe unterzogen, von der Heidelberger Hs. Einsicht zu nehmen, S. 78.

2) Seelig kennt nur zwei prosaische Verdeutschungen der 7 weisen Meister, obgleich Keller schon andere aufgezählt. Siehe Li Romans d. s. sages CXIX fg.

3) Diese Erzählung ist gewählt, damit eine genaue Nachprüfung und Vergleichung möglich sei, da diese Erzählung bei jeder Gruppe als Probe mitgeteilt ist.

Erst am dritten Tage sagt in H_1 der erste Ritter seinen Traum, was zweimal hervorgehoben wird; in H_2 D sagt er ihn gleich am anderen Morgen.

Der Kaiser wird in H_1 aufs Kapitolium geführt, was in H_2 D fehlt u. s. w. [1])

Vielfach hat der Dichter sogar den Wortlaut seiner Vorlage herübergenommen, z. B. *Virgil*:

D	H_2
4052 fg. Meister Virgilius sy batten, Das er mit siner kunst in ettwas mechte.	die burger batten in, daz er mit siner kunst etwas mechte.
4055 dest basz.	dester bass.
4085 fg. Sy wapnoten sich . . . und zugent . . .	so wappenten sie sich und zugen.
4112 Was rach solt ich hievon nemen.	waz rache mochte einer nemen.
4137 ffg. Wir arbeiten alle gar umbsust	wir arbeyten umb sust.
(Und mögent gewinnen wol verlust,)	
Wenn alle die wil der türn stat,	als lange der turn mit den bilden stet,
(Der so vil bilde hat,)	
So künent wir geschaffen niht.	so moge wir nust nit geschaffen gegen in.
4214 gesputte.	gespotte.
4225 uszwendig der statt.	uszwendig der porten der stat.
4227 in einer tieffen grüben.	in einem tieffen loch.
4233 an die statt.	an die stat.
4294 fg. Ob wir . . . üch ie kein lugen hant geseit.	ob wir dir lugen haben geseit.
4333 Do warent sy ein mile komen.	do sie kom ein myle kamen.

Diese Gegenüberstellungen genügen, um deutlich erkennen zu lassen, dass der Text von H_2 die Prosabearbeitung ist, die der Dichter benutzte. In anderen Exempeln sind die Übereinstimmungen des Inhalts und des Ausdrucks noch eklatanter; sie können unmöglich zufällig sein.[2])

Doch auch noch eine andere Prosafassung stimmt an sehr vielen Stellen dem Inhalte oder Wortlaute nach mit D überein, nämlich die Version b, bes. Hs. F. Man vergleiche den Text von *Virgil* im einzelnen und im übrigen die inhaltliche Gegenüberstellung der einzelnen Fassungen, z. B.

D 191 fg. (Rahmenerzählung). Das gegenseitige Überbieten der Meister, als ihnen der Kaiser die Erziehung seines Sohnes anvertrauen will, ist in b (F) und D beseitigt.

---

1) Nur diese Abweichung der Hs. H_1 ist von den angeführten bei Seelig (S. 90) erwähnt.

2) Vgl. die inhaltlichen Abweichungen der einzelnen Versionen.

D 3013 Die Meister deuten dem seinen Traum, der ihnen 'ein pfund goldes' bringt, wie in **b**. Ebenso **D** 3050, wo der Finder des Schatzes Merlin 'zwei pfunt goldes' geben will. In den anderen Versionen ist es anders.

D 4109 Der 'Pfaffe' erhält das Epitheton 'muttwillig' zur Erklärung seines Benehmens und seiner Handlungsweise, ebenso **b** (**F**).

D 4645 Hyppokrates bekommt den 'durchganck' = **b** 'durchlauffe', anders in den übrigen Versionen.

D 7999 heisst der Sohn des Königs von Spanien Konrad. Ebenso heisst er auch in **b** statt Guido der übrigen Fassungen.[1])

An diesen Stellen stimmt von allen Fassungen nur **b** mit **D** überein. Ausserordentlich zahlreich sind natürlich die Fälle, wo **b** und **c** gleichzeitig mit **D** zusammengehen.

Dass der Text von **b** die Vorlage des Dichters gewesen, ist unmöglich wegen der sonstigen, teilweise sehr starken Abweichungen der Version **b**, die früher angeführt worden. Ebenso können **b** und **c** nicht auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, die jene deutsche Prosabearbeitung des 'guoten gesellen' dargestellt hätte, und deren Text nun beide Redaktionen jede in ihrer Weise abgeändert hätten, so dass bald die eine, bald die andere mit der Dichtung übereinstimmt. Dem widerspricht nämlich einerseits die völlige Verschiedenheit des sprachlichen Ausdrucks, andererseits der Umstand, dass **c** überall durchaus den Charakter der direkten Übertragung aus dem Lateinischen, und zwar der wörtlichen Übersetzung, trägt, die nirgends wesentlich vom Lateinischen abweicht, vgl. $\mathbf{H}_2$.

Es bleibt also nur noch die Möglichkeit, dass der unbekannte Urheber der Fassung **b** zwar aus dem Lateinischen übersetzt hat, aber auch das Gedicht Hans v. Bühels kannte und gelegentlich von diesem beeinflusst wurde, man müsste denn die beiderseitigen Übereinstimmungen als bloss zufällige ansehen, was jedoch schwerlich angeht, da sie zu charakteristisch sind.

Auch zwischen der anonymen Dichtung und dem Werke Bühels scheint eine gewisse Beziehung vorhanden zu sein, denn bei einer Vergleichung beider Gedichte muss eine sonderbare Übereinstimmung mancher Verse und eine starke Ähnlichkeit vieler Wendungen auffallen; um nur folgendes zu erwähnen:

Brunnen.

Anonymus.	**H. v. Bühel.**
S. 65, 20 fg. Der het ein schones junges weip,	V. 1685 fg. Der hat ein stoltzes junges wip,
Die was im lieber, wann sein leip.	Die was jm lieber denn sin lip,
Alle nacht den ritter nit verdrosz,	Das in des nit vertrocz
Sein haussz er selber herte beschlosz.	Alle nacht er selber sin ture beslosz.

1) Da alle Hss. der Version **b** dies haben, ist es ausgeschlossen, dass **F** allein durch die metrische Version beeinflusst sei.

Vgl. S. 66, 10 fg.	V. 1697 fg.
S. 66, 18 fg.	V. 1735 fg.
Do er sein fraw nit bey im vant,	Das er erwacht alzuhant,
Do stunt er auff all zu hant.	Vnd do er sins wibes nit enfant.
Vgl. S. 67, 5 fg., S. 68, 19 fg., S. 69, 19 fg., S. 71, 8 fg., alle ähnlich lautend. S. 69, 19 fg. heisst:	V. 1757 fg.
Das muesz werden gerochen,	Du hast din e gebrochen,
Du hast dein ee gebrochen.	Zwar es wirt gerochen.
Vgl. S. 68, 1 fg.	V. 1777 fg.
Virgil.	
S. 127, 13 fg.	V. 4085 fg.
Und bereittent sich alzu hant	Sy wapnoten sich alle zu hant
Und furent usz (yn) das selbe lant;	Und zugent uwer das selbe lant.
S. 129, 9 fg.	V. 4179 fg.
Dy ritter sprochent: 'Lieber herre,	Si sprachent: 'o lieber herre,
Unszer lant leit von unsz ferre'.	Wir sint von frönden landen verre'.
Vgl. S. 131, 4 fg.	V. 4221 fg.
Vgl. S. 131, 10 fg.	V. 4229 fg.

Rein zufällig können diese Übereinstimmungen wohl nicht sein, man wird es hier mit Entlehnungen zu tun haben. Demnach müsste der Büheler auch das ältere Werk des anonymen Dichters, das seiner Dichtung an künstlerischem Wert bedeutend nachsteht, benutzt haben. Zeitlich liegt das anonyme Gedicht über ein halbes Jahrhundert früher, als das des elsässischen Poeten, so dass dieser von dem älteren Werke sehr wohl Kenntnis gehabt haben kann. Paschke nimmt zwar an, dass das anonyme Gedicht um die Wende des 14. und 15. Jahrh. entstanden sei, doch existiert bereits eine Hs. aus dem Jahre 1352,[1]) die Paschke nicht kannte. Die ihm bekannten Hss. sind sämtlich aus dem 15. Jahrh.

Was die Quelle des Anonymus selbst angeht, so orientieren uns darüber des Dichters eigene Worte S. 17, 3 fg., wo er versichert, dass er den Stoff 'ussz latin' genommen. Auf sein Quellenverhältnis braucht daher hier nicht eingegangen zu werden.

Die Frage, welchen Prosatext Sebastian Wildt, ein Augsburger Meistersinger (Dramatiker) aus dem 16. Jahrhundert, als Vorlage für sein Schauspiel 'die sieben weisen Meister' benutzte, hat ebenfalls schon die Forschung beschäftigt. Goedeke in Benfeys Orient und Occident Band III. Liber de septem sapientibus, behauptete, das holländische Volksbuch habe

---

1) Hs. Nr. 90, 2 der Fürstl. Fürstenbergschen Bibl. zu Donaueschingen, siehe Baracks Handschriftencatalog S. 78 fg. Ein Irrtum Baracks bezüglich der Jahreszahl ist wohl nicht anzunehmen.

ihm vorgelegen. Doch ist dies von Botermans: 'Die hystorie van die seven wyse mannen van romen.' Haarlem 1898, widerlegt worden. Botermans glaubt (S. 101) annehmen zu müssen, dass eine von dem vulgären Text des deutschen Volksbuches verschiedene Redaktion des deutschen Volksbuches dem Dichter als Vorlage gedient habe. Es müsste dies also der Text der Gruppe I der Drucke oder eine Hs. sein, wenn man nicht, entgegen der Ansicht von Botermans, eine Kenntnis und Benutzung mehrerer Fassungen seitens des Dichters annehmen wollte.

Inhaltsverzeichnis.

Lebenslauf.

Geboren am 23. Januar 1878 als Sohn des Landwirts Christian Schmitz zu Herkenrath im Regierungsbezirk Köln erhielt ich, Johann Jakob Schmitz, den ersten Unterricht in der Elementarschule meines Heimatsortes. Dann besuchte ich von Ostern 1891 an die 5klassige höhere Bürgerschule zu Bergisch-Gladbach und von Ostern 1896 an das kgl. Gymnasium zu Neuss, das ich Ostern 1900 mit dem Reifezeugnis verliess. Ich studierte darauf in Bonn ein Semester Chemie und Naturwissenschaften. Im folgenden Semester wandte ich mich dem Studium der deutschen Philologie, der Geschichte und der Geographie zu, welche Studien ich seit Ostern 1901 in Greifswald fortsetzte. Am 27. Februar 1904 bestand ich hier das Examen rigorosum.

Während meines philologischen Studiums hörte ich bei folgenden Herrn Professoren und Dozenten: Bäumker, Drescher, Litzmann, Luckwald, Rein, Ritter Bernheim, Credner, Preuner, Rehmke, Reifferscheid, Schuppe, Seeck, Stock, Ulmann und Werminghoff, denen allen ich herzlichen Dank schulde, vor allen den Herren: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ulmann, Prof. Dr. Bernheim und Prof. Dr. Credner. Zu ganz besonderem Danke fühle ich mich Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Al. Reifferscheid verpflichtet, der die Anregung zu vorliegender Arbeit gab. Auch bei deren Abfassung stets auf freundlichste mit seinem Rate zur Seite stand. Studien den sonst zeigte er durch seine Unterweisungen meinen rechten Weg.

Thesen.

I.

Die Behauptung A. Kellers (Diocletians Leben S. 38), dass der Text der Leipziger Hs der sieben weisen Meister mit dem holländischen Volksbuch übereinstimme, ist irrtümlich.

II.

Die lateinische Vorlage, die der Verfasser des anonymen Gedichts von den sieben weisen Meistern benutzte, muss nahe verwandt gewesen sein mit der Hss.-Gruppe B_2 C $M_{6\ 7}$ W bei H. Fischer.

III.

Paschkes Datierung des anonymen Gedichts von den sieben weisen Meistern ist verfehlt.

IV.

Die Holzschnitte in den ältesten Drucken der sieben weisen Meister sind nach den Bildern der Donaueschinger Hs. Nr. 145 oder deren Vorlage angefertigt worden.

V.

Murkos Einteilung der Drucke der sieben weisen Meistern in solche 'mit der Glosse' und 'ohne die Glosse' ist rein äusserlich und unhaltbar.







